

Die betriebliche Soziale Arbeit

Über die Fabrikpflege – Fabrikfürsorge – Werksfürsorge bis zur betrieblichen Sozialen Arbeit

Ausarbeitung für das Internationale Archiv der Sozialen Arbeit der ISFW

Agenda

Wird die betriebliche Soziale Arbeit betrachtet, so muss grundsätzlich in Leistungsbezüge unterschieden werden (z.B. aus sozial-caritativen Kooperationen „bekannt seit 1260“), über Leistungen der Arbeitgeber bis hin zu fachlichen Hilfe beginnend mit der Fabrikfürsorge.

Wesentlich ist hierbei in der Betrachtung der Sozialen Arbeit bzw. sozialpolitischen Maßnahmen folgendes zu beachten: *„Geschichtsforschung und –schreibung untersuchen Vergangenes aus der Perspektive der Gegenwart. Die Betrachtung der Vergangenheit in der Gegenwart muss daher immer unter den Zeichen der jeweiligen Zeit sowie der historischen Gesichtspunkte erfolgen. Alle früheren und heutigen Akteure waren und sind immer Kinder der jeweiligen Zeitepoche.“¹*

Staatliche Sozialpolitik und Soziale Arbeit haben sich erst im letzten Jahrtausend, entsprechend innerhalb der Professionalisierung der Fürsorge, entwickelt. Verschiedene Leistungen, die später von der staatlichen Fürsorge übernommen wurden, finden ihre Wurzeln in der betrieblichen Sozialpolitik.

In der Rückbetrachtung ist es notwendig, dass es zwei wesentliche historische Entwicklungsstränge in der damaligen Zeit gab. Ein Entwicklungsstrang betrifft die Männer (über die Bergwerke, Fabriken usw.) der zweite die Frauen (Arbeiterinnen usw.).

Grundsätzlich kann Fürsorge (auch Betriebsfürsorge) nicht ohne die Geschichte der Frauenbewegung, der Industrialisierung und des damit einher gehenden Sozialismus gesehen werden.

¹ <https://www.hadpsa.de/>

Gesellschaftliche Umbrüche wie politische Veränderungen in Deutschland (Fürstentümer; Kaiserreich; Entstehung des Sozialismus; Weimarer Republik; Drittes Reich usw.) spielten eine weitere Rolle.

Eine große Entwicklung nahm die betriebliche Fürsorge in der Industrialisierung an. Durch die Schaffung von industriellen Arbeitsplätzen kam es zur Entwicklung der Arbeitervertretung, Arbeitervereine und Gewerkschaften.

Die Unterstützung für Frauen hat historische Wurzeln in den religiösen, spirituellen und helfenden Frauenvereinigungen (Hilfe) sowie in den politischen, emanzipatorischen Frauengruppen (Gleichstellung).

August 2020

Michael Leinenbach

Der historische Blick

(Literaturhinweise sind soweit nicht angezeigt in der beigefügten Tabelle / Zeittafel ausgewiesen)

Die ersten bekannten Kooperationen mit sozial caritativen Aufgaben von Bergmännern gehen zurück auf das Jahr **1260**. Im Jahr **1499** entstanden für Bergleute (Knappen) Regelwerke - so genannte Bergordnungen -, in denen die Rechte und Pflichten der Knappen festgelegt wurden, aber auch die Höhe der Abgabe und die Form ihrer Verwendung. So wurden in einigen Revieren auch die Begräbnisse verstorbener Bergleute bezahlt oder die Schulausbildung besonders talentierter Bergmanns-Kinder. In diesen auf Solidarität ausgerichteten, meist christlichen Gruppen, sind die **Anfänge des späteren Versicherungswesens, in Bezug zur Erwerbsarbeit zu finden.** ²

Nachweislich die ersten Ansätze der Pädagogik der Kindheit und damit speziellen Schulen für arme Mädchen, gehen zurück auf die Ansiedelung der Borromäerinnen im Jahr 1810 in Saarlouis.³ Frauenorden in der damaligen Zeit übernahmen oftmals die Aufgaben der Armen- und Krankenpflege sowie die auch für Mädchen. Industrieschulen, Nähschulen usw. waren erste Vorläuferinnen der beruflichen Bildung. Sie bildeten damit die Grundlage der späteren Entwicklung von Unterstützungsmaßnahmen für junge Frauen. Frauen- und Männerorden waren gleichzeitig im Feld der Bildung und Erziehung tätig.

Neben der kirchlich caritativen Entwicklung kam es 1834 zu Gründung des radikal-demokratischen geheimen „**Bund der Geächteten**“⁴ in Paris. Dieser wurde von Intellektuellen und Handwerksgesellen gegründet, die Deutschland aus politischen Gründen verlassen hatten. Berücksichtigt werden muss, dass das Anliegen früher Organisationen zunächst war, zu allererst Hilfe zur Selbsthilfe (Solidarität) zu ermöglichen. Es waren Unterstützungskassen, die bei Krankheits- und Sterbefällen sowie den wandernden Handwerksgesellen Hilfe leisteten. Hinzu kommen – meist von Vertretern des Bürgertums ins Leben gerufen – Bildungsvereine und ganz vereinzelt auch Streikvereine. Im Jahr **1837** spaltet sich der „**Bund der Gerechten**“⁵ ab, der zunächst von den sozialrevolutionären Ideen des Magdeburger Schneidergesellen Wilhelm Weitling geprägt ist und sich **1847**, unter dem Einfluss von Karl Marx und Friedrich Engels, in „**Bund der Kommunisten**“⁶ umbenennt.

Auf dem Weg zur Gleichberechtigung

In dieses Zeitfenster fällt die Entscheidung im Jahr **1835**, wonach in Sachsen die Gleichheit aller Bürger und die Abschaffung aller Privilegien justiziabel wurden. Im Jahr **1838** erhielten

² https://www.saarbruecker-zeitung.de/nachrichten/politik/die-mutter-aller-versicherungen_aid-1285280

³ https://lokalesbuendnis.saarlouis.de/uploads/media/Flyer_Ausstellung_200_Jahre_Borromaeerinnen.pdf

⁴ <https://www.gewerkschaftsgeschichte.de/ab-1830-die-ersten-arbeiterorganisationen.html>

⁵ <https://www.gewerkschaftsgeschichte.de/ab-1830-die-ersten-arbeiterorganisationen.html>

⁶ <https://library.fes.de/prodok/orgind/m120.pdf>

in Sachsen Frauen die volle Rechtsfähigkeit. Zusätzlich wurde die Geschlechtsvormundschaft aufgehoben, wovon die eheliche Vormundschaft bzw. die Vormundschaft der Väter über volljährige Töchter unberührt blieben.⁷

Unmittelbar mit der Entstehung und Entfaltung der bürgerlichen Gesellschaft bildete sich das Vereinswesen heraus, so u.a. die Leipziger Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes und ihrer Mitgliedsorganisationen. „Im Bereich der Wohltätigkeit stellte sie eine Reaktion auf die Folgen der Industrialisierung wie Heimatlosigkeit, Wohnungsnot, Unterernährung, Säuglingssterblichkeit und Kinderverwahrlosung dar. Defizite in staatlicher bzw. kommunaler Armenfürsorge der 1840er Jahre motivierten private bürgerliche und religiöse Initiativen von Fürsorge, die sich in Vereinen und Stiftungen niederschlugen. Die auf einer gemeinsamen Wert- und Kulturgemeinschaft basierenden jüdischen Assoziationen dienten nicht zuletzt der Pflege gesellschaftlicher und geschäftlicher Beziehungen, sondern auch der existentiellen Absicherung der jüdischen Gemeinschaft sowie der Identitätswahrung. Die Vereine boten jenen Hilfe, die von der Armenpflege der Religionsgemeinde nicht oder nicht hinreichend unterstützt wurden. Bis in die Jahre der Weimarer Republik leisteten sie den größten Beitrag für die Fürsorge.“⁸ Im Jahr **1848** forderte Louise Otto Peters erstmals Persönlichkeitsrechte für Frauen wie berufliche Selbständigkeit, Ehe- und Rechtsfähigkeit. Sachsen erwies sich diesbezüglich als sehr fortschrittlich.

Arbeiterbewegung

Im Jahr **1848** propagierte der „Bund der Gerechten“ die Thesen des „Kommunistischen Manifests“, das Karl Marx und Friedrich Engels im Februar 1848 in London veröffentlicht hatten und das die **Arbeiterbewegung** in den Folgejahren stark beeinflusste.

„Danach, so Marx und Engels, ist die „Geschichte aller bisherigen Gesellschaft [...] die Geschichte von Klassenkämpfen“. Der moderne Kapitalismus sei geprägt von Ausbeutung, Unterdrückung und der politischen Herrschaft der Bourgeoisie, die die Produktionsmittel besitzen.“⁹

Organisationen entstehen

Vor dem Hintergrund der bürgerlichen Revolutionen von 1848/49 entwickelte sich die deutsche Frauenbewegung. Die industrielle Revolution im Deutschland des 19. Jahrhunderts führte zur sozialen Not unter den Arbeiterinnen und Dienstmädchen. „Als einer der ersten Vereine entstand 1853 der Israelitische Frauenverein. Etwa zeitgleich wurden in den Stadtbezirken Leipzigs aus dem liberal-konservativen Bürgertum nicht-jüdische Frauenvereine in Neuschönefeld (1850), in Thonberg und Neureudnitz (1859), in Eutritzsch

⁷ <https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/9452/DissVE.pdf?sequence=1&isAllowed=y>

⁸ <https://d-nb.info/1026265576/34>

⁹ <https://www.gewerkschaftsgeschichte.de/ab-1830-die-ersten-arbeiterorganisationen.html>

(1853) und in Lindenau (1863) gegründet. Diese definierten ihre Aufgabe in erster Linie in der Linderung der Not von Frauen und Kindern.“¹⁰

Gleichzeitig gründete sich **1849** der erste Arbeiterverein für Männer u.a. als Unterstützungskasse in Regensburg. „Ab 1854 führte Preußen die knappschaftliche Selbstverwaltung ein. Mit dem Gesetz über die "Vereinigung der Berg-, Hütten-, Salinen- und Aufbereitungsarbeiter in Knappschaften" wurden alle sozialen Angelegenheiten von der Bergbehörde auf die selbstverwalteten öffentlichen Knappschaftsvereine übertragen. An der Spitze stand ein Vorstand, in den paritätisch Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gewählt wurden. Mit dem Preußischen Knappschaftsgesetz wurde erstmals eine Sozialversicherungspflicht in Deutschland gesetzlich festgeschrieben.“¹¹

Ab dem Jahr **1860** entstanden die christlich-sozialen Vereine, die angesichts der „sozialen Frage“ gleiche politische, soziale und gesellschaftliche Rechte für die Arbeiterinnen und Arbeiter einforderten. Im gleichen Jahr betont Johann Hinrich Wichern in einem Vortrag die besondere Verantwortung der Fabrikbesitzer für die „**Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit**“.

Neben den Bestrebungen im Rahmen der Fürsorge, Organisationen u.a. für die arbeitenden Frauen zu schaffen wurde seitens der Frauen im Jahr **1865** die hierarchische Geschlechterordnung zunehmend in Frage gestellt und immer mehr Frauen engagierten sich in der bürgerlichen Frauenbewegung. Es folgte die Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF).¹²

Beginnende Professionalisierung

Im Jahr **1867** kam es zur Gründung des Vereins zur Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen (als Zweigverein des 1866 gegründeten Verein für das Wohl der arbeitenden Klasse). Der Verein unterstützte einen von der Ev. Kirche entwickelten Plan für Mädchenwohnheime und eröffnete 1868 eine überkonfessionelle Herberge für 20 Töchter des Volkes. Ab dem Jahr **1868** wurde weiterer preiswerter Wohnraum in Form von Wohnheimen für Arbeiterinnen im Rahmen der der Arbeiterinnen-Fürsorge zur Verfügung gestellt. Im November 1868 wurde in Berlin-Tiergarten, Churfürstenstr. 36, ein Kost- und Logierhaus für Arbeiterinnen namens „Salem“ errichtet. Um 1870 gab es in Berlin erste Wohnheimgründungen. 1871 berichtete die „Mädchen-Zeitung“ Sophie Loeschkes von einer weiteren Arbeiterinnenherberge in der Churfürstenstr. 22.¹³ Auch die Berliner Sonntagsvereine verfolgten seit Ende der 1860er Jahre mit der Einrichtung eines Vereinshauses für die Sonntagsvereine ebenfalls das Ziel, für „rechtschaffene Arbeiterinnen gesunde und billige Wohnung“ bereitzustellen.¹⁴ Ab dem

¹⁰ <https://d-nb.info/1026265576/34>

¹¹ https://www.saarbruecker-zeitung.de/nachrichten/politik/die-mutter-aller-versicherungen_aid-1285280

¹² <https://d-nb.info/1026265576/34>

¹³ **Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit**, Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918), von Petra Brinkmeier

¹⁴ <https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf>

Jahr **1869** bemühten sich bürgerliche Damen ihren „armen Schwestern“, *deren allgemeiner Bildungsstand der tiefste war, die verschiedensten Wissensgebiete vorzuführen, die natürlich weit ablagen von dem Ideengange einer Arbeiterfrau mit ihren Alltagssorgen ums tägliche Brot und ihrer gewohnten traurigen Umgebung, die nur allzu geeignet ist, jeden Funken geistiger Regsamkeit zu erregen.*

In den 1870er Jahren mussten durch den Kulturkampf und die damit einhergehenden Sozialistengesetze die Arbeitervereine in weiten Teilen ihre Arbeit einstellen.

Emanzipatorische Frauenpolitik

Ein zweiter Versuch zur Gründung eines Arbeiterfrauen- und Mädchenvereins in Berlin erfolgte im Jahr **1872**. Dieses Mal traten energische und zielbewusste Arbeiterfrauen in den Vordergrund. Die Idee war einerseits die gegenseitige Unterstützung, andererseits jedoch auch die Belehrung und Aufklärung unter den Proletarierinnen zu verbreiten. So fand allmählich die aufblühende Arbeiterbewegung ihren Einzug. Auch in anderen Städten wurden nach Veranstaltungen entsprechende Vereine gegründet. *Es wurde bemerkt, dass die Bewegung wirksam zu werden begann und die Polizeibehörde sah sich veranlasst, aufgrund des § 8 des Vereinsgesetzes, welcher die Teilnahme von Frauen an politischen Vereinen verbietet, gegen die Leiterinnen des Frauen Vereins strafrechtlich vorzugehen. Es wurde argumentiert, sie hätten sich mit der Beschäftigung mit Politik strafbar gemacht. Durch Gerichtsurteile wurden die Frauen Vereine aufgehoben und die Vorsitzenden zu Geldstrafen verurteilt.*

Arbeitervereinsbewegung

Im Jahr **1880** entfaltete sich die Arbeitervereinsbewegung. Ihre „Ausbreitung und Aktivität wurde gefördert durch...

- **1880** gegründete ‚Arbeiterwohl‘, Verband katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde,
- **1890** gegründeten Volksverein für das katholische Deutschland

Der katholische Arbeiter überlässt die Führung des religiösen Lebens des Arbeitervereins dem vom Bischof bestellten geistlichen Präses.“ Vorsitzender, Kassierer, Schriftführer und Beisitzer werden durch Wahl bestimmt, als „geborene Mitglieder“ gehören dem Vorstand der „Präses und der am Ort vorhandene Arbeitersekretär“ an. Es waren Vereine auf streng katholischer Grundlage, „die weitgehend der kirchlichen Autorität unterstanden“. Pieper definiert sie folgendermaßen: „**Die katholischen Arbeitervereine sind ein Organ der**

gesellschaftlichen oder sozialen Sendung der katholischen Kirche an die mit der kapitalistischen Wirtschaft entstandene Klasse der besitzlosen Arbeiter ... ¹⁵

Aktivitäten in der nicht nur gesundheitlichen Armenversorgung in den USA und England

Ab **1880** wurden Krankenschwestern als „**district nurses**“ in England und als „**visiting nurses**“ in den USA seit den 1880er Jahren in der nicht nur gesundheitlichen Armenversorgung aktiv. Sie betrieben „**school nursing**“ ab 1902 in New York, und sie wurden um 1900 als **Fabrikpflegerinnen** angestellt, die der betrieblichen Sozialarbeit vorangingen. In den USA hießen sie ab 1890 bezeichnender Weise „**Welfare Managers**“ und waren ebenso wenig Sozialarbeiterinnen, wie die in einer Zeit mit Jugendfürsorge oder Nichtsesshaften- und Gefährdetenhilfe armenpflegerisch Beschäftigte. ¹⁶

In Deutschland erließen **1881** Marianne Menzzer aus Dresden sowie Johanna Mederaus Frankfurt, („*zwei Demokratinnen vom alten Schlag*“) energische Aufrufe an Arbeiterinnen sich zu vereinigen und gemeinsam zur Wehr zu setzen gegen die Krasse Ausbeutung ihrer Arbeitskraft.... Durch diese Aufforderungen angeregt veranstaltete man zunächst in Berlin mehrere Versammlungen, um den Zusammenschluss der Arbeiterinnen zu bewirken.

Gründung: „**Frauenhilfsverein für Handarbeiterinnen**“ (Fabrikarbeiterinnen waren ausgeschlossen), dagegen konnten Frauen und Männer bürgerlicher Kreise Ehrenmitglieder werden. Im Statut: wurde die materielle und geistige Förderung, Wahrnehmung der Berufsinteressen, Erteilung von Darlehn in Notfällen, bei Erwerbsunfähigkeit dauerende Unterstützung festgelegt.

Erstrebt sollte werden:

1. ein unentgeltlicher Arbeitsnachweis für Handarbeiterinnen, Schneiderinnen, Blumen- und Putzmacherinnen, Stickerinnen,...
2. die Errichtung einer Lesehalle, von Arbeitsstuben und eines Speisehauses ¹⁷

Deutscher Kulturbund

Im Jahr **1883** führte der „**Deutsche Kulturbund**“ (ähnlich dem engl. Bund zur Hebung der Sittlichkeit) in Stadtgegenden in Berlin öffentliche Volksversammlungen durch. Die Mitglieder des Bundes, männliche wie weibliche, gehörten den besitzenden Klassen an. In diesen Veranstaltungen wurde Frage behandelt: „Wie kann man die Sittlichkeit der Arbeiterinnen heben?“

¹⁵ <http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1953/1953-10-a-589.pdf>

¹⁶ Soziale Arbeit zwischen Generalisierung und Spezialisierung, 2011, Praxisvielfalt und professionelle Einheit Sozialer Arbeit in ihrer historischen Entstehung, Wendt

¹⁷ <https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf>

Referate: „*Polizeiliche Schutzmaßnahmen gegen die Prostitution müssten abgeschafft werden, weil diese ein Art staatliche Regelung und Anerkennung dieses traurigen Gewerbes und durchaus nicht geeignet sind, bessernd oder abschreckend zu wirken...*

Dieser Anschauung traten in allen Versammlungen Arbeiterinnen entgegen, indem sie einfach und sachlich Tatsachen ins Feld führten, tägliche Vorkommnisse, aus deren Felder klar ersehen konnte, die vielbesprochene Unsittlichkeit der Arbeiterinnen entspringe hauptsächlich den Hungerlöhnen und der famosen Anschauung vieler Arbeitgeber, die in der Überzeugung leben, dass eine Arbeiterin ihnen nicht nur ihre Arbeitskraft verkaufen müsse, sondern mit dieser auch gleichzeitig Leib und Seele...

*Durch diese Versammlungen wurde in allen Kreisen ein außerordentliches Interesse erregt; es war wohl das erste Mal, dass Vertreter aller Parteirichtungen ernsthaft mit Frauen über Soziale Fragen öffentlich diskutierten.“*¹⁸

Im Jahr **1883** erfolgte die Einführung der Krankenversicherung der Arbeiter. Ein Jahr (1894) später verbreitete sich durch Unterstützung der **Roten Kapläne**, ausgehend vom Katholikentag in Amberg, eine innerkirchliche Aufbruchsstimmung, die zur Neugründung zahlreicher pfarrlich organisierter katholischer Arbeitervereine beitrug. Förderer und Gründer dieser Vereine waren oftmals volksverbundene und mit dem Schicksal der Arbeiterschaft vertraute junge Geistliche, die sogenannten „Roten Kapläne“.¹⁹

Auch im Jahr **1884** wurde das **Unfallversicherungsgesetz** für Arbeiter und einkommensschwache Betriebsbeamte in Bergwerken, Aufbereitungsanstalten, Gräbereien, Salinen, Steinbrüchen, auf Werften und Bauhöfen sowie in Fabriken und Hüttenwerken eingeführt, dass gegen Arbeitsunfälle versicherte.

Anfang des Jahres **1885** führten die Versammlungen zur Gründung eines „**Vereins zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen**“, dem gleich zu Anfang 500 Arbeiterinnen beitraten. Zu den Aufgaben zählten die Hebung der geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder, insbesondere Regelung der Lohnverhältnisse, gegenseitige Unterstützung bei Lohnstreitigkeiten, Aufklärung durch fachgewerbliche und wissenschaftliche Vorträge, Schaffung einer Bibliothek, Pflege der Kollegialität durch gesellige Zusammenkünfte und die Errichtung eines Arbeitsnachweises.²⁰

Bereits im Jahr **1886** wurde der **Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen** aufgelöst.

*... Nach Anhörung eines wissenschaftlichen Vortrages wurde eine Petition an die Stadtbehörde abgesendet, Frauen zum Gewerbegericht zuzulassen. Dieses gab dem Polizeipräsidium **1886** eine willkommen Gelegenheit, die gefährlich werdenden Arbeiterinnenvereine und alle damit zusammenhängenden Kommissionen auf Grund des Vereins Gesetzes aufzulösen und die Leiterinnen – nach vorhergegangener Haussuchung*

¹⁸ <https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf>

¹⁹ <https://www.kab.de/ueber-uns/geschichte/>

²⁰ <https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf>

durch drei Kriminalbeamte, welche alle Bücher und sonstiges Material der Vereine und Kommissionen und Korrespondenzen beschlagnahmten....

Ende des Jahres 1886 fand die Verhandlung vor der Strafkammer des Herrn Brausewetter, des Sozialistentöters, statt.

Es muss daher die Bestrafung der Vorsteherinnen erfolgen sowie auf Schließung des Vereins erkannt werden. Das Reichsgericht bestätigte das Urteil. ²¹

Im Jahr 1889 nahmen zwei Vertreterinnen der deutschen Arbeiterinnen am **Internationalen Arbeiter Kongress**“ in Paris teil. **„hier galt es besonders alte Vorurteile zu überwinden und vor den Arbeiter Vertretern alle Länder auszusprechen, dass Emanzipation der Frauen in unserem Sinne, nicht zu einem Zerrbilde des Ideals werden solle, dass der wirtschaftliche Kampf der Arbeiterinnen geführt werden müsse vereint mit den Arbeitern und daher auch für die Frauen nur gefordert werde, was auch die Männer als Schutz gegen das Kapital fordern, dass auch die Frauen im Kampfe nichts mehr und nichts weniger sein wollen als Waffengenossen, die unter gleichen Bedingungen in die Reihen der Kämpfer aufgenommen werden, wie jeder pflichttreue Genosse.“ ²²**

Im Jahr 1889 wurde die Rentenversicherung ursprünglich Invaliditäts- und Altersversicherung, eingeführt.

Situation der Frauen / Arbeiterinnen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

„Die Art der Angebote, die man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für Arbeiterinnen schuf, war dabei geprägt von zwei Aspekten, in denen man die Arbeit in der Fabrik als problematischer ansah als die Tätigkeit in einem bürgerlichen Haushalt. Zunächst stand die Art der Tätigkeit in der Fabrik in der Kritik. Anders als bei den Dienstmädchen sah man bei den Arbeiterinnen die Vorbereitung auf eine spätere hauswirtschaftliche Tätigkeit in einem eigenen Familienhaushalt nicht gewährleistet. Zudem erregte ein wesentlicher Unterschied in den Lebensbedingungen der Fabrikarbeiterinnen die Gemüter der Zeitgenossen:

Jugendliche Arbeiterinnen wohnten nicht wie Dienstmädchen im Haushalt ihrer Dienstherrn, häufig auch nicht mehr in ihren eigenen Familien, sondern zumeist zur Untermiete bei Arbeiterfamilien oder Arbeiterinnen in sogenannten „Schlafstellen“. Fabrikarbeiterinnen wurden aufgrund dessen als sittlich besonders „gefährdete“ Gruppe angesehen.

Arbeiterinnen waren jedoch nicht nur in Fabriken beschäftigt. Um 1900 betraf dies vor allem den Bereich der Fertigung von Bekleidung. Diese wurde noch nicht in großem Umfang als Konfektionsware industriell hergestellt. Näherinnen und Schneiderinnen arbeiteten in diesem Bereich vielmehr in kleinen Handwerksbetrieben. Aber auch andere Arbeiterinnen, wie Plätterinnen oder Wäscherinnen, arbeiteten nicht in Industriebetrieben. Fabrikarbeit von

²¹ <https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf>

²² <https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf>

Frauen fand zudem in ganz unterschiedlichen Bereichen statt. Arbeiterinnen waren als un- oder angelernte Arbeitskräfte z.B. in der Schuh- oder Lederwarenfabrik, in der Herstellung von Pinseln, in der Kartonagefabrikation, der Druckerei, der Tabakindustrie oder in der Elektroindustrie (Berlin) oder in der Süßwarenfabrikation tätig. Die allermeisten Arbeiterinnen arbeiteten allerdings in der Textilindustrie (in der Produktion und Verarbeitung von Stoffen), z.B. als Spulerinnen, Stepperinnen oder in der Herstellung von Wäsche. In der Textil- und später auch in der Bekleidungsindustrie waren, anders als in anderen Bereichen auch ausgebildete Facharbeiterinnen tätig, die eine mehrjährige Ausbildung absolviert hatten. Um die Jahrhundertwende gab es also verschiedene Arten von Arbeiterinnen, allerdings keine eindeutigen Bezeichnungen. Daher ist es nicht immer leicht, anhand der Quellen zu bestimmen, ob und vor allem welche Arbeiterinnen von den jeweiligen Einrichtungen erreicht wurden.“²³

Auftreten des Begriffs „Social Work“ bzw. „Soziale Arbeit

Das Auftreten des Begriffs „**Social Work**“ bzw. „**Soziale Arbeit**“, begann ziemlich zeitgleich **ab 1890** in den USA, in England und in Deutschland. Der Begriff bezog sich dort wie hier auf organisierte Bestrebungen, soll heißen, nicht auf das Handeln wohlthätiger Personen....“²⁴

Konzept, Industrielle in der Fürsorge für ihre Arbeiterinnen in die Pflicht zu nehmen

In den 1890er „wohnte dem Konzept, Industrielle in der Fürsorge für ihre Arbeiterinnen in die Pflicht zu nehmen, immer noch eine große Plausibilität inne, obwohl inzwischen andere Konzepte der Fürsorge für Arbeiterinnen entwickelt worden waren. Als z.B. der Berliner Vorstände-Verband der evangelischen Jungfrauenvereine 1893 Adolf Stoecker, den Gründer der Berliner Stadtmission, für einen Vortrag über die Grundzüge einer Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen gewann, ging dieser ausführlich auf die Verantwortlichkeit der Fabrikbesitzer ein. Dass Stoecker mit dieser Auffassung nicht allein dastand, zeigt die Tatsache, dass die Berliner Vereinsleiterinnen vor dem Vortrag aufgerufen worden waren, „alle Personen, bei welchen sie für diese Frage ein Interesse voraussetzen oder auch erst wecken möchten, besonders Fabrikherren, deren Frauen oder Töchter einzuladen bzw. mitzubringen“. Dies sei nötig, „da eine Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen nur dann Aussicht auf einigen Erfolg habe, wenn die Kreise der Fabrikherren und Kaufleute zur Mitarbeit gewonnen werden können“²⁵

²³ **Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit** - Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) - von Petra Brinkmeier

²⁴ Geschichte der Sozialen Arbeit 2, ISBN 978-3-658-15435-6, **Wendt**, Wolf Rainer

²⁵ **Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit** - Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) - von Petra Brinkmeier

Entstehung preiswerteren Wohnraumes für Frauen

Es folgte 1890 die Umsetzung der Bereitstellung von preiswertem Wohnraum in Form von Wohnheimen für Arbeiterinnen. Der „Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend“ wird gegründet. Das Ehepaar Loesche bot dem Verein zum Bau eines Wohnheims das Grundstück in der Borsigstraße in der Berliner Mitte an, auf dem man 1878 zunächst nur das Kinderheim „Zoar“ hatte errichten können. Junge Arbeiterinnen sollten dort „statt elender Schlafstelle freundliche Zimmer und billige Kost, sowie den Vorzug eines gesicherten Familienlebens“ finden. Daneben erfolgte **1890** die Gründung eines evangelischen Arbeiterinnen-Wohnheims. Im April 1890 plante der 1889 gegründete Berliner Verein „Jugendschutz“ die Einrichtung eines ersten Arbeiterinnenheims. Dieses hatte Platz für dreißig Personen in einer Mietwohnung mit zwei Schlafsälen und sieben Zimmern.¹⁸ Um 1900 unterhielt der Verein „Jugendschutz“ zwei Wohnheime in Mietwohnungen im Zentrum und im Südwesten Berlins.²⁶

Erwerbstätigkeit von Frauen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik

„Frauen aus dem Bürgertum – Frauen auf dem Weg in akademische Berufe.

*Frauenerwerbsarbeit galt in bürgerlichen Familien im Allgemeinen als unschicklich. Der **Beruf der Gouvernante und Lehrerin wurde noch toleriert durch seine Nähe zur mütterlichen Aufgabe.** Die Frauenbewegung setzte sich aber im Kaiserreich stark für eine bessere Frauenbildung ein, vor allem für Töchter aus bürgerlichen Familien. Dies erklärt sich nicht nur aus einem individuellen Bildungsstreben, sondern auch aus verschiedenen wirtschaftlichen Bedingungen. Am Beispiel von Pfarrerstöchtern lässt sich diese Entwicklung sehr gut verfolgen: In den 1870er-Geburtsjahrgängen hatten nur 15 Prozent der Pfarrerstöchter eine Ausbildung – meist als Lehrerinnen –, in den 1880ern geborene bereits 30 Prozent und in den 1890ern geborene 47,4 Prozent. In der Gelben Broschüre fasste Helene Lange 1887 zentrale Kritik und Forderungen zusammen und stärkte 1890 mit einem Berufsverband, den „Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein (ADLV)“, den Lehrerinnenstand.*

Der Einsatz der Frauenbewegung für bessere Mädchen- und Frauenbildung hatte Erfolg: Hildegard Wegscheider, damals Ziegler, machte als erste Frau in Preußen in einem Probeversuch 1894 Abitur, zwei Jahre später kam die offizielle Zulassung. Ab 1900 waren Frauen offiziell an Universitäten in Baden, ab 1908 auch in Preußen zugelassen. Viele Lehrerinnen, die ihre Ausbildung an einem Lehrerinnenseminar gemacht hatten, holten in Oberlehrerinnenkursen ein Studium nach. Bereits vorher hatten Frauen mit Ausnahmegenehmigungen die Zulassung zum Medizinstudium erreicht und sich als

²⁶ **Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit** - Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) - von Petra Brinkmeier

Ärztinnen niedergelassen – beispielsweise Irmgard Klausner, die eine der ersten Ärztinnen mit deutscher Approbation war.“²⁷

Entstehung der 1890-1918 Fabrikpflegerin / Fabrikfürsorgerinnen / Werksfürsorge ...

..... Ein weiterer Versuch in der Fürsorge für Arbeiterinnen, an dem der Verein zur Fürsorge beteiligt war, soll hier kurz vorgestellt werden. Im Jahr 1900 erreichte den Verein die Anfrage „eines sehr bedeutenden industriellen Werkes in der Nähe unserer Hauptstadt“, des Kabelwerkes der Berliner Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (AEG) in Oberschöneweide, nach einer **Fürsorgerin für die Arbeiterinnen** dieses Werkes. Anlass für die Anfrage der Direktion war ein Besuch des Kaiserpaares im Kabelwerk, bei dem dieses dem Direktor die Frage vorgelegt haben soll, „was denn für die jungen Arbeiterinnen geschehe“.²⁸

Der Verein zur Fürsorge schickte die von ihm ausgewählte Frau (Frl. B) zur Vorbereitung auf ihre Tätigkeit im Kabelwerk zu Hospitationen in verschiedenen Einrichtungen der Arbeiterinnenfürsorge, z.B. auch im Abendheim Alice Salomons in der Brückenstraße. Zum 1. Oktober 1900 wurde Frl. B. dann direkt vom Kabelwerk angestellt.

Anders als bei einer Anstellung durch den Verein zur Fürsorge, setzte sie sich vorrangig dafür ein, dass den Arbeiterinnen und Arbeitern in der Fabrik eine bessere Verpflegung gewährt werden konnte. Dazu erreichte sie die Entlassung des Kantinenwirtes, der vornehmlich auf seinen eigenen „Profit“ aus gewesen sein soll, sowie die Einführung eines preisgünstigen Naturalienverkaufs (Kaffee, Tee, Zucker und Kakao). Infolgedessen konnte u.a. der Bierkonsum stark eingeschränkt werden.

Wesentlicher Bestandteil der Arbeit der Fürsorgerin war die Einrichtung von Vereinsaktivitäten nach Feierabend und in der Einrichtung von Fortbildungskursen. Montagnachmittags beteiligten sich 38 Mädchen gegen einen Beitrag von monatlich 10 Pf. an einer Gesangsstunde. Mittwochabends bot die Fürsorgerin Gesellschaftsspiele und die Gelegenheit zur Handarbeit an dies wurde von 50 – 60 jungen Arbeiterinnen genutzt.

Auch die von Pastor Hülle aus Berlin zusammengestellte Bibliothek von 100 Bänden wurde stark frequentiert. In den ersten Monaten nahmen 104 Mädchen an einem Schneiderkursus teil, der von einer ausgebildeten Schneiderin gegen ein Lehrgeld von 50 Pf. pro Monat durchgeführt wurde.....²⁹

Verband Süddeutscher Katholischer Arbeitervereine

²⁷ **Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit** - Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) - von Petra Brinkmeier

²⁸ **Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit** - Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) - von Petra Brinkmeier

Am 12. Oktober 1891 erfolgte im süddeutschen Raum der Zusammenschluss zum „Verband Süddeutscher Katholischer Arbeitervereine“. Im Jahr 1892 entschlossen diese sich zur Bildung von „Fachabteilungen“ im Rahmen der Arbeitervereine, deren selbstgewählte Leiter der Bestätigung durch den geistlichen Präses des Arbeitervereins bedurften. Es blieb aber zunächst bei sehr bescheidenen Ansätzen. Die Fachabteilungen hatten nur wenige Mitglieder und übten **keinerlei gewerkschaftliche Funktionen** aus.³⁰

Ab 1892 bestehen ein „**Gewerkschaftliches Frauenkomitees**“ sowie ein „**Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse**“.³¹

Im Jahr 1893 **scheiterte der Versuch für die verheirateten Frauen einen „Frauen Bildung Verein“ zu gründen**. Unter Heranziehung des § 8 und der in Versammlungen aufgenommenen Diskussionen um das Wahlrecht, handelte es sich um einen politischen Verein, in den Frauen nicht aufgenommen werden dürfen.³²

Die Kongregation der Schwestern vom hl. Josef in Trier gründet **1893** Sonntagsvereine für Fabrikpflegerinnen. Bis 1897 gründen Sie den Sonntagsverein für Ladengehilfinnen, den katholischen Arbeiterinnenverein, den katholischen Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder sowie die Marianische Kongregation. Gleichzeitig werden 1893 in Berlin die Mädchen- und Frauengruppen der Sozialen Hilfsarbeit in Berlin gegründet.³³

Der katholische Marienstiften in Berlin bietet bereits in **1894** verschiedene Abendangebote an. Die Abendangebote differenzierten sich in der Folgezeit weiter aus. So richteten sie Montag bis Samstag in der Zeit zwischen 19.30 und 20.30 folgende Angebote aus:

- Nähabende für das Marienheim mit Vorlesen
- Erzählungen mit christlichem, christlich-sozialem oder nationalen Inhalt
- Gesangsübungen
- Bibelstunden
- Besprechungen zur Förderung des Bibellesens / der Bibelkenntnis
- Besprechungen zu verschiedenen Themen

„Zusätzlich zu den Angeboten an den Wochenabenden wurde sonntags zwischen 17.00 und 21.30 Uhr ein Unterhaltungsabend im „Lesezimmer“ des Marienheims veranstaltet. Dieser hatte in der Regel folgende Bestandteile: Spiel, Gesang, Musik, Freie Unterhaltung, Bibelbetrachtung (fakultativ), Deklamation (fakultativ) und Vorlesen. Im Winter 1895 fanden die Unterhaltungsabende, bei denen die Feiern der Geburtstage der Kaiserin und des Kaisers, des Reformations- und Weihnachtsfestes als besondere Ereignisse hervortraten, vierzehntägig im Wechsel mit einer biblischen Besprechung statt.

³⁰ <https://www.kab.de/ueber-uns/geschichte/>

³¹ <https://www.gewerkschaftsgeschichte.de/emma-ihrer-2914.html>

³² <https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf>

³³ <https://www.josefsschwestern-trier.de/orden/zeittafel/18-gruendung-des-ordens>

Unter den 46 jungen Frauen, die während des Jahres 1893 im Heim wohnten, gab es keine einzige angelernte Fabrikarbeiterin, sondern: „14 Schneiderinnen, 7 Verkäuferinnen, 6 Buchhalterinnen, 7 Kleinkinderlehrerinnen, 2 Lehrerinnen, 6 Kursistinnen, 2 Plätterinnen, 2 Putzmacherinnen.“

Von der Möglichkeit, im Heim zu Mittag zu essen, wurde von Seiten der Fabrikarbeiterinnen sehr rege Gebrauch gemacht. 1893 kamen täglich 40-45 „auswärtige Tischgäste“ zum Mittagessen ins Marienheim: „Meist sind es Fabrikmädchen, die besonders dankbar sind, dass sie ihre ihnen nach der Mahlzeit noch übrig bleibende Freizeit im Lesezimmer verbringen dürfen. Sie lassen sich in der kurzen halben Stunde gern mit guter Lektüre versorgen und man sieht es ihnen an, dass ihnen die stille Rast wohltut.“³⁴

Gründung der Sonntags-Vereine

Im Jahr **1894** wurden die **Sonntags-Vereine** gegründet. Im Oktober 1894 gründete Hedwig von Broecker in Dresden einen Sonntags-Verein speziell **für Fabrikarbeiterinnen**. Dieser sollte als Ersatz für die üblichen Sonntagsvergnügungen „anregende, gesund-christliche, edel-volkstümliche Unterhaltung und familienartige Gemeinschaft“ bieten. Angesichts der oft „traurigen Lebensverhältnisse“ der Arbeiterinnen betonte von Broecker die Bedeutung unterhaltender Elemente in der Vereinsarbeit. Darüber hinaus verfolgte sie aber auch religiöse und sittlich-ästhetische Bildungsziele.

Den Arbeiterinnen sollten angesichts der Gleichförmigkeit ihrer alltäglichen Arbeit in den Fabriken „die Augen für das Gute, Schöne, Reine in der Welt“ geöffnet und „der Sinn für Kunst, Poesie, Musik, Natur und Vaterland“ erweckt werden, um damit die Voraussetzung zu schaffen, das „Rohe, Gemeine, Unsittliche in der Welt“ erkennen zu können. Zwischen dem Dresdener Arbeiterinnen-Verein und einem typischen Jungfrauenverein gab es viele Gemeinsamkeiten, aber auch einige wesentliche Unterschiede. Der Verein öffnete, wie viele die Jungfrauenvereine auch, sonntags nachmittags und abends in der Zeit von 16.30 bis 21.30 Uhr seine Pforten – damit etwas länger als in den Jungfrauenvereinen allgemein üblich.³⁵

Die Kongregation der Schwestern vom Hl. Josef Trier richtete **1895** Sonntagsvereine für Fabrikpflegerinnen ein. Es folgte 1895–1896 die Errichtung des St. Josefsstiftes. Das Haus bietet Unterkunftsmöglichkeit für Exerzitianteilnehmer, Fabrikarbeiterinnen, Verkäuferinnen und andere weibliche Berufsgruppen.³⁶

In Dresden wurde Ende **1898** auf ausdrücklichen Wunsch einiger Mitglieder des Arbeiterinnenvereins und Abendheims ein „Schlafstellenheim“ eingerichtet. In der Nähe des Abendheims wurde eine Wohnung mit drei „hellen, luftigen Schlafräumen“ und einer

³⁴ **Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit** - Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) - von Petra Brinkmeier

³⁵ **Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit** - Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) - von Petra Brinkmeier

³⁶ <https://www.josefsschwestern-trier.de/orden/zeittafel/18-gruendung-des-ordens>

„freundlichen Küche“ angemietet, in der acht Mitglieder eine Unterkunft fanden. In Berlin wurden die ersten Wohnheime dieser Art von einem interkonfessionellen Verein gegründet, der sich **1898** als „Zweigverein N.W.“ des „Vereins zur Fürsorge der weiblichen Jugend“ gebildet und sich zunächst der Einrichtung eines Abendheims gewidmet hatte. Der „Zweigverein N.W.“ richtete im Oktober 1900, ein Jahr nach der Eröffnung des Abendheims, ein kleines Schlafstellenheim in Berlin-Moabit ein. Im Jahr **1899** richtete die Kongregation der Schwestern vom hl. Josef, Trier Sonntagsvereine –für Fabrikpflegerinnen ein. Dies erfolgte mit der Errichtung eines Konventes in Berlin mit einer Werkstatt für Arbeiterinnen.³⁷

Die Kongregation der Schwestern vom Hl. Josef richtet im Jahr 1900 in Trier Sonntagsvereine für Fabrikpflegerinnen ein. Hierzu diente der Erwerb des Xaveriusstiftes in Berlin zur Erfüllung des apostolischen Auftrags. Es erfolgte die Gründung einer Nähsschule, Wohnheim für berufstätige Mädchen und Frauen und sonstige soziale Aufgaben, sowie Unterstützung in der Pfarrseelsorge.³⁸

Auf dem **Berliner Frauentag 1894** verwarren sich alle anwesenden Damen (außer vier) dagegen, die sozialdemokratischen Frauenvereine aufzunehmen.³⁹

Vom 19. bis 26. September **1896** fand der „Internationale Kongress für Frauenwerke und Frauenbestrebungen“ in Berlin statt. **1897** fand der **Internationale Frauenkongress in Brüssel** statt.

Die **Arbeitervereine in Mittel- und Ostdeutschland** sowie in der Diözese Trier schließen sich 1897 im Verband der katholischen Arbeitervereine „Sitz Berlin“ zusammen.⁴⁰

Ein Beruf entsteht, die Fabrikpflege

Die Erschaffung des Berufes der Fabrikpflege geht auf den Begründer des Evangelischen Diakonievereins, Pastor Friedrich Zimmer (1855 – 1919) zurück. Durch ihn wurde 1900 erstmalig eine Krankenschwester aus einem Erziehungsheim für Mädchen an die Gummersbacher Textilfabrik Krahwinkel & Schnabel vermittelt.

Im Jahr 1900 erreichte den Verein zur Fürsorge die Anfrage „eines sehr bedeutenden industriellen Werkes in ..., des Kabelwerkes der Berliner Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (AEG) in Oberschöneweide, nach einer Fürsorgerin für die Arbeiterinnen dieses Werkes. Anlaß für die Anfrage der Direktion war ein Besuch des Kaiserpaares im Kabelwerk, bei dem dieses dem Direktor die Frage vorgelegt haben soll,

³⁷ **Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit - Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) - von Petra Brinkmeier**

³⁸ <https://www.josefsschwestern-trier.de/orden/zeittafel/18-gruendung-des-ordens>

³⁹ <https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf>

⁴⁰ <https://www.kab.de/ueber-uns/geschichte/>

„was denn für die jungen Arbeiterinnen geschehe“. Der Verein zur Fürsorge schickte die von ihm ausgewählte Frau (Frl. B) zur Vorbereitung auf ihre Tätigkeit im Kabelwerk zu Hospitationen in verschiedenen Einrichtungen der Arbeiterinnenfürsorge, z.B. auch im Abendheim Alice Salomons in der Brückenstraße. ⁴¹

1901 erfolgt die Gründung des „Unterstützerverein der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission“. In der Satzung steht die Verpflichtung:

- *Versicherung entsprechend des Invalidenversicherungsgesetzes*
- *Nachweis, dass die Berufsarbeiterin bei einer Versicherungsgesellschaft eine Alters- und soweit die Versicherungsgesellschaft das zulässt eine Invaliditätsrente versichert hat, deren betrag mindestens die Höhe von 100 RM erreicht.* ⁴²

Bereits **1902** wurden wirtschaftliche Hilfen in den Jungfrauenvereinen eingerichtet. Zu den Leistungen zählten:

- a) Vermittlung von Spareinlagen und Vertrieb von Sparmarken.....*
 - b) Einrichtung einer freiwilligen Unterstützungskasse für besondere Notfälle.....*
 - c) Einrichtung einer Vereinssparkasse, die, durch Wohltäterbeiträge unterstützt, eine höhere Verzinsung als die üblichen ermöglicht.....*
 - d) Begründung einer Kranken- und Sterbekasse mit feststehenden Wochenbeiträgen.*
- Es erfolgte ein Verweis auf Bruderhilfe.* ⁴³

Nach Anregung aus der ersten Berufsarbeiterinnenkonferenz kam es zur **Bildung eines „Verband der Berufsarbeiterinnen der inneren Mission“**, analog der „Vereinigung der Theologischen Berufsarbeiter“

Beschluss: Die am 11. und 12. November 1902 versammelte Berufsarbeiterinnenkonferenz beschließt die regelmäßige Wiederholung der Konferenz im zweijährlichen Abständen. Sie beauftragt den Vorstände Verband der Ev. Jungfrauenverein Deutschlands, sich mit den einzelnen in Betracht kommenden Persönlichkeiten und Vereinen weiter in Beziehung zu setzen, um den Zusammenschluss und die Einberufung der nächstjährigen Konferenz auszuführen.“ ⁴⁴

⁴¹ **Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit - Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) - von Petra Brinkmeier**

⁴² **1. Konferenz der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in Berlin -11. bis 13.November 1902**
Herausgeber: Verbände Verband der ev. Jungfrauenverbände Deutschlands
(Original im Archiv der Caritas in Freiburg)

⁴³ **1. Konferenz der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in Berlin -11. bis 13.November 1902**
Herausgeber: Verbände Verband der ev. Jungfrauenverbände Deutschlands
(Original im Archiv der Caritas in Freiburg)

⁴⁴ **1. Konferenz der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in Berlin -11. bis 13.November 1902**
Herausgeber: Verbände Verband der ev. Jungfrauenverbände Deutschlands
(Original im Archiv der Caritas in Freiburg)

Der „Westdeutsche Verband der katholischen Arbeiter-, Arbeiterinnen- und Knappenvereine“ wurde **1903** gegründet. Er hatte bis zum Einzug ins Kettelerhaus in Köln im Jahre 1928 seinen Sitz im Volksvereinshaus in Mönchengladbach.⁴⁵

Durch die Bemühungen der Kongregation der Schwestern vom Hl. Josef Trier führt 1904 eine Zigarettenfabrik in Trier zum ersten Mal weibliches Aufsichtspersonal als Fabrikhelferinnen (Werkmeisterinnen) ein, die im St. Josefsstift in einem mehrwöchigen Kurs von Fachkräften darauf vorbereitet werden.

Im Jahr **1904** wurde die Satzung des „**Verbandes für Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission**“ **beschlossen**. Zu den gebildeten Arbeitsgruppen gehörte die Arbeitsgruppe: **Fabrikarbeiterinnen Fürsorge (Vereine und Heime) Vorstand: Frl. Clara Rühl (Dresden).**⁴⁶

Clara Kühl hielt auf der 5. Generalversammlung des „Deutschen Evangelischen Frauenbundes“ „DEF“ 1904 in Hameln einen Vortrag „Arbeiterinnenorganisation“: **Man solle nicht bei der Arbeiterinnenwohlfahrt stehenbleiben, sondern die Arbeiterin zur Mitarbeit heranziehen und sie allmählich zur eigenen Vertretung ihres Standes befähigen.** Als Folge dieses Vortrags kam es zur Gründung der Kommission zum Studium der Arbeiterinnenfrage im „DEF“. Kühl leitete diese Kommission von 1904 bis 1907. Der „DEF“ beschloss weiter 1907 in Potsdam die Gründung eines Verbandes evangelischer Arbeiterinnenvereine in Deutschland. Am 21. Oktober 1908 fand die Gründungsversammlung in Kassel statt (acht Vereine, 800 Mitglieder).⁴⁷

Spezialkonferenzen des „Verbandes der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission“

Auf einer Spezialkonferenz der Gruppe 3 des Verbandes der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission am 15.09.1904 in Hameln wurden die Fragen diskutiert:

- *In welchen Punkten müssen sich die Fabrikarbeiterinnen Vereinen von den Jungfrauenvereinen unterscheiden?*
- *Das Verhältnis zwischen Heim und Verein*
- *In welcher Weise sind Hilfskräfte für die Hausmutter heranzuziehen?*

Im folgenden Jahr 1905 fand eine erneute Spezialkonferenzen der Gruppe 3 des Verbandes der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission vom 22.06.1905 in Dresden statt. Fragen die dort besprochen wurden waren:

- *Wie haben wir uns zu den gewerkschaftlichen Organisationen zu stellen?*
- *Was können wir aber von denselben lernen?*

⁴⁵ <https://www.kab.de/ueber-uns/geschichte/>

⁴⁶ **Verhandlungen der zweiten Konferenz** - von Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in Berlin 6. und 7 April 1904 - (Original im Archiv der Caritas in Freiburg)

⁴⁷ https://www.frauenwiki-dresden.de/index.php?title=Clara_K%C3%BChl

⁴⁸Die **Spezialkonferenz der Gruppe 3** des Verbandes der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission befasste sich 1906 mit den Themen:

- *Die Arbeit der Vertrauensdamen (Fabrikpflegerinnen) in den Fabrikbetrieben.*
- *Gewinnung und Wert der freien Hilfskräfte für die Arbeit unter den Fabrikarbeiterinnen.*
- *Die Arbeit der Vertrauensdamen (Fabrikpflegerinnen) in den Fabrikbetrieben*
- *Aufgabe der Vertrauensdame.*
- *Gewinnung und Wert der freien Hilfskräfte für die Arbeit unter den Fabrikarbeiterinnen.*

Das Straßburger System

Am Ende des 19. Jahrhunderts erreichten die Industriestädte eine Größe, in der das ehrenamtliche Quartiersystem versagte. Unter der Leitung des Straßburger Bürgermeisters Rudolf Schwander wurde ein halbprofessionelles Quartierssystem, auf Grundlage des Elberfelder Systems, aufgebaut. Im Straßburger System wurde deutlich zwischen beruflichen und ehrenamtlichen Aufgaben unterschieden. Berufspfleger übernahmen die polizeilich administrativen Aufgaben. Ehrenamtliche Bezirkspfleger führten weiterhin beratende, betreuende und unterstützende Tätigkeiten aus. *„Mit dem Straßburger System trat erstmalig ein Prozess der Abstimmung zwischen individuell betreuenden und sachlich entscheidenden Instanzen persönlicher Hilfe auf. Es trafen erste sozialpädagogische und sozialarbeiterische Profilbildungen aufeinander. Kommunale Sozialpolitik gewann an Bedeutung und es setzte ein dynamischer Prozess der Ausdifferenzierung kommunalen Wohnungs-, Erwerbslosen-, Kinder-, Jugend- und Gesundheitsfürsorge sowie Kriegsofopferpflege ein.“*⁴⁹

Beschäftigungszahlen der Frauen

*Noch 1907 gingen rund 70 Prozent der unverheirateten Frauen einer Erwerbsarbeit nach, jedoch nicht mehr als 26 Prozent der Ehefrauen. Insgesamt waren im Kaiserreich konstant etwa 35 Prozent aller Frauen erwerbstätig. Die Statistik weist zwar von 1882 bis 1907 eine Steigerung aus. Diese resultierte jedoch nur aus der genaueren Erfassung von jungen Frauen, die im bäuerlichen Betrieb der Eltern mithalfen. So war noch 1907 fast jede zweite erwerbstätige Frau in der Landwirtschaft tätig. Die Erwerbschancen aller Frauen vergrößerten sich durch den seit dem späten 19. Jahrhundert anhaltenden Geburtenrückgang. Bei diesem gingen bürgerliche Frauen vor allem aus der Schicht der Angestellten durch eine bewusste Familienplanung voran, während unter den Arbeitern der Schwerindustrie (Bergbau, Eisen-/Stahlerzeugung) um die vier Kinder pro Ehe bis 1914 die Norm blieben.*⁵⁰

⁴⁸ *Verhandlungen der dritten Konferenz von Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in Berlin 18. und 19. April 1906 (Original im Archiv der Caritas in Freiburg)*

⁴⁹ Helmut Lambers, *Wie aus Helfen Soziale Arbeit wurde: die Geschichte der Sozialen Arbeit*, ISBN 976-3-7815-1741-7, Seite 149

⁵⁰ http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/BPB_IzPB_329_Kaiserreich_barrierefrei.pdf

Frauenschulen – Bildungseinrichtungen werden entstehen

Im Jahr **1908** wurde die „**Soziale Frauenschule Berlin Schöneberg**“ gegründet.

Zweck der Schule:

Mädchen und Frauen für berufsmäßige und freiwillige Arbeit auf sozialem Gebiet auszubilden.

Oberstufe:

Die Oberstufe soll den Schülerinnen eine fachliche Ausbildung für soziale Arbeit vermitteln und Berufsarbeiterinnen und Helferinnen für alle Gebiete sozialer Fürsorge ausbilden.

*Stellungen in der Arbeiterinnenfürsorge, Beamtin an Arbeitsnachweisen, Arbeiterinnenheimen, Arbeiterinnenvereinen, Sozialesekretärinnen an Fabrikbetrieben, Fabrikinspektorin, **Fabrikpflegerinnen*** ⁵¹

Eine weitere Professionalisierung fand statt.

Am 21. März **1911** legt die Unternehmensleitung von Siemens den Grundstein der **Betrieblichen Sozialberatung**. Sie veranlasst die Einrichtung eines Kinderheims am Berliner Nonnendamm und beschließt, dieses mit einer gesundheitlichen Betreuungsstelle für Arbeiterinnen zu verbinden. Die Fürsorgearbeit beginnt zunächst – mit Kinderbetreuung und Gesundheitspflege – außerhalb des eigentlichen Betriebs. Im Laufe der Jahre steigt der Bedarf an Fabrikpflegerinnen mit der Folge, dass Arbeiterinnen kurzfristig geschult und in dieser Funktion eingesetzt werden. ⁵²

*Die **Familienpflege** bildete schon früh ein Element der Henkel-Sozialpolitik. **1912** wurde die erste **Fabrikschwester** eingestellt, die neben der Versorgung von Unfallopfern mit der Familienfürsorge betraut war. Kommerzienrat Fritz Henkel bat die Meister der Betriebe persönlich darum, der Schwester „die Tätigkeit im Werk nach Möglichkeit zu erleichtern“, weil die Firma „durch die Berichte der Krankenschwester [...] einen besseren Einblick in die Familienverhältnisse ihrer Arbeiter“ erhalte. Auf diese Weise könne etwa „bei der Zuwendung von Unterstützungen entweder durch Arbeit oder durch Barmittel eine gerechtere Auswahl getroffen werden“. „Hilfsbedürftige Leute“ konnten nämlich ihre missliche Lage auch durch zusätzliche Arbeiten verbessern, indem sie etwa zerrissene Soda-Säcke reparierten. 2Die erzieherische Intention der Fabrikpflege zeigte sich auch darin, dass die Schwester durch das Fabrikkontor über die Bewilligung von Vorschüssen an die Arbeiter informiert*

⁵¹ Soziale Frauenschule Berlin Schöneberg 1908 - (Original im Archiv der Caritas in Freiburg)

⁵² 100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011)

<https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf>

wurde. Offensichtlich sollte sie darauf achten, dass die Beschäftigten keine unnötigen Ausgaben tätigten.⁵³

War bis **1912** ihre ehrenamtliche und berufliche Beschäftigung in der Armen- und Waisenpflege, in Schulverwaltungen, in der Wohnungsinspektion, in der Jugendfürsorge, dem Arbeitsnachweis und der Trinkerfürsorge vielerorts eine Selbstverständlichkeit geworden, traf dies auf Leipzig nicht zu. **Die männlichen Armenpfleger widersetzten sich zudem einer Beschäftigung von Frauen.**

Der Zugang der Frauen zum Arbeitsfeld erfolgte auf dem Wege der sich parallel entwickelnden sozialen Arbeit als Frauenarbeit.

207 Frauen eroberten sich damit zugleich ein Betätigungsfeld, in welchen sie benötigt wurden. Gegen Verberuflichungs-Tendenzen sprach sich explizit Bertha Pappenheim aus. Sie kritisierte sowohl die einseitige Stigmatisierung von „abgeglittenen“ Mädchen, als auch die Entwicklung der jüdischen Fürsorgetätigkeit als „disziplinierende Wohlfahrtspflege“. Ferner beklagte sie den Einzug von Rationalisierung und, dass die Fürsorgearbeit von der Berufung zum Beruf und auch zum „Geschäft“ wurde. Sie beschwor das Opfer im Wohltun, in „Geistigkeit und Liebe“ gegen einen vermeintlich überhandnehmenden Materialismus der Wohlfahrtsarbeit.

Die Frauenbewegung diskutierte die Soziale Frage. Die Vorstellungen von mütterlichen Pflichten und Kindererziehung wurden mit der Inanspruchnahme dieser Funktionen in der Gesellschaft verbunden. Der Zugang zu den sozialen Problemen erfolgte aus einer eigenständigen weiblichen Kultur heraus.⁵⁴

*Im Jahr 1913 unterrichtete **Clara Kühl** in Dresden das Fach "**Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen**" im "**Instruktionskursus über weibliche Liebestätigkeit**" des **Landesverbandes für christlichen Frauendienst der Inneren Mission**. 1923 wurde sie vom Kirchenregiment als erste Frau in die Ev.-luth. Landessynode berufen. Sie gehörte der Landessynode bis 1933 an. Seit Oktober 1926 war sie Vorsitzende des „Verbandes evangelischer Arbeiterinnenvereine“ in Deutschland.⁵⁵*

Im Jahr 1913 besoldete die Stadt Leipzig 38 Aufsichtspflegerinnen und betrieb vier Mütterberatungsstellen; ein „gemischter Ausschuss für Jugendfürsorge“ übernahm die jugendfürsorgerischen Kompetenzen des Armendirektoriums. Das Ziel der Kommune, in

⁵³ **Menschen und Marken -125 Jahre Henkel** 1876–2001

<https://www.henkel.de/resource/blob/264392/0c65103fb9ed05c33c6511fc1ade9f15/data/menschen-und-marken-125-jahre-henkel.pdf>

⁵⁴ <https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/9452/DissVE.pdf?sequence=1&isAllowed=y>

⁵⁵ https://www.frauenwiki-dresden.de/index.php?title=Clara_K%C3%BChl

Betrieben mit mehr als 50 weiblichen Mitarbeiterinnen Stillstuben einzurichten, scheiterte allerdings fast vollständig.⁵⁶

Gründung der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokraten im Gesundheitswesen (ASG)

Die ASG ist ein Zusammenschluss von Ärzten und anderen Gesundheitsberufen. Sie wurde 1913 in Berlin nach der Feststellung gegründet, dass Gesundheit trotz bester Medizin nur dann erhalten werden kann, wenn Wohnumfeldgestaltung, Armutsprävention usw. das soziale Leben ermöglichen.

Diese Gruppe von meist "Männern" wollte die Sozialpolitik reformieren. Ihre Heimat fand diese Gruppe dann in der SPD, in der sie auch heute noch eine eigenständige Arbeitsgemeinschaft ist.⁵⁷

Bereits 1915 beginnt Siemens mit Planungen zum Ausbau der Arbeiterinnenfürsorge. Die zunächst von den im Kinderheim stationierten Schwestern geleistete Fabrikpflege wird wesentlich erweitert *und das Aufgabengebiet von Fabriksschwestern und Fabrikpflegerin deutlicher abgegrenzt: Die fünf Pflegerinnen sorgen sich „um die Gesundheit und [sind für die] Vermittlung zwischen Arbeiterinnen und Werksleitung [zuständig].“ Die Fabriksschwestern tragen „Sorge für die Erkrankten, dazu Sorge für das Arbeiterinnenheim in Siemensstadt (für erholungsbedürftige und vorübergehende unterkunftslose Arbeitnehmerinnen). [...] Zwischen Schwestern und Pflegerinnen finden regelmäßig Zusammenkünfte statt“.*

*Mit Fortschreiten des Kriegs wird die Versorgung mit Lebensmitteln immer schwieriger. 1915 richtet das Unternehmen Lebensmittelverteilungsstellen im Betrieb ein, damit die Mitarbeiter ihre Besorgungen während der Arbeitszeit tätigen können. Auch hier helfen die Fürsorge-rinnen bei der „kostenlose[n], teils gegen geringes Entgelt erfolgte[n] Abgabe von Lebensmitteln, Haushaltungsgegenständen, Wäsche und Kleidungsstücken“.*⁵⁸

Erste hauptamtliche Fabrikpflegerinnen

1916 nehmen die ersten **hauptamtlichen Fabrikpflegerinnen** ihren Dienst auf und lösen damit die angelernten Arbeiterinnen ab. Organisatorisch wird ihr Arbeitsbereich vom Kinderheim getrennt und „auf die Familie der Arbeitnehmerinnen ausgedehnt“. Doch erst für das Jahr 1918/19 vermeldet das Unternehmen die „Ersetzung der Arbeiterinnen durch berufsmäßige Pflegerinnen“. Als „Organ der Arbeiterinnenfürsorge“ ist es ihre Aufgabe, „in regelmäßigen, fast täglichen, kostenlosen Sprechstunden Auskunft in Gesundheits-,

⁵⁶ <https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/9452/DissVE.pdf?sequence=1&isAllowed=y>

⁵⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitsgemeinschaft_der_Sozialdemokratinnen_und_Sozialdemokraten_im_Gesundheitswesen

ⁿ
⁵⁸ 100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011)

<https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf>

Wirtschafts- und Wohnungsfragen, Krankenkassen- und Versicherungsangelegenheiten, sowie in einfachen Rechtsfällen“ zu erteilen. „Ferner gehört zu ihren Obliegenheiten innerhalb des Werks die Aufsicht über Kantinen, Garderoben, Bade- und Waschräume, nach außen der Verkehr mit amtlichen Stellen, die Vermittlung von Unterstützungsgesuchen und erforderlichenfalls Aufnahme in Heimen“. Neben der Betreuung von Kranken, der Vermittlung von Hauspflegerinnen, der Beratung von Schwangeren sowie der Verschickung von Kindern sind die Fürsorgerinnen nun auch für die Freizeitgestaltung der Arbeiterinnen durch Veranstaltung von Kursen, Gemeinschaftsabenden und Freizeiten zuständig.⁵⁹

Solidarität versus Fürsorge

Arbeiterinnen als Vertrauensfrauen

Arbeiterinnen werden 1916 kurzfristig fürsorgerisch geschult als **Vertrauensfrauen mit den Angeboten der Betriebspflege** betraut.

Einrichtung einer Fabrikpflege wurde 1916 vom Kriegsministerium vorgeschrieben – die ersten 5 Fabrikpflegerinnen wurden aus den Arbeitnehmerinnen ausgewählt. Aufgaben: Sprechstunden, Werkstattrundgänge, Beratung in persönlichen Angelegenheiten, Anlage von Ersparnissen, Unterbringung in Erholungsheimen, Kinderverschickung.⁶⁰

Weiterentwicklung der Armenpflege zur Wohlfahrtspflege

Veröffentlichung des „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlfahrtstätigkeit“ im Jahr 1916. In der Veröffentlichung des DBS heißt es hierzu: *„Die Stellungnahme der Referenten bedeutete klar und bewusst, dass die Armenpflege ihre engen Grenzen sprengen und sich zu einer großzügigen Wohlfahrtspflege entwickeln müsste, sodann dass die Durchführung im organisatorischen Zusammenwirken der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und der Form nach im Rahmen der Familienfürsorge zu erfolgen habe“.*⁶¹

Gründung des **Vereins katholischer Sozialbeamtinnen Deutschlands (VKS)** am 11. November 1916 in Köln durch Hedwig Dransfeld, Vorsitzende des Katholischen Frauenbundes.

Gründung des **Deutscher Verband der Sozialbeamtinnen (DVS)** am 28. November 1916 in Berlin

⁵⁹ 100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011)

<https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf>

⁶⁰ Blätter der Wohlfahrtspflege Originale im HADPSA

⁶¹ 1916 – 1976 Ein Berufsverband zwischen Beharren und Verändern, Deutscher Berufsverband der Sozialarbeiter und Sozialpädagogen e.V. (DBS) September 1976; Seite 22

Erster Fabrikpflegerinnenkursus in Deutschland im Düsseldorfer Kriegsamt

Die promovierte Staatswissenschaftlerin Li Fischer-Eckert wechselte aus Hagen ins Rheinland, in das Düsseldorfer Kriegsamt, wo sie vom 28. Dezember 1916 bis zum 31. August 1917 tätig war, als einzige Frau neben acht männlichen Abteilungsleitern, verantwortlich unter anderem dafür, Frauen für die Kriegswirtschaft und Rüstungswirtschaft zu mobilisieren. Li Fischer-Eckert hat dort den **ersten Fabrikpflegerinnenkursus in Deutschland** eingerichtet, „dessen Lehrplan“ – so Eckert selbst einige Jahre später nicht ohne Stolz – „vom Handelsministerium als mustergültig für die anderen Fabrikpflegerinnenkurse in Deutschland bezeichnet wurde.“ Verantwortlich waren die Fabrikpflegerinnen für die betriebliche Sozialarbeit und berieten bei beruflichen, persönlichen und gesundheitlichen Anliegen.⁶²

Erlass über die Organisation der Frauenarbeit durch das Kriegsamt vom 16.01.1917

Arbeitsprogramm der Frauenarbeitszentralen / Punkt 4:

Zur Durchführung und Sicherstellung der gekennzeichneten Aufgaben wird die Vermehrung der in Gewerbe und Wohnungsaufsicht sowie in der **Fabrikfürsorge tätigen weiblichen Beamten** notwendig. Da die Zahl der Ausbildung dieser Beamtinnen auf dem üblichen Ausbildungsweg nicht ausreicht, wird die Frauenarbeitszentrale geeignete **Frauen aus anderen Berufen gewinnen und in abgekürzten Bildungsgang für ihre neue Aufgabe vorbereiten lassen**.

Zum anderen nahm die Arbeit der Frauenarbeitszentrale auch Einfluss auf die eben in Entwicklung begriffene Ausbildung für die soziale Arbeit. Der Ausbau der Fabrikpflege (Fabrikfürsorge), die der Gewährleistung von angemessenen Arbeitsbedingungen für die Frauen in der Kriegsproduktion dienen sollte, erfordert zusätzliches Personal mit entsprechenden Fachkenntnissen. Da es eine entsprechende Ausbildung für diese Tätigkeit zunächst nicht gab, richteten nicht nur Kriegsamtstellen selbst Ausbildungskurse ein, **sie bedienten sich dabei, wo es möglich war, der bereits vorhandenen Frauenschulen**. Damit wurde diesen Gelegenheit gegeben, ihre gesellschaftliche Nützlichkeit zu demonstrieren und ihre Position zu stärken.⁶³

Der Krieg und die Kriegsfürsorge übten auf die Frauenbewegung und die Sozialarbeit einen nachhaltigen Einfluss aus

Neben den gewählten Arbeiterinnen kommen 1917/18 **beruflich vorgebildete Sozialbeamtinnen** in die Betriebe. Deren Aufgabe beinhaltet die soziale Fürsorge für die

⁶² Li Fischer-Eckert -1882-1942 - Aktiv in der Frauenwahlrechtsbewegung
https://www.frauenruhrgeschichte.de/frg_biografie/li-fischer-eckert/

⁶³ Mütterlichkeit als Beruf: Sozialarbeit, Sozialreform und Frauenbewegung 1871–1929
Christoph Sachße (Autor), 2. überarbeitete Auflage Springer Verlag 1994 (Seite 156 ff.)

Arbeitnehmerinnen sowie für die Familien der Arbeiter, Krankenbetreuung, Hauspflegevermittlung, Schwangerenberatung, Kinderverschickung....⁶⁴

Wiederbelebung der Fabrikpflege

..... Nach dem Kriegsende 1918 wurde die Fabrikpflege fast genauso plötzlich, wie sie eingerichtet worden war, wieder zurückgedrängt....

Nach 1918 hielten sich meist nur in großen Werken Fabrikpflegerinnen mit einer wohlfahrtspflegerischen Berufsausbildung, von denen einige schon vor dem Krieg angestellt gewesen waren. (Cordemann 1955:51) Viele Betriebe gaben stattdessen Krankenschwestern als Fabrikpflegerinnen oder -fürsorgerinnen aus, die aber weder die Ausbildung besaßen, noch in größerem Umfang Tätigkeiten außerhalb der Kranken- und Unfallpflege übernahmen.

Berufsmäßig ausgebildete Kräfte ersetzen Fabrikpflegerinnen

Die aus dem Arbeiterinnenstand hervorgegangenen Fabrikpflegerinnen werden 1918/19 durch berufsmäßig ausgebildete Kräfte ersetzt.⁶⁵

Weimarer Reichsverfassung (WRV) Subsidiarität

Die Regelung der konkurrierenden Gesetzgebung u.a. für die Zuständigkeit für die Säuglings-, Kinder- und Jugendfürsorge gibt diese an das Reich.⁶⁶

Die Weimarer Reichsverfassung führte 1919 schließlich die Trennung von Staat und beiden christlichen Kirchen ein. Zugleich definierte sie gemeinsame Angelegenheiten wie den Religionsunterricht in öffentlichen Schulen, der Steuererhebung oder Militärseelsorge, in denen Kirche und Staat kooperierten. Diese Verfassungsartikel wurden in das Grundgesetz von 1949 übernommen.

Fabrikpflegerinnen werden in Anspruch genommen

Fabrikpflegerinnen werden zunehmend in den Jahren 1919/20 von den Arbeitern in Anspruch genommen, da in der Nachkriegszeit die Frauenarbeit wieder zurückgeht. Betreuung auch von Pensionären, Nachwuchs, Handwerkslehrlinge⁶⁷

⁶⁴ Blätter der Wohlfahrtspflege Originale im HADPSA

⁶⁵ Entwicklung des Arbeitsfeldes betriebliche Suchtprävention und Bedingungen seiner Professionalisierung <https://iif.deutsche-digitale-bibliothek.de/binary/f5d876a2-af72-49fc-8d2f-167f67917402>

⁶⁶ Der Kindergarten „Handbuch für die Praxis in drei Bänden“ Herder 1978 – Seite 217

⁶⁷ Blätter der Wohlfahrtspflege Originale im HADPSA

Neue Zielgruppen – neue Aufgaben

Im Verlauf der zwanziger Jahre wandeln sich die Aufgaben der Fabrikpflegerinnen grundlegend. Was knapp zehn Jahre zuvor als reine Hilfsmaßnahme für berufstätige Frauen begann, kommt nun der gesamten Belegschaft zu Gute. **Immer mehr Arbeiter und Handwerkslehrlinge, aber auch Pensionäre nehmen jetzt die Hilfe der ausgebildeten Fabrikpflegerinnen in Anspruch. Für das Jahr 1920 meldet Siemens „zur Erledigung 30 Fabrikpflegerinnensitzungen“.**⁶⁸

Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (auf Grundlage der WRV)

Zuordnung der Kindergärten

Mit dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (RJWG) wurden die Kindergärten gänzlich der Kinder- und Jugendhilfe zugeschrieben. Das entsprach der Haltung der kirchlichen Träger. Die Einrichtungen, die auf eine bildungstheoretische Tradition zurückblicken konnten, gerieten in Identitätskrisen.⁶⁹

Mit dem RJWG wurde erstmals auch die kommunale Förderung der Tageseinrichtungen für Kinder als gesetzliche Grundlage geschaffen.⁷⁰

Aufgrund der neuen Gesetzgebungen kommt es immer mehr zu Spannungen zwischen der öffentlichen Fürsorge und der Fabrikpflege.

5. Hauptversammlung, 21. bis 24. September 1925 des DVS

Erörterungen der Fachgruppe Fabrikpflege unter der Leitung von Dr. Frieda Wunderlich

*Einleitendes Referat: Dr. Jahanna Mellinger (**Stellung der Fabrikpflege in der Gemeindewohlfahrtspflege**)*

Bericht Martha Richter über ihre Arbeit in den Knorr – Bremse – Werke, die durch eine starke Mitwirkung der Arbeiterschaft gekennzeichnet ist

Schwester Anna Kaster berichtet über eine Kaufhausfürsorge, die von der Firma Nathan Israel (Berlin) eingerichtet wurde.

*In der Aussprache traten die grundsätzlichen Anschauungen in Bezug auf die **Abgrenzung der Fabrikpflege und Familienfürsorge** zu tage. Dr. Hodann ergriff das Wort und sagte zu, in dem ihm nahestehenden Kreisen auf die Notwendigkeit einer ... Fabrikpflege hinwirken zu*

⁶⁸ 100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011)

<https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf>

⁶⁹ <http://www.nifbe.de/fachbeitraege/themenstruktur/129-multimedia-bibliothek-zur-einfuehrung-in-die-elementarpaedagogik/168-die-geschichte-des-kindergartens-im-bezug-zur-schule-prof-dr-juergen-reyer-prof-dr-diana-franke-meyer-die-geschichte-des-kindergartens-im-bezug-zur-schule-prof-dr-juergen-reyer-prof-dr-diana-franke-meyer-die-geschichte-des-kindergartens-im-bezug-zur-schul>

⁷⁰ Der Kindergarten „Handbuch für die Praxis in drei Bänden“ Herder 1978 – Seite 217

wollen. Übereinstimmend wurde die richtig abzugrenzende und gut durchgeführte Fabrikpflege als ein wertvoller Faktor im Gesamtbild der Wohlfahrtspflege bezeichnet.⁷¹

Internationaler Kongress für Betriebswohlfahrtspflege

20. bis 27. Juni 1925 Vlissingen (Niederlande)

150 Teilnehmer aus 18 Ländern

13 Deutsche

(Vorgängerkongress 1922 „Argonne“)

Referat u.a. Dr. Alice Salomone

“... Deutschland auf dem besten Wege des Voranschreitens ist, es ihm aber praktisch sowohl an genügend vorgebildeten Fabrikpflegerinnen wie an Unternehmen fehle, die geeignet sind, sie in ihre Betriebe einzustellen. Die Fabrikpflege wird in dem verarmten Deutschland nicht genügend als Wesensteil des Werkes, sondern noch zu oft als entbehrliche Wohlfahrtspflege betrachtet...

... wenn wir das engere Arbeitsgebiet der Sozialbeamtin betrachten wollen, so müssen wir zugeben, dass England und Amerika uns weit voraus sind.“

Neugründung: **„Internationale Vereinigung zum Studium und zur Förderung befriedigender menschlicher Beziehungen und gesunder Bedingungen in den Betrieben“**

Präsident: FrI. Hesselgren (Schweden)

Deutsche Vertretung:

Prof. Friedrich, Dr. Alice Salomone

und nach Wunsch auch Praxis

Dr. Wunderlich, Fabrikpflegerinnen Martha Richter, Ilse Ganzert, Dr. Johanna Wellinger⁷²

Deutscher Berufsverband der Sozialbeamtinnen, Bericht der 6. Hauptversammlung

29. bis 31.05.1924 in Gotha

Fabrikpflege

(Einleitender Bericht, erstattet von Dr. Annemarie Fraenkel – Heidelberg)

⁷¹ **Mitteilung des DVS - 5. Hauptversammlung, 21. bis 24. September 1925**

Nummer 5 – November 1922 – 3. Jahrgang

⁷² *Mitteilung des DVS - Nummer 7/8 – Juli / August 1925 – 5. Jahrgang*

Die Fabrikpflege, soweit sie sich nicht innerhalb eines Fabrikbetriebes abspielt, sondern Fürsorge für die Familien der Werksangehörigen ist, hat zwar Ähnlichkeit mit der Tätigkeit der Familienfürsorgerinnen, nimmt aber doch durch ihre äußere und innere Eigenart eine Sonderstellung ein.⁷³

Durch das Nebeneinander von städtischer und Fabrikwohlfahrtspflege ergeben sich Schwierigkeiten für Stadt und Fabrik. Bekannt ist das gespannte Verhältnis zwischen beiden in der Wohlfahrtspflege. Aber auch auf anderen Wegen ist die Kompetenzfrage oft umstritten. In der öffentlichen Wohlfahrtspflege z.B. hat sich der Gedanke der Familienfürsorge allmählich durchgesetzt, da man es mit recht für schädlich hält, wenn zwei oder mehr Fürsorgerinnen in ein und derselben Familie ein und ausgehen.

„Die Eingliederung der industriellen Arbeits -und Wohlfahrtspolitik in die Organisation des Unternehmens" Bericht von 1924

Das Gefüge der Verwaltung eines industriellen Unternehmens ist im Laufe der Zeit immer arbeitsteiliger geworden, indem einerseits auf verschiedene Abteilungen verteilte Vorgänge nunmehr zu besonderen Verwaltungszweigen zusammen gefasst werden, andererseits neue Abteilungen zur Befriedigung neuer Bedürfnisse eingegliedert werden.

Die industrielle Arbeits- und Wohlfahrtspolitik ist einer dieser neuen Verhaltungsweise. Sie will zur körperlichen und geistigen Wohlfahrt der Betriebsangehörigen und damit zu einer Verdichtung und Befriedung der natürlichen Arbeitsgemeinschaft des Betriebes beitragen. Die zur Anwendung kommenden Mittel legen je nach Eigenart und Einstellung des Unternehmers das Schwergewicht auf hygienische Einrichtungen, Versorgung mit Nahrungsmitteln, Einrichtung von Bibliotheken. Anstellung von Fabriksschwester zur Familien- und Krankenfürsorge, Bau von Werkswohnungen. Bestimmend für Grad und Art der industriellen Wohlfahrtspolitik ist zunächst die Leistungsfähigkeit des Unternehmens, dessen Hauptaufgabe stets die wertschaffende Produktion bleiben muß, und das nach Maßgabe des erwirtschafteten Kapitals Wohlfahrtspflege treiben kann, die dann in einem höheren Sinne produktiv wirkt.⁷⁴

Kritischer Blick der Arbeiterwohlfahrt 1927

... Als Mittel zur Beeinflussung der seelischen Komponente der Arbeit tritt neuerdings die Fabrikpflege mehr in den Vordergrund. Sie wird von Sozialbeamtinnen durchgeführt, deren Aufgabengebiet entweder mehr nach der betrieblichen Seite hin entwickelt ist (Verwaltung der Wohlfahrtseinrichtungen, Überwachung der

⁷³ Original im HADPSA

⁷⁴ Dezember 1924 - Betriebswohlfahrtspflege (Seite 41)

https://www.dzi.de/wp-content/dzw/Jg01/01/Wohlfahrtspflege_Jg01_01.pdf

Betriebshygiene und des Arbeitsschutzes, Vermittlung zwischen Arbeitgebern und notleidenden Arbeitern, Mitwirkung bei Einstellungen, Entlassung und Versetzung vom sozialen Standpunkt aus u.Ä.) oder in Familienfürsorge für die Werksangehörigen einschließlich Jugendfürsorge besteht. Die Fabrikpflegerinnen sind meist vom

Arbeitgeber eingestellt und besoldet nach dem sogenannten Bielefelder System, jedoch arbeitet die Fabrikpflegerin zunächst 3 Monate als Arbeiterin mit und empfängt in dieser Zeit und auch später lediglich entsprechenden Lohn, während die Gesellschaft für Soziales Recht in Frankfurt am Main, die sich der Verbreitung der Fabrikpflege besonders annimmt, der Fürsorgerin einen weiteren Zuschuss leistet.

War die Arbeit der Fabrikpflegerin in Deutschland und im Ausland vor dem Kriege mehr auf patriarchalisches Wirken eingestellt, so machte die deutsche amtliche Förderung der Fabrikpflegerinnen im Kriege sie sozusagen zu Hilfsbeamtinnen in der staatlichen Betreuung der in den Betrieben arbeitenden Frauen, Mädchen und Jugendlichen. Nach dem Krieg ging die Zahl der deutschen Fabrikpflegerinnen schnell wieder zurück. Heute wird die Zahl zwischen 80 und 100 angegeben. Dagegen bürgerten sie sich in den angelsächsischen Ländern immer mehr ein und wurden dort vor allem Hilfskräfte einer die seelische Seite der Arbeit verwertenden betriebsorganisatorischen Rationalisierung. Der Inhalt der deutschen Fabrikpflege dagegen schwankt noch zwischen Betriebswohlfahrtspflege und Werksfamilienfürsorge.⁷⁵

Unterschiede (5 Formen) der Werksfürsorge / Sozialen Betriebsarbeit im Jahr 1930

Bericht über die Werksfürsorge

„... Die industrielle Wohlfahrtsarbeit weist heute eine bunte Vielgestaltigkeit auf, obgleich die Gründe, die zu ihrer Einführung veranlassten, ähnlich sein dürften. Sie ist in ihrer Auswirkung äußerst verschieden.

(1) Neben der **sozialen Betriebsarbeit**, in Werken mit vorwiegend weiblicher Belegschaft, deren Ziel in erster Linie die innerbetriebliche ist,

(2) finden wir **die Werksfürsorge** für Betrieb mit männlicher Belegschaft, deren Aufgabengebiete naturgemäß in außerbetrieblicher und in volksbildender Arbeit liegen.

(3) Neben diesen besteht noch eine Reihe von Betrieben, in denen die gesamten kommunalen Wohlfahrtsaufgaben von der industriellen Wohlfahrtspflege übernommen werden.

⁷⁵ Arbeiterwohlfahrt – 2. Jahrgang – 1927 – 7. Heft

(4) In einzelnen, wohl meist kleineren Werken, erschöpft sich die industrielle Wohlfahrtspflege in dem Verteilen von Essenmarken und den gelegentlichen Geldgeschenken, Führung der Verbands- und Krankenstation, Aufsicht im Ledigenheim und dergleichen mehr.

(5) Es gibt weitere Fälle, in denen die Wohlfahrtspflege ohne jegliche Verbindung mit dem Werk arbeitet; so hat beispielsweise in einem Werk die Wohlfahrtspflegerin nicht die Befugnis den Arbeitsplatz zu betreten. Sie muss also ohne jede Kenntnis der Arbeitsbedingungen und Arbeitsstätte derer, die sie zu versorgen hat, ihre wohlfahrtspflegerische Arbeit tun.

Welche Aufgaben sollte die industrielle Wohlfahrtspflege annehmen?

Ihr oberster Grundsatz sollte sein: keinerlei Aufgabengebiete, die pflichtmäßig der Kommune zufallen, zu leisten, denn an einer Entlastung der Kommune hat die industrielle Wohlfahrtspflege kein Interesse, vielmehr daran, den Belegschaften ein „Mehr“ an Fürsorge angedeihen zu lassen, und zwar einer ganz anderen Fürsorge. Die vom Verein für bergbauliche Interessen herausgegebenen Richtlinien, die eine Abgrenzung der kommunalen gegen die Aufgaben der Werksfürsorge vorsehen, sind in diesem Zusammenhang beachtlich. ...

... Als eine der wichtigsten Aufgaben der Werksfürsorgerin ist die Teilnahme am Leben der Werkssiedlung, wie die meisten größeren Werks sie haben, anzusehen. Hier liegen wichtige Ansatzpunkte für ihr sozialpädagogisches Wirken. Neben der äußeren Gestaltung der Siedlungshäuser und ihrer Vorgärten kann sie auch ihren Einfluss auf das Leben innerhalb des Siedlungshauses ausüben. Es ist nicht schwer, den „Gedanken der Nachbarschaftshilfe“ hier praktisch durchzuführen, haben doch die Anwohner einer Werkssiedlung viele gemeinsame Interessen, Freuden und Leiden....

... Ergänzung der kommunalen Wohlfahrtspflege ist die weitere außerbetriebliche Aufgabe der Werksfürsorge. Es ist ihre Aufgabe, überall da Einrichtungen für die Belegschaftsfamilien zu schaffen, wo die Kommune das nicht tun kann oder die Einrichtungen nicht reichen. Oft werden die Werke mit ihren Siedlungen außerhalb der Stadt liegen, und es wird zur Ersparung weiterer Wege für die Frauen z.B. notwendig sein, Mütterberatungsstellen selbstständig oder in Zusammenarbeit mit der Stadt, aufzumachen. Die Einrichtung von Kindergärten und Horten, mit dem Ziel, bei den Frauen Verständnis für alle Erziehungsfragen zu wecken und langsam Mütterschulen daraus zu entwickeln, ist als eine wichtige zukünftige Aufgabe anzusehen....

... In den hauswirtschaftlichen Lehrgängen, die als Ausbildungsstätten für die volkschulentlassenen Belegschaftstöchter eingerichtet sind, werden den Mädchen Kenntnisse und Wissen vermittelt, so dass sie nach beendeter Ausbildung leicht gut bezahlte Stellen als Hausgehilfinnen finden, und sie für ihren späteren Beruf als Hausfrau und Mutter

erzogen und vorbereitet sind. Ebenso wie Kindergarten und Hort bedeutet diese Einrichtung eine stark erzieherische Beeinflussung der Mütter unserer Schülerinnen, die sich manche Fertigkeiten, die diese lernen, aneignen....

.... Auf Wunsch eines größeren Kreises von Frauen aus der Belegschaft haben verschiedene Betriebe Näh- und Schneiderkurse für Frauen eingerichtet, die von technischen Lehrerinnen und Gewerbelehrerinnen abgehalten werden. Zu allen diesen Einrichtungen zahlen die Teilnehmer Beiträge, und in gemeinsamer Besprechung wird die Form der Durchführung der Kurse, Arbeitsplan usw. festgelegt. Auch bei diesen Kursen ist der Versuch, sich menschlich näher zu kommen, verschiedentlich auf Wunsch der Teilnehmerinnen gemacht worden. Gesellige Abende, Besprechungen, Wanderungen usw. finden statt. Neben dem Wert, der im vermitteln von praktischen Kenntnissen liegt, stärkt das gemeinsame Arbeiten und Ausruhen den Menschen und schließt ihn innerlich auf....

... Zu den volksbildenden Einrichtungen der industriellen Wohlfahrtspflege wären dann noch die Büchereine und Lichtspieleinrichtungen zu nennen, die überall rege benutzt werden. Häufig werden sie vom Werk verwaltet unter der Mitwirkung der Belegschaft. Im allgemeinen sind diese Einrichtungen im Wohlfahrtshaus untergebracht, so dass dieses oft tatsächlich der Sammelpunkt für die Belegschaft ist.

Fälle in denen wirtschaftliche Not vorhanden ist, die bekämpft werden muss, leitet die industrielle Wohlfahrtspflege der kommunalen Fürsorge zu, sofern diese zum Eingreifen verpflichtet ist. Bei plötzlichen Notlagen besteht immer die Möglichkeit, sofort helfend einzugreifen, da Geldmittel für solche Fälle zur Verfügung stehen.

Die hier geschilderte industrielle Wohlfahrtspflege ist noch keineswegs überall als gültig anerkannt, obgleich die ihr zufallenden Aufgaben offensichtlich andere sind, als die der kommunalen Wohlfahrtspflege. Vielerorts streitet man noch mit dieser um die Frage der Zuständigkeit und ist beiderseits ängstlich bedacht, dass keiner dem anderen den Fall wegnimmt. Nicht zuletzt ist das von den Menschen, die die Wohlfahrtspflege ausüben, abhängig.

Aber an den Stellen, die den Versuch gemacht haben, das Schwergewicht ihrer Arbeit auf die Erziehung des Menschen zu legen, hat man erkannt, wie viel es noch für die industrielle Wohlfahrtspflege zu tun gibt.....⁷⁶

Zwischen Betreuung und ideologischer Kontrolle

Zu Beginn der dreißiger Jahre spüren die Siemens-Mitarbeiter noch die Folgen von Rezession und längerer Kurzarbeit und suchen Hilfe bei den Betriebspflegerinnen. Doch gehen die Unterstützungsfälle und Sachleistungen langsam zurück. Damit ändert sich die

⁷⁶ Publikation: Soziale Berufsarbeit - Heft 1 – Januar 1930 – 10. Jahrgang

Ausrichtung der Betriebspflege: Aus einer unterstützenden wird eine beratende und vermittelnde Betreuung. In den folgenden Jahren werden an unterschiedlichen Standorten zusätzliche Pflegerinnen eingestellt.

Mit der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 beginnt die Zeit der „ideologischen Überformung“ der Wohlfahrtspflege. Ab 1935 versucht die Deutsche Arbeitsfront (DAF), politisch geschulte „soziale Betriebsarbeiterinnen“ in den Siemens-Betrieben einzusetzen – mit geringem Erfolg.

Siemens wehrt sich lange Zeit gegen die sogenannten Volkspflegerinnen. Die Unternehmensleitung besteht darauf, dass nur an staatlich anerkannten Wohlfahrtsschulen ausgebildete Fabrikpflegerinnen eingestellt werden, die eine „dem vielseitigen Aufgabenfeld der Betriebspflege entsprechende [...] fundierte Ausbildung“ vorweisen können. Doch 1938/39 melden die Berichte der Sozialpolitischen Abteilung: „Für die besondere Betreuung der werktätigen Frauen im Kabelwerk wurde zusätzlich die Ortsfrauenwalterin durch das Frauenamt der DAF zur sozialen Betriebsarbeiterin nachgeschult und im Mai 39 eingesetzt“. 1942 scheint der Kampf gänzlich verloren. In ihrem Bericht „Soziale Arbeit im Hause Siemens“ vermeldet die Sozialpolitische Abteilung: „In der innerbetrieblichen Betreuung der Frauen arbeiten die Betriebspflegerinnen Hand in Hand mit der Frauenwalterin. Sie werden für die Aufgaben der sozialen Betriebsarbeit durch das Frauenamt der DAF geschult“. ⁷⁷

Betriebspflege

Der Begriff Betriebspflege wird **1933/34** erstmals verwendet. Schwerpunkte: Folgeerscheinungen nach langer Kurzarbeit sowie Sorgen Neuestellter – die nach mehrjähriger Arbeitslosigkeit Rückerstattungen an kommunale Wohlfahrtsstellen zu leisten hatten. ⁷⁸

1933 Auflösung der Arbeitervereine (Solidarität). 1945 entstanden sie wieder, in Aufgabe und Organisation fortführend, was bis 1933 Geltung hatte. ⁷⁹

Der vierte Weg (1934)

.....Nun bringt das neue Deutschland auch für die Mädchenbildung neue Ziele. Wir erschließen uns freudig den neuen Aufgaben und suchen, wenn auch manchmal tastend, den neuen Weg für die Jugend, die sich dem sozialen Beruf widmen will. Und doch soll man nicht von der Jugend, sondern von den Aufgaben ausgehen, die ihr zu lösen obliegen. Es

⁷⁷ 100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011)

<https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf>

⁷⁸ Blätter der Wohlfahrtspflege Originale im HADPSA

⁷⁹ <http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1953/1953-10-a-589.pdf>

soll im folgenden nicht die gesamte Umstellung der sozialen Arbeit und ihrer Ausbildungswege besprochen werden, vielmehr nur auf eine Möglichkeit hingewiesen werden, die Zugangswege zum Beruf zu erweitern und damit den veränderten Verhältnissen anzupassen. Darum einige Anregungen über den vierten Weg.

Hier wäre es möglich, eine vierjährige Tätigkeit auf dem elterlichen Hof in Haus und Stall, im Garten und auf dem Felde als „vierten Weg“ anzuerkennen und die Anwärterin als geeignet für die Aufnahme in die Wohlfahrtsschule anzusehen.

Ferner könnte man dann den vierten Weg für Fabrikarbeiterinnen, die jahrelang Fabrikarbeit geleistet haben und in Folge ihrer nahen Beziehungen zur Frau in der Industrie für den Beruf einer Werkspflegerin in seiner neuen Form ganz besonders geeignet erscheinen.⁸⁰

Bericht des Büros des internationalen Arbeitsamtes in Genf im Jahr 1935

Themen u.a.

- Versuch der 5 Tage Woche in England
- Bestrebungen eines Mindestlohnes in den USA

Bericht über die Tagung der **Fachgruppe der Wohlfahrtspflegerinnen und Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen vom 11. November 1934 in Leipzig an der Frau Pissel über die Schwierigkeit der Zusammenarbeit der öffentlichen und privaten Fürsorge berichtete**, obwohl bereits seit Juni 1933 ein Erlass des preußischen Innenministers vorlag, der die gute Zusammenarbeit der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege fordert.⁸¹

... „neue Aufgaben die für die jungen Berufskameradinnen eine Rolle spielen....1935 **Durch die Belebung der Industrie und die stärkere Betonung des Sozialen Gedankens** kommt es wohl, dass die Fabrikpflege wieder stärker ausgebaut wird. Verschiedene größere und kleinere Werke haben wieder Fabrik- oder Werkspflegerinnen eingestellt. Daneben sind für den Ausbau der **Sozialen Betriebsarbeit** jüngere Kräfte in der letzten Zeit angefordert worden. Allerdings müssen diese noch eine mehrmonatliche Schulung vor der Einstellung in den Betrieb durchmachen. Diese erstreckt sich auf 4 bis 6 Wochen freiwilligen Arbeitsdienst, drei Monate praktische Arbeit als Fabrikarbeiterin, 14 Tage Schulung“⁸²

⁸⁰ Soziale Berufsarbeit, 14. Jahrgang, März 1934, 3. Heft - einsehbar im HADPSA

⁸¹ Soziale Berufsarbeit, Nr. 1, 15 Jahr, Januar - einsehbar im HADPSA

⁸² Soziale Berufsarbeit, Nr. 2, 16 Jahr - einsehbar im HADPSA

24 Betriebspflegerinnen werden in den Jahren 1938/39 geschult

Die „Soziale Betriebsarbeiterin“* wird von der DAF geschult

* **Definition Betriebspflegerin**

Beratung und Betreuung der Gesamtgefolgschaft und ihrer Angehörigen in allen Fragen der Lebensführung.....

Vermittlung zwischen Gefolgsangehörigen und Behörden, Trägern der Sozialversicherung, der öffentlichen Fürsorge, NSV, Heimen, Krankenhäusern, Hauswirten...

* **Definition Soziale Betriebsarbeiterin (DAF)**

Betreuung der Frauen am Arbeitsplatz. Mitwirkung bei der Einführung neuer Frauen / Ausgleich von Hemmungen, die den Frauen den Arbeitsprozess erschwerten....⁸³

In dieser Zeit gab es erneut parallele Strukturen. In dieser Zeit zwischen Fürsorge und neu dann der Struktur durch die Schulungen der DAF

Soziale Betriebsarbeiterinnen im Jahr 1939

Die **eigentliche Frontarbeit wird in den Betrieben geleistet**. Dort ist in Zusammenarbeit mit dem Betriebsführer und dem Betriebsobmann die C zuständig für alle Frauenfragen. Sie ist selbst Arbeiterin oder Angestellte des Betriebes und übt ihre Tätigkeit nebenamtlich aus. Durch das Frauenamt erhält sie laufende Schulungen über soziale Fragen. **Sie ist die Beraterin der weiblichen Gefolgschaft und zugleich die Mittlerin zwischen dieser und der Betriebsführung. Ihre zentrale Aufgabe ist die Sicherung des Ausgleichs zwischen der Leistungsfähigkeit der Frau und der Arbeitsanforderung, die an sie gestellt wird.**

Sie macht Vorschläge für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen für die weibliche Gefolgschaft. Sie steht in direkter Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Frauenamtes und kann nach Übereinkunft mit der Betriebsführung praktische Maßnahmen veranlassen, z. B. zusätzlichen Urlaub, Arbeitsaustausch, Erholungsverschickung, Beantragung von Unterstützungen durch die Deutsche Arbeitsfront, die NS. Volkswohlfahrt oder die öffentlichen Versicherungsträger...

Sie gründet auch die Werkfrauengruppe, den Zusammenschluß jugendlicher Arbeiterinnen im Betriebe, die nach besonderen Grundsätzen fachlich ausgebildet werden.

In den Großbetrieben ist dieses Aufgabengebiet selbstverständlich nicht nebenamtlich zu bewältigen und wird dort von den Sozialen Betriebsarbeiterinnen übernommen. Sie sind hauptamtlich angestellte soziale Fachkräfte. Der Ansatzpunkt ihrer Tätigkeit liegt aber bei der Praxis der betrieblichen Arbeit. Die soziale Betreuung betriebstätiger Frauen ist so wesentlich bedingt durch ihr körperliches und ihr seelisches Arbeitserlebnis, daß sie vollkommen nur geleistet werden kann von Frauen, die dieses Erlebnis durch persönliche Erfahrung kennen. Die Ausbildung der Sozialen Betriebsarbeiterin schließt daher ein

⁸³ Blätter der Wohlfahrtspflege Originale im HADPSA

Fabrikpraktikum zum Arbeiterinnenlohn ein. Auch die spätere Tätigkeit verlangt die gelegentliche Mitarbeit und das Kennenlernen aller neu eingeführten Arbeitsgänge für Frauen. Die Aufgaben der Sozialen Betriebsarbeiterin entsprechen sinngemäß denen der Betriebsfrauenwalterin. Sie wachsen aber im Großbetriebe nicht nur dem Umfang, sondern auch der vielfältigen Art nach zu Anforderungen, die nur zu bewältigen sind durch den Einsatz einer reifen Frauenpersönlichkeit und echter sozialer Begabung.

.....

Die Wirtschaft hat sich den Erfahrungen nach von der Sozialen Betriebsarbeit überzeugen lassen als einer denkbar besten Form der Betreuung ihrer weiblichen Werkstätigen. Das Frauenamt, das die Ausbildung und den Einsatz der Sozialen Betriebsarbeiterinnen durchführt, hat ständig so viele Anforderungen von Betrieben vorliegen, daß regelmäßig sämtliche Teilnehmerinnen der laufend durchgeführten Ausbildungen im voraus ihre Anstellung haben.

.....

Grundlage des Arbeitsschutzes sind die bekannten gesetzlichen Verbote der Beschäftigung von Frauen in besonderen gesundheitsschädlichen Tätigkeiten, vor allem in der Schwerarbeit, im Bergbau unter Tage und im Umgang mit gefährlichem Arbeitsmaterial. Zu diesen Verboten sind während der letzten Jahre verschiedene neue hinzugekommen. Sie beziehen sich auf die Tätigkeit von Frauen an bestimmten Maschinen und unter besonders schwierigen Arbeitsbedingungen. Natürlich wäre aber die Ausschließung einzelner Tätigkeiten kein vollkommener Arbeitsschutz. Er wird auch laufend notwendig bei der üblichen Frauentätigkeit. Es könnten zahllose Fälle berichtet werden, in denen z. B. Soziale Betriebsarbeite-

Arbeiterinnen im Betriebe, die nach besonderen Grundsätzen fachlich ausgebildet werden.⁸⁴

1945 Aufschwung der Betriebsfürsorge

Auch die außerhalb Berlins Tätigen nehmen – soweit Reisemöglichkeiten noch bestehen – an der Tagung teil. Am 1. April 1945 sind in den Berliner Werken 20 Betriebspflegerinnen unterstützt von zwölf Hilfskräften beschäftigt, hinzu kommen 20 Frauen in den auswärtigen Betrieben und Heimen des Siemens-Konzerns.

Nach der Kapitulation des Deutschen Reichs am 8. Mai 1945 konzentriert sich die „Betriebliche Sozialberatung“ auf den eigenen „Wiederaufbau“. Improvisation und Phantasie sind bei der Bewältigung der Nachkriegsprobleme gefordert. Durch die Folgen des Kriegs werden auch weite Kreise, die sonst in guten Verhältnissen lebten, zu Bedürftigen.

Nach der Währungsreform im Juni 1948 stabilisiert sich das Leben allmählich. Auch der Wiederaufbau der Siemens-Firmen ist im Frühsommer relativ weit fort-geschritten. Ende 1948 arbeiten schon wieder knapp 68.000 Menschen im Unternehmen.

⁸⁴Die Frau - 47. Jahrgang – Heft 3 – einsehbar im HADPSA

*Der eigentliche Aufschwung der Betriebsfürsorge setzt in der Folgezeit ein. „Aus den USA und England kamen die neuen Methoden – Casework, Groupwork, Community Organization – und wir versuchten, damit umzugehen, was nicht einfach war, weil wir von ausländischen Entwicklungen bis dahin abgeschnitten waren“, erinnert sich Leonore Riedrich 1983 in einem Vortrag zur „Betrieblichen Sozialarbeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“.*⁸⁵

Sitzung des Berufsverbandes der Fürsorgerinnen für die britische Zone im Jahr 1948

Anlass: **Einladung und Konstituierung des Verbandes**

„Die Mil. Regierung ... Düsseldorf hat den Stadtkommandanten aufgefordert, die Frauen für das ... öffentliche Leben aktiv einzuplanen. Dazu kommt von Miss Grau die geforderte Einflussnahme der Frauen im Bergbau, um den politischen Radikalen entgegenzuarbeiten, soll die Frau in der Wohlfahrtsarbeit für den Bergbau eingeschaltet werden.

Der Grund, dass die Genehmigung des Zonenzusammenschlusses unseres Verbandes von der Militärregierung abhängig ist, ist fortgefallen. Die Tatsache der Gründung ist jetzt nur noch der Militärregierung anzuzeigen.

Die beiden wichtigsten Punkte sind, die für die Zonensatzung noch zu klären sind, sind Frage der Gewerkschaft

Frage ob auch männliche Kollegen aufgenommen werden können

Der Zonenzusammenschluss wird einstimmig erwünscht; der Name wie oben festgelegt; es handelt sich um einen reinen Fachverband, der nicht sozialistisch ist und bemüht, konfessionelle Unterschiede zu überbrücken. Daneben ist den Mitgliedern gestattet, sich Gesinnungsgemeinschaften anzuschließen.⁸⁶

Verband der Frauen in Sozialen Berufen Niedersachsen 1948

3. Rundschreiben„Wir begrüßen diese Entwicklung und freuen uns, in Frl, Gruben eine tatkräftige, in der Familienfürsorge und in der Verbandsarbeit erfahrene Zonenverbandsvorsitzende gefunden zu haben, von der wir eine wesentliche "Förderung und Ausweitung unserer Arbeit erhoffen dürfen.

Als erste Fachgruppe ist innerhalb des Zonenvorbands vorerst die Fachgruppe Werkfürsorgerinnen gebildet worden, deren Vorsitzende Renate Schlüter, Essen-Altenessen⁸⁷

⁸⁵ 100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011)

<https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf>

⁸⁶ Unterlagen einsehbar im HADPSA

⁸⁷ Unterlagen einsehbar im HADPSA

Schreiben des Arbeitsausschusses der Vertretung der Republik Frankreich an der Saar im Jahr 1951 an das Frauenamt

Übersendung einer Liste der **Sozialassistentinnen** die in den vorläufigen Ausschuss berufen wurden.

Werksfürsorge

Gesundheitsamt

Kreisjugendamt

Innere Mission

Arbeitsamt ⁸⁸

Hintergrund: Dass Saarland war in der Zeit von 1945 bis 1956 Selbständig und wirtschaftlich an Frankreich angeschlossen. Daher finden sich hier auch französische Systeme im Aufbau der Sozialen Arbeit. <https://www.saar-nostalgie.de/Geschichte.htm>

Studiengruppe der „Vereinigten Nationen“

Im Jahr 1954 wurde eine Studiengruppe der „**Vereinigten Nationen**“ (Europäisches Büro für technische Hilfe) über die „Soziale Arbeit in der Industrie“ einberufen. Die IFSW wurde hier entsprechend involviert, wonach es dann innerhalb der Organisationen des IFSW zu Debatten kam. Auf der Internationalen Konferenz für Soziale Arbeit 1956 in München wurde das Thema in der Arbeitsgruppe 18 „Koordination der Sozialen Arbeit in der Industrie und außerbetrieblicher Institutionen“ behandelt.

In einem Beitrag stellte Annelise Miro Detroit, die Werksfürsorge in den Vereinigten Staaten im Vergleich zu Deutschland dar. Sie unterschied dabei in zwei Gruppen:

- „Industrial-Relations“
- „Counselors-Beratern“

Im Jahr 1957 erfolgte eine internationale Studienwoche über Betriebsfürsorge in Zürich. Auch im Jahr 1957 erschien der Text „Das Verhältnis der öffentlichen Fürsorgeleistungen zu den Betrieblichen Sozialleistungen“. Grundsätzlich wurden die Zuständigkeiten der gesetzlichen öffentlichen Fürsorgeleistungen mit den Betrieblichen Sozialleistungen eruiert. Parallel wurde auch die Trennlinie der Sozialen Arbeit in der Öffentlichen Fürsorge und der Betriebsfürsorge in diversen Veranstaltungen diskutiert. ⁸⁹

Auf den Bundestagen des Berufsverbandes der Kath. Fürsorgerinnen im **Juli 1957 in Saarbrücken** sowie den Bundestagen des Berufsverbandes der Kath. Sozialarbeiter

⁸⁸ Unterlagen einsehbar im Landesarchiv Saar

⁸⁹ Unterlagen einsehbar im HADPSA

August 1957 Augsburg hielt Prof. Dr. Fischer ein Referat zum Thema „Soziale Arbeit im Industriebetrieb“. Folgende Erkenntnisse wurden vorgestellt:

„Bisher beschränkte sich die Werksfürsorge darauf die Not der schwachen zu verhindern. Entwicklung der bisherigen Werksfürsorge zur Sozialberatung. Umstellung von der Werksfürsorge ist nicht von der Finanzierung abhängig sondern der Haltung. Wohnheime aufgelöst, Kindergärten geschlossen und Zahl der Werksfürsorgerinnen reduziert.“

Die Caritasdirektorin Denis stellte vor: „Möglichkeiten die die Caritas hat, Kinder von erwerbstätigen Müttern in Kindergärten, -Horten und -Erholungsstätten....., zu betreuen Gefährdetenfürsorge, um die Arbeiterin in der Bildung im Frauen schaffen - Familien in der Müttererholung, Hauspflege, Altersfürsorge und Suchtkrankenhilfe zu unterstützen

Es wurden drei Gruppen von Betrieben herausgestellt:

- *Werksfürsorgerinnen haben freie Hand in der Zusammenarbeit mit den caritativen Verbänden*
- *Betriebe sind tolerant und legen keinen Wert auf engeren Kontakt zu den Werksfürsorgerinnen*
- *Machen die betriebliche Sozialarbeit selbst - wollen diese selbst steuern*

Fragen:

- *Frage nach dem Subsidiaritätsprinzip. **Die Betriebssozialarbeit in ihrer früheren (komplexen) Form löst sich nach und nach auf.** So entstehen Eigentumswohnungen, Frage: wenn es einen örtlichen Kindergarten gibt, soll der Betrieb einen eigenen gründen () usw.*
- ***Fragen noch organisatorischen Ansiedlung der Werksfürsorgerinnen, neu Sozialberaterin im Betrieb, Frage nach der Abgrenzung des Aufgabengebietes und die Rechte der Werksfürsorgerinnen/Sozialberaterinnen***
- ***Frage zur Ausbildung: es wird offen gelassen wie die Ausbildung aussehen soll „**⁹⁰*

Im Jahr 1959 erfolgte der Bericht über **Funktion und Arbeitsmethoden des betrieblichen Sozialarbeiters** des IFSW Studienkreises in Dortmund. In Folge wurden Auszüge und Spezialbereiche des Berichtes kommuniziert.⁹¹

Das **Europäische Büro der Vereinten Nationen in Genf** ist im Anschluss an die 8 Tagung der internationalen Konferenz für Sozialarbeit im Herbst 1956 in München an die Nationalkomitees Deutschland, England, Frankreich, USA mit der Bitte herangetreten, sich an der Definition bestimmter sozialer Grundbegriffe zu beteiligen.

⁹⁰ Unterlagen einsehbar im Landesarchiv Saar

⁹¹ Unterlagen einsehbar im HADPSA

Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge veröffentlichte im Jahr 1959 in seinem Nachrichtendienst die 12 Grundbegriffe.

1. *Assistance sociale* (Soziale Fürsorge)
2. *Betriebsfürsorge* oder *Werksfürsorge*
3. *Case Work*
4. *Le cente sociale* (das „Sozialzentrum“)
5. *Sécurité sociale* (Soziale Sicherheit)
6. *Social Administration* (Sozialverwaltung)
7. *Social Service* (Soziale Werke)
8. *Social Welfore* (Soziale Wohlfahrt)
9. *Soziale Grundrechte*
10. *Sozialpolitik*
11. *Travailleur social* (Sozialarbeiter)
12. *Verwahrlosung*⁹²

Betriebsfürsorge oder Werksfürsorge

(bearbeitet durch das Nationalkomitee aus Deutschland)

(a)Freiwillige soziale Einrichtung vor allem der Mittel- oder Großbetriebe in Industrie, Verwaltung und Handel.

Ziel der Betriebsfürsorge humanitär und wirtschaftlich:

Den Menschen im Betrieb als Persönlichkeit zur Geltung kommen zu lassen; den Arbeitnehmer (Arbeiter oder Angestellten) von wirtschaftlichen, persönlichen, gesundheitlichen Sorgen zu entlasten, um Arbeitsfähigkeit und- freudigkeit zu steigern.

Art und Umfang der Betriebsfürsorge: individuelle durch Betrieb geregelt; liegen in seinem Ermessen. Alle Maßnahmen bedingt durch Arbeitsplatz.

Im Prinzip keine Übernahme von Aufgaben, sondern nur Ausfüllung von Lücken der öffentlichen und privaten Fürsorge im Interesse des Arbeitsplatzes.

Betriebsfürsorge ist also Arbeit am arbeitsfähigen, weniger an hilfsbedürftigen Menschen.

Nach Meinung der Gewerkschaften nicht subsidiäre, sondern solidarische Hilfe; daher Vorschlag: Betriebsfürsorge in „Soziale Arbeit im Betrieb“ umbenennen.

(b)Mit Erwachen des sozialen Gedankens Ende des vorherigen Jahrhunderts aus ethisch-humanitären Gründen freiwillige Wohlfahrtseinrichtungen der Betriebe zwecks

⁹² Unterlagen einsehbar im HADPSA

„Vermenschlichung der Betriebe“. Diese patriarchalischen Maßnahmen („Fabrikpflege“) schwanden, als Staat mit Sozialpolitik und Arbeitsrecht in die Betriebsverhältnisse eingriff. Nach erstem Weltkrieg, mit Ausweitung der Frauenarbeit in Industrie, Ausbau der Betriebsfürsorge; seit etwa 30 Jahren organisatorisch zusammen gefasst. Heute Betriebsfürsorge anerkannt, weniger umstritten als betriebliche Sozialleistungen, wengleich nicht allgemein eingeführt. Falls im Betrieb nicht vorhanden, werden Aufgaben der Betriebsfürsorge, durch Personal- oder Sozialabteilung wahrgenommen.

(c) Träger der Arbeit: Betriebs- oder Werksfürsorgerinnen. Generell soziale Grundausbildung auf anerkannten Sozialschulen; darüber hinaus vielfach Praktikum in einem Werk, u.a. auch als Fabrikarbeiterin.

Betriebsfürsorgerin „neutrale Instanz im Betrieb“ zwischen Betriebsleitung und Arbeitnehmern. Meist Personal- oder Sozialabteilungen unterstellt. Enge Zusammenarbeit – bei möglicher Unabhängigkeit – mit Arbeitsdirektor und Betriebsrat.

Funktion und Stellung nicht im Betriebsverfassungsgesetz verankert. Arbeitsverhältnisse und Aufgabengebiete durch jeweiligen Betrieb geregelt; umfasst im allgemeinen Gesundheits-, Wirtschafts- und Jugendfürsorge. Da Schwierigkeiten am Arbeitsplatz auch durch familiäre Schwierigkeiten bedingt, gegebenenfalls Betriebsfürsorge in Familien der Arbeitnehmer. Berechtigung der Familienfürsorge aber umstritten; gelegentlich kritisiert durch Gewerkschaften. Betriebsfürsorge weniger materielle Hilfeleistung als sozialpädagogische Hilfe zur Selbsthilfe.

Etwa folgende Aufgabengebiete:

- Mitwirkung bei gesundheitsfürsorgerischen Maßnahmen (Werksküchen, Sport, Gymnastik, Erholungsmaßnahmen innerhalb und außerhalb des Betriebes – letztere unter Umständen auch für Familienangehörige),
- Einstellung, Entlassung, Altersrentenverfahren;
- Einführung der Neueingestellten in den Betrieb, sozialen Betriebseinrichtungen wie Kindertagesstätten, Kindergärten und Kinderhorten,
- kultureller Betriebsarbeit (Betriebsfeiern, Werksbüchereien, Werkszeitschriften);

Sorge für

- Weibliche Angestellte (Einhaltung des Arbeitsschutzes für Frauen, Sorge für werdende Mütter – Mütterberatung, Anpassung der Arbeitsplätze an physiologische Eigenart der Frau),
- erwerbsbeschränkte Personen im Betrieb,
- Hinterbliebene verstorbener Betriebsangehöriger;
- Betreuung der Jugendlichen im Betrieb, Mithilfe bei der wohnlichen Unterbringung der Jugendlichen in Jugendheimen, Pestalozzidörfern usw.“

Ab dem Jahr 1961 wurde in Deutschland die Gesetzgebung dahingehend angepasst, das das Subsidiaritätsprinzip festgeschrieben wurde.

In den Jahren 1968/69 erfolgten diverse Veröffentlichungen zur Betriebsfürsorge. So zum Beispiel:

- Begleiterinnen für ein Stück Weges...Besuch auf unserer Beratungs- und Fürsorgestelle Werksfürsorge
- Fragebogen zu Stellenbeschreibungen
- Aufgabenbeschreibung für Werkfürsorge
- Der Sozialarbeiter in der Werkfürsorge
- Der Fachgruppe betriebliche Sozialarbeit
- Sozialarbeit in norwegischen Betrieben
- Betriebliche Sozialarbeit ⁹³

Es existierte in den 1970er Jahren eine Fachgruppe betriebliche Sozialarbeit, die publizierte und Veranstaltungen durchführte.

Bundesfachverband betriebliche Sozialarbeit e.V. (BBS)

Am **25. Mai 1994 gründete sich der** Bundesfachverband betriebliche Sozialarbeit e.V. (BBS)

Zweck des Vereins ist die Förderung und Unterstützung von Bildung, Wissenschaft und Forschung des Arbeitsfeldes Betriebliche Sozialarbeit.

Zur Erreichung seines Zwecks wird der Verein:

- Bildungsangebote für Interessierte, insbesondere der im Arbeitsfeld Betriebliche Sozialarbeit Tätigen, organisieren und durchführen,
- regionale und überregionale Kommunikationsstrukturen für die am Vereinszweck Interessierten und im Arbeitsfeld Tätigen unterstützen und entwickeln,
- Arbeitsmaterialien, Stellungnahmen und Fachveröffentlichungen erarbeiten und herausgeben, - berufsfachliche Entwicklungen veröffentlichen und koordinieren,
- Forschung und Projekte im Arbeitsfeld Betriebliche Sozialarbeit ideell und materiell unterstützen und fördern,
- systematische Kontakte zu Instituten der Lehre und Forschung, wie Fachhochschulen und Universitäten, ausbauen, um die Berufsbildung in Zusammenarbeit mit Lehrenden, Studenten und Praktikern zu verbessern,
- sich für die rechtliche Verankerung des Arbeitsfeldes einsetzen.
- die Zusammenarbeit mit Organisationen und politischen Gremien, die für die Erreichung des Vereinszweckes dienlich sind, entwickeln und pflegen.

⁹³ Unterlagen einsehbar im HADPSA

Zeitskala der Entwicklung der Arbeit

Arbeiten 1.0 bezeichnet die beginnende Industriegesellschaft und die ersten Arbeiterorganisationen. Mit der Einführung der Dampfmaschine und mechanischer Produktionsanlagen veränderten sich Ende des 18. Jahrhunderts nicht nur die Produktionsweise, sondern auch die Organisation von Arbeit, die Gesellschaftsstrukturen und das Selbstverständnis der sich herausbildenden Klassen.

Arbeiten 2.0 ist die beginnende Massenproduktion und die Anfänge des Wohlfahrtsstaats am Ende des 19. Jahrhunderts. Die Industrialisierung bringt neue soziale Probleme mit sich und wirft grundlegende soziale Fragen auf. Die Verschärfung der gesellschaftlichen Probleme und der zunehmende Druck der organisierten Arbeiterschaft bilden eine wichtige Grundlage für die Einführung der ersten Sozialversicherungen im Deutschen Reich.

Arbeiten 3.0 umfasst die Zeit der Konsolidierung des Sozialstaats und der Arbeitnehmerrechte auf Grundlage der sozialen Marktwirtschaft. Arbeitgeber und Arbeitnehmer verhandeln sozialpartnerschaftlich auf Augenhöhe miteinander. Die Notwendigkeit der Wahrnehmung gemeinsamer Interessen steht im Betrieb wie auch unter den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern insgesamt außer Frage. Später folgte die teilweise Rücknahme sozialer Rechte, auch angesichts des zunehmenden Wettbewerbsdrucks. Seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wird die Produktion durch den Einsatz von Informationstechnologie und Elektronik weiter automatisiert, der Anteil von Dienstleistungen nimmt stark zu und nationale Märkte öffnen sich infolge von Europäisierung und Globalisierung.

Arbeiten 4.0 wird vernetzter, digitaler und flexibler sein. Wie die zukünftige Arbeitswelt im Einzelnen aus-sehen wird, ist noch offen.“

Abkürzungen der Archive

- *vgl. Blätter der Wohlfahrtspflege 7/77 – [BW] sowie weiterer Archive*
- *Archiv des IFSW [IFSW]*
- *Archiv DBSH Saar [LASAAR]*
- *Zentralarchiv KDFB Köln [KDFB]*
- *Historisches Archiv des Profession Soziale Arbeit [HADPSA]*

Entwicklung Männer	Entwicklung Frauen
1967 (Politik) Entscheidung Bundesverfassungsgericht zur <u>Subsidiarität</u> Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes vom 18.07.1967 stellte unmissverständlich klar, dass diese Vorschriften rechtens und demgemäß von den Jugendbehörden in den Kommunen und Ländern zu befolgen sind. ⁹⁴	
1962 (Politik) Inkrafttreten des Bundessozialhilfegesetz (BSHG) „Am 01.06.1962 trat das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) in Kraft. Dies ist eine Gelegenheit zu einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Sozialhilferechts in der Nachkriegszeit.“	

⁹⁴ Der Kindergarten „Handbuch für die Praxis in drei Bänden“ Herder 1978 – Seite 219

Bis zum Jahre 1962 bildeten die "Verordnung über die Fürsorgepflicht" (RFV) von 1924 und die "Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge" (RGr.) den Kern des Fürsorgerechts. Sie sind oft geändert, ergänzt und vereinfacht worden, vor allem durch die im Kriege erlassenen Vereinfachungsverordnungen, das Fürsorgeänderungsgesetz (1953), das Körperbehindertengesetz (1957) und das Tuberkulosehilfegesetz (1959).“⁹⁵

1961 (Politik)

Inkrafttreten Jugendwohlfahrtsgesetz (JWG)

Am 11. August 1961 wurde das RJWG in „Jugendwohlfahrtsgesetz“ (JWG) umbenannt. Die Gesetzesnovelle führte erstmals individuelle Rechtsansprüche auf Leistungen der Jugendhilfe ein und stärkte die Position der freien Träger. Die Träger kamen trotz der Novelle der Anforderung des **Subsidiaritätsprinzips** nicht entsprechend nach.⁹⁶

1961 (Politik)

Subsidiaritätsprinzip in der Bundesrepublik Deutschland

Das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) und Jugendwohlfahrtsgesetz (JWG) orientierten sich 1961 am **Subsidiaritätsprinzip**.⁹⁷

1959 (Beruf)

Veröffentlichung im Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge

Nummer 5 – Frankfurt am Main / Mai – Jahrgang 1959

12 Grundbegriffe

Das **Europäische Büro der Vereinten Nationen in Genf** ist im Anschluss an die 8 Tagung der internationalen Konferenz für Sozialarbeit im Herbst 1956 in München an die Nationalkomitees Deutschland, England, Frankreich, USA mit der Bitte herangetreten, sich an der Definition bestimmter sozialer Grundbegriffe zu beteiligen.

1. *Assistance sociale (Soziale Fürsorge)*
2. *Betriebsfürsorge oder Werksfürsorge*
3. *Case Work*
4. *Le cente sociale (das „Sozialzentrum“)*
5. *Sécurité sociale (Soziale Sicherheit)*
6. *Social Administration (Sozialverwaltung)*
7. *Social Service (Soziale Werke)*
8. *Social Welfore (Soziale Wohlfahrt)*
9. *Soziale Grundrechte*

⁹⁵ http://www.publicus-boorberg.de/sixcms/detail.php?template=pub_artikel&id=boorberg01.c.260117.de

⁹⁶ Der Kindergarten „Handbuch für die Praxis in drei Bänden“ Herder 1978 – Seite 219

⁹⁷ <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/40385/subsidiaritaet?p=all>

10. Sozialpolitik

11. Travailleur social (Sozialarbeiter)

12. Verwahrlosung

Betriebsfürsorge oder Werksfürsorge

(bearbeitet durch das Nationalkomitee aus Deutschland)

(a)Freiwillige soziale Einrichtung vor allem der Mittel- oder Großbetriebe in Industrie, Verwaltung und Handel.

Ziel der Betriebsfürsorge humanitär und wirtschaftlich:

Den Menschen im Betrieb als Persönlichkeit zur Geltung kommen zu lassen; den Arbeitnehmer (Arbeiter oder Angestellten) von wirtschaftlichen, persönlichen, gesundheitlichen Sorgen zu entlasten, um Arbeitsfähigkeit und- freudigkeit zu steigern.

Art und Umfang der Betriebsfürsorge: individuelle durch Betrieb geregelt; liegen in seinem Ermessen. Alle Maßnahmen bedingt durch Arbeitsplatz.

Im Prinzip keine Übernahme von Aufgaben, sondern nur Ausfüllung von Lücken der öffentlichen und privaten Fürsorge im Interesse des Arbeitsplatzes.

Betriebsfürsorge ist also Arbeit am arbeitsfähigen, weniger an hilfsbedürftigen Menschen. Nach Meinung der Gewerkschaften nicht subsidiäre, sondern solidarische Hilfe; daher Vorschlag: Betriebsfürsorge in „Soziale Arbeit im Betrieb“ umbenennen.

(b)Mit Erwachen des sozialen Gedankens Ende des vorherigen Jahrhunderts aus ethisch-humanitären Gründen freiwillige Wohlfahrtseinrichtungen der Betriebe zwecks „Vermenschlichung der Betriebe“. Diese patriarchalischen Maßnahmen („Fabrikpflege“) schwanden, als Staat mit Sozialpolitik und Arbeitsrecht in die Betriebsverhältnisse eingriff.

Nach erstem Weltkrieg, mit Ausweitung der Frauenarbeit in Industrie, Ausbau der Betriebsfürsorge; seit etwa 30 Jahren organisatorisch zusammen gefasst.

Heute Betriebsfürsorge anerkannt, weniger umstritten als betriebliche Sozialleistungen, wengleich nicht allgemein eingeführt. Falls im Betrieb nicht vorhanden, werden Aufgaben der Betriebsfürsorge, durch Personal- oder Sozialabteilung wahrgenommen.

©Träger der Arbeit: Betriebs- oder Werksfürsorgerinnen. Generell soziale Grundausbildung auf anerkannten Sozialschulen; darüber hinaus vielfach Praktikum in einem Werk, u.a. auch als Fabrikarbeiterin.

Betriebsfürsorgerin „neutrale Instanz im Betrieb“ zwischen Betriebsleitung und

Arbeitnehmern. Meist Personal- oder Sozialabteilungen unterstellt. Enge Zusammenarbeit – bei möglicher Unabhängigkeit – mit Arbeitsdirektor und Betriebsrat.

Funktion und Stellung nicht im Betriebsverfassungsgesetz verankert. Arbeitsverhältnisse und Aufgabengebiete durch jeweiligen Betrieb geregelt; umfasst im allgemeinen Gesundheits-, Wirtschafts- und Jugendfürsorge. Da Schwierigkeiten am Arbeitsplatz auch durch familiäre Schwierigkeiten bedingt, gegebenenfalls Betriebsfürsorge in Familien der Arbeitnehmer. Berechtigung der Familienfürsorge aber umstritten; gelegentlich kritisiert durch Gewerkschaften. Betriebsfürsorge weniger materielle Hilfeleistung als sozialpädagogische Hilfe zur Selbsthilfe.

Etwa folgende Aufgabengebiete:

Mitwirkung bei

gesundheitsfürsorgerischen Maßnahmen (Werksküchen, Sport, Gymnastik, Erholungsmaßnahmen innerhalb und außerhalb des Betriebes – letztere unter Umständen auch für Familienangehörige),

Einstellung, Entlassung, Altersrentenverfahren; Einführung der Neueingestellten in den Betrieb,

sozialen Betriebseinrichtungen wie Kindertagesstätten, Kindergärten und Kinderhorten, kultureller Betriebsarbeit (Betriebsfeiern, Werksbüchereien, Werkszeitschriften);

Sorge für

Weibliche Angestellte (Einhaltung des Arbeitsschutzes für Frauen, Sorge für werdende Mütter – Mütterberatung, Anpassung der Arbeitsplätze an physiologische Eigenart der Frau), erwerbsbeschränkte Personen im Betrieb,

Hinterbliebene verstorbener Betriebsangehöriger;

Betreuung der Jugendlichen im Betrieb, Mithilfe bei der wohnlichen Unterbringung der Jugendlichen in Jugendheimen, Pestalozzidörfern usw.

1959 (Beruf)

Anfrage des Europäischen Büros der Vereinten Nationen an den IFSW mit der Bitte sich an der Definition bestimmter Begriffe zu beteiligen

[IFSW](#)

1959 (Beruf)

Bericht

über Funktion und Arbeitsmethoden des betrieblichen Sozialarbeiters
des IFSW Studienkreises

Dortmund

[IFSW](#)

1957 (Beruf)

Zeitschrift: Kath. Sozialarbeit

Mitteilungen des Berufsverbandes Kath. Fürsorgerinnen und des Berufsverbandes Kath. Sozialarbeiter (Nummer 4, 9. Jahrgang- Juli / August 1957 - Seite 76 bis 79)

Juli 1957 in Saarbrücken

Bundestagen des Berufsverbandes der Kath. Fürsorgerinnen

August 1957 Augsburg

Bundestagen des Berufsverbandes der Kath. Sozialarbeiter

Arbeitskreis: Werksfürsorgerinnen und Vertreterinnen der Arbeitsverwaltung

Referat von Prof. Dr. Fischer

Soziale Arbeit im Industriebetrieb

Erkenntnisse:

„Bisher beschränkte sich die Werksfürsorge darauf die Not der schwachen zu verhindern. Entwicklung der bisherigen Werksfürsorge zur Sozialberatung. Umstellung von der Werksfürsorge ist nicht von der Finanzierung abhängig sondern der Haltung. Wohnheime aufgelöst, Kindergärten geschlossen und Zahl der Werksfürsorgerinnen reduziert“

Die Caritasdirektorin Denis stellte vor:

„Möglichkeiten die die Caritas hat, Kinder von erwerbstätigen Müttern in Kindergärten, - Horten und -Erholungsstätten....., Gefährdetenfürsorge, um die Arbeiterin in der Bildung im Frauen schaffen - Familien in der Müttererholung, Hauspflege, Altersfürsorge und Suchtkrankenhilfe.

Es wurden drei Gruppen von Betrieben herausgestellt:

	<ul style="list-style-type: none"> * Werksfürsorgerinnen haben freie Hand in der Zusammenarbeit mit den caritativen Verbänden * Betriebe sind tolerant und legen keinen Wert auf engeren Kontakt zu den Werksfürsorgerinnen * Machen die betriebliche Sozialarbeit selbst - wollen diese selbst steuern <p>Hinweis: Die Betriebssozialarbeit in ihrer früheren (komplexen) Form löst sich nach und nach auf. So entstehen Eigentumswohnungen, Frage: wenn es einen örtlichen Kindergarten gibt, soll der Betrieb einen eigenen gründen (Frage nach dem Subsidiaritätsprinzip) usw.</p> <p>Fragen noch organisatorischen Ansiedlung der Werksfürsorgerinnen, neu Sozialberaterin im Betrieb, Frage nach der Abgrenzung des Aufgabengebietes und die Rechte der Werksfürsorgerinnen/Sozialberaterinnen</p> <p>Ausbildung: es wird offen gelassen wie die Ausbildung aussehen soll HAPSA</p>
	<p>1957 Schulungsveranstaltung Saarbrücken Berufsverband Kath. Fürsorgerinnen im Saarland Die Industrialisierung Deutschlands und die Sozialarbeit</p> <p>Vorträge Der Strukturwandel der Gesellschaft Die soziale Verantwortung in der industrielle. Gesellschaft</p> <p>Arbeitskreise Unsere Jugend im Industriezeitalter Die Lage der Familie Die soziale Frage im Industriebetrieb</p>

	<p>Irrwege sozialer Lösungen Soziale Werte der Liturgie <i>KDFB</i></p>
<p>1957 Beruf) Textausschnitt Das Verhältnis der öffentlichen Fürsorgeleistungen zu den Betrieblichen Sozialleistungen <i>FSW</i></p>	
<p>1957 (Beruf) Information Internationale Studienwoche über Betriebsfürsorge (22. bis 29.09 1975 Zürich) <i>IFSW</i></p>	
	<p>1957 (Beruf) Text Über die Betriebsfürsorge in Schweden <i>IFSW</i></p>
<p>1957 (Beruf) Text Über die Betriebsfürsorge in Schweden <i>IFSW</i></p>	
	<p>1957 (Beruf) Publikation A.S.B (Arbeitsgemeinschaft für Soziale Betriebsgestaltung Heidelberg) Bericht über das Treffen der Werksfürsorgerinnen vom 23.09 bis 16.09.57 in Neckargmünd <i>IFSW</i></p>
<p>1957 (Beruf) Bericht über ein Treffen einer Gruppe in Zürich (Nachgang zur Konferenz) <i>IFSW</i></p>	
<p>1956 (Beruf) Werksfürsorge in den Vereinigten Staaten Annelise Miro, Detroit (Vergleich zu Deutschland)</p> <p><u>Sie unterscheidet in zwei Gruppen:</u></p> <p>„Industrial-Relations“ „Counselors-Beratern“</p>	

Industrial-Relations

werden am besten alle jene Bemühungen verstanden, die der Verbesserung des Betriebsklimas wie auch recht häufig der Änderung und Verbesserung technischer Bedingungen und der Schulung wie Ausbildung des Personals dienen. Die Grenzen dieses Arbeitsgebietes sind flexibel, jedoch enden sie im Durchschnitt da, wo das Betriebsstor sich schließt.

Bestmögliche Bedingungen im Betrieb zu schaffen, die es der größten Anzahl von Werksmitgliedern relativ leicht macht sich anzupassen und stetige, gute Leistungen zu vollbringen, ist die Aufgabe. Die Belange des Betriebes als ein technisch-wirtschaftlicher Organismus stehen im Vordergrund. Sind einmal die Bedingungen gefunden und die Regeln gesetzt, wird vom einzelnen Mann die Anpassung erwartet. Der Mensch in seiner Beziehung zum Arbeitsplatz und zum Kollegen und Vorgesetzten ist Objekt ständiger Beobachtung, Prüfung und neuer arbeitstechnischer Versuche. Der Mensch in seinem totalen Lebenskreis, der die Familie einbezieht wie alle jene Wünsche, Sorgen und Erwartungen, die nicht betriebsbezogen sind, kann und wird von dem „Industrial-Relations“-Mann nicht erfasst. Was nun allerdings nicht heißen soll, daß sich derselbe nicht theoretisch über den weiteren Rahmen und dessen in den Betrieb hineinreichende Bedeutung im klaren sein kann.

„Counselors-Beratern“

Die Berater nun wären vielleicht am nächsten unseren Werksfürsorgerinnen verwandt, wenn praktisch ihre Tätigkeit allgemein so verlief, wie sie im 2. Weltkrieg in einem Führer für counselors niedergelegt wurde. Demnach würde der amerikanische Berater die folgenden Aufgaben zu versehen haben:

- *Information über innerbetriebliche Einrichtungen,*
- *Beratung in persönlichen, außerbetrieblichen Problemen,*
- *Beratung in persönlichen, betrieblichen Fragen,*
- *Teilnahme und Unterstützung der Schul Kurse für technisches Führungspersonal und Vertrauensleute,*
- *Interpretation der Wechselbeziehungen zwischen privater und betrieblicher Sphäre der Werksangehörigen,*
- *Änderungsvorschläge bezüglich möglicher technischer Verbesserungen am Arbeitsplatz und für sanitäre Anlagen,*
- *Diskussion mit Betriebsrat und Meister - mit Einverständnis des bezüglichen Mannes - wenn persönliche Probleme die Leistung beeinträchtigen,*
- *Enge Verbindung zu den sozialen Dienststellen der Stadt, Interpretation der besonderen Belange der Betriebsangehörigen,*
- *Teilnahme an gemeinsamen Sitzungen und Ausschüssen mit Vertretern der sozialen Dienststellen, der Stadt, der Arbeitgeber und der Gewerkschaft die der Förderung und Entwicklung benötigter sozialer Einrichtungen dienen.*

.....

Es gibt keine Werksfürsorgerinnen. Oder mit anderen Worten, es gibt keine Sozialarbeiter in der Industrie, die dort beschäftigt sind, um Sozialarbeit zu tun.

Wo sich hier und da - und sehr wenige - in Personalabteilungen finden, üben sie nicht mehr ihre eigentliche Funktion aus, sondern haben Personalfragen zu erledigen, Das man an jeder Stelle, wo es sich irgendwie um die Führung und Behandlung mit Menschen handelt, psychologische und sozialwissenschaftliche Kenntnisse und Methoden glänzend gebrauchen kann, ist ,eine Binsenweisheit.

Trotzdem wird deshalb die Arbeit in solchen Abteilungen damit weder Sozialarbeit noch praktische Psychologie. Industrie, Verwaltung und Geschäft sind Gebiete, denen der amerikanische Sozialarbeiter verblüffend wenig Beachtung schenkt, und die umgekehrt bisher nicht davon beeindruckt zu sein scheinen, daß Sozialarbeiter zu beschäftigen von Bedeutung für sie sein könnte. Mir sind nur die 4 Sozialarbeiterinnen des größten Warenhauses in Detroit als die einzigen .Ausnahmen dieser Regel bekannt geworden. Die eine davon, versieht ihre Arbeit seit 11 Jahren, ist Mitglied verschiedener nationaler Ausschüsse. Ihr ist keine andere Werksfürsorgerin in den Staaten bekannt. Es gibt keine Fachgruppe

dieser Art in der Vereinigung der Sozialarbeiter, und die wahrlich sehr umfangreiche und häufig ausgezeichnete Fachliteratur erwähnt industrial social work in wenigen uncl vagen Sätzen.

Natürlich fragt man sofort nach dem Grund dieser fast vollkommenen Abwesenheit der Sozialarbeiter im Betrieb. Es ist eine Tatsache, daß das Einkommen des amerikanischen Werksangehörigen im Durchschnitt gestattet, die laufenden Ausgaben und die generellen Bedürfnisse zu decken. Der Lohn soll ausreichend sein und zusätzliche finanzielle Beihilfen sind weder von den Arbeitnehmern sehr erwünscht, noch haben die Unternehmer vie1 in dieser Richtung hin unternommen. Wirtschaftsfürsorgerische Fragen, die sich in der deutschen Werksfürsorge zu einem guten Teil ergeben, fallen schon dadurch fort. Ist jemand in Not, müssen die öffentlichen, allen zur Verfügung stehenden Hilfsquellen gesucht werden. Erholungsfürsorge ist ein anderes, unbekanntes Gebiet. Es ist dem einzelnen überlassen, was er mit seiner freien Zeit anfängt, der Betrieb mischt sich nicht mehr hinein, als eventuell mit einem Rat des Werkarztes'.

Soziale Arbeit,
Berlin Oktober 1956

IFSW

1956 (Beruf)

Internationale Konferenz für Soziale Arbeit in München

Arbeitsgruppe 18

Koordinierung der Sozialen Arbeit der Industrie und außerbetrieblicher Institutionen

<i>IFSW</i>	
1956 (Beruf) Publikation Internationale Vereinigung für Sozialen Fortschritt Bericht über die Anpassung der Betrieblichen Arbeit an die Reigenart der Frau <i>IFSW</i>	
	1956 (Beruf) Publikation A.S.B (Arbeitsgemeinschaft für Soziale Betriebsgestaltung Heidelberg) Werksfürsorgerinnen in Deutschland <i>IFSW</i>
1956 (Beruf) Publikation Werksfürsorge in den Vereinigten Staaten <i>IFSW</i>	
	1954 (Beruf) Schreiben des Generalsekretär Paris an den Personaldirektor an die Werksfürsorge Schreiben des Generalsekretär Paris an den Personaldirektor an den Service Social <i>LASAAR</i>
1944/54 (Beruf) Vereinigung Sozialarbeitender in Betrieben Jubiläumsbericht 1944 – 1954 <i>IFSW</i>	
1954/55 (Beruf) Referat Die Abhängigkeit der Leistung von den menschlichen Beziehungen im Betrieb <i>IFSW</i>	
1954 (Beruf) Bericht Vereinigung Sozialarbeitender in Betrieben <i>IFSW</i>	
	1954 (Beruf) Referat Braucht die Werksfürsorgerin für ihre Arbeit technische Hilfsmittel?

	<i>IFSW</i>
	1954 (Beruf) Text Leistungsbereitschaft und Zufriedenheit Beispiel aus einer Schweizerischen Fabrik <i>IFSW</i>
	1954 (Beruf) Text - DBS Die Werkfürsorgerin ihre Aufgaben, persönliche Voraussetzungen und ihre Stellung im Betrieb <i>IFSW</i>
	1954 Beruf) Text Die Werkfürsorgerin ihre Aufgaben, persönliche Voraussetzungen und ihre Stellung im Betrieb <i>IFSW</i>
	1954 (Beruf) Fortbildungstagung des Deutschen Berufsverbandes der Sozialarbeiterinnen e.V. (23. bis 27.05.1957 in Karlsruhe) Fachgruppe: Werksfürsorge <i>LASAAR</i>
	1954 (Beruf) VIII Kongress der "Union Catholique Internationale de Service Social (21. bis 26.04.1954 in Köln) u.a. Arbeitsgemeinschaft Sozialer Dienst im Betrieb <i>LASAAR</i>
	1954 (Beruf) Werksfürsorgerinnen Tagung Protokoll 28.01 bis 02.02.1954 Hamburg <i>IFSW</i>
1954 (Beruf) Vereinigte Nationen Europäisches Büro für technische Hilfe	

Studiengruppe über Soziale Arbeit in der Industrie <i>IFSW</i>	
	1953 (Beruf) Schreiben an den Personaldirektor der Saar Gruben bzgl. der Konflikte zwischen der Vorsitzenden des Saarländischen Berufsverbandes der Fürsorgerinnen (SBDV) und des Service Social (Werksfürsorgerinnen) mit der Grubenschule bzgl. einer Beschwerde <i>LASAAR</i>
	1953 (Beruf) Lichtbildervortrag über die VI Internationale Konferenz der Sozialen Arbeit (Madras / Indien) in der Bergschule Referentin: Fräulein Helmer (Fürsorgerin für die Betreuung der Familien der Régie des Mines de la Sarre) <i>LASAAR</i>
	1953 (Beruf) Diverse Publikationen in 1953 der A.S.B (Arbeitsgemeinschaft für Soziale Betriebsgestaltung Heidelberg) <ul style="list-style-type: none"> • Die Werkfürsorge in ihrer Stellung zur öffentlichen und privaten Fürsorge • Die Arbeitsberaterin der französischen Industrie • Woher kann sich die Werkfürsorgerin Kraft und Anregung für ihre Arbeit holen? • Quellen der Nervosität im Betrieb • Über das „Treffen der Werkfürsorgerinnen am 03-07. November 1953 in Neckersteinach <i>IFSW</i>
	1952 (Beruf) Fortbildungstagung des Deutschen Berufsverbandes der Sozialarbeiterinnen e.V. (21. bis 25.05.1952 in Bremen)

	<p>u.a. Fachgruppe: Werksfürsorge (Die Aufgabe der Werksfürsorgerin und ihre Stellung im Betrieb) LASAAR</p>
	<p>1952 (Beruf) Gründung des „Saarländischen Berufsverbandes der Fürsorgerinnen e.V.“ Auf Initiative des Frauenamtes der Saarregierung LASAAR</p>
<p>1952 (Politik) Dritter Parteitag – CDU 17. bis 19.10.1952 Berlin Rede über die Möglichkeit der technischen Entwicklung und sozialen Leistungen der Betriebe Kann man im Betrieb noch Mensch sein?</p> <p><i>.....Sicher bietet aber die technische Entwicklung von heute im Vergleich zu früher sehr viel größere und bei weitem noch n i c h t a u s g e s c h ö p f t e M ö g l i c h k e i t e n einer betrieblichen Dezentralisierung und läßt mancherlei andere Möglichkeiten offen, negative Folgen für den einzelnen zu lindern. Als solche Möglichkeiten sei hier auf die Arbeitsplatzgestaltung, die Auflockerung der Betriebseinheiten, die Arbeitszeitverkürzung, die Lehrlingsbetreuung, die Werksfürsorge, die Familienbetreuung, die Freizeitgestaltung usw. • hingewiesen.</i></p> <p><i>Der Taylorismus, meine Damen und Herren, ist inzwischen durch die Erkenntnisse abgelöst worden, daß die soziale Atmosphäre des Betriebes ebenso wichtig wie ein gutes Lohn'system und wie wissenschaftliche Zeit- und Bewegungsstudien ist. Die Hebung des Selbstbewußtseins des Arbeiters bleibt ein besonderes Anliegen.</i></p> <p><i>....Soziale Leistungen der Betriebe</i> <i>In den letzten Wochen haben wir umfangreiche Untersuchungen und Veröffentlichungen über die freiwilligen betrieblichen Sozialleistungen in die Hände bekommen. Lassen Sie mich einige wenige Zahlen nennen:</i> <i>1949 hat die Wirtschaft in ihren Betrieben außerhalb von Lohn und Gehalt n i c h t weniger als 4 Milliarden M a r k für soziale Nebenleistungen aufgebracht. Davon sind mehr als 214 Milliarden freiwillige Leistungen gewesen. Im Durchschnitt stellen diese sozialen Nebenleistungen der Betriebe mehr als zwei Monatseinkommen pro Empfänger dar und machen rund 33 % der Lohn- und Gehaltssumme aus.....</i> Publikation zum Dritten Parteitag</p>	
	<p>1951 (Beruf)</p>

	<p>Schreiben des Frauenamtes an die Mitglieder der vom Arbeitsausschuss der Vertretung der Republik Frankreich eingesetzten Kommission der Sozialassistentinnen mit der Übersendung der vom DBS erhaltenen Satzung und der Bitte um Prüfung LASAAR</p>
	<p>1951 (Beruf) Schreiben des Arbeitsausschusses der Vertretung der Republik Frankreich an der Saar an das Frauenamt Übersendung einer Liste der Sozialassistentinnen die in den vorläufigen Ausschuss berufen wurden. Werksfürsorge Gesundheitsamt Kreisjugendamt Innere Mission Arbeitsamt (französisch) LASAAR</p>
<p>1951 (Beruf) Referat Welche Anregungen können wir von der Gestaltung der Betriebsfürsorge in nordischen Ländern gewinnen? IFSW</p>	
	<p>1948 (Beruf) <i>Aus: STEFANGOCH - "Die Sozialisierung des Bergbaus ... muß als Ziel haben, die Wohlfahrt der Allgemeinheit zu fördern." - Der erste nordrhein-westfälische Arbeitsminister August Halbfell (1889-1965) und der Wiederaufbau im Steinkohlenbergbau':-</i></p> <p>.....Die sozialdemokratisch geführte Reichsregierung betrieb nur eine halbherzige Umgestaltung der Wirtschaft. So führte die so genannte Sozialisierungsgesetzgebung weder zu einer Sozialisierung im Sinne einer</p>

	<p>gemeinwirtschaftlichen Führung des Montansektors noch zu einer Sozialisierung im Sinne der oft diffusen Sozialisierungsvorstellungen großer Teile der Ruhrarbeiter.</p> <p>.....</p> <p>Über die Schaffung einer Internationalen Ruhrbehörde, das am 28. April 1949 unterzeichnete Ruhrstatut und den Schuman-Plan führte der Weg zur Montanunion. Im April 1951 wurden die Verträge zur Gründung der "Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl" (EGKS) unterzeichnet.....</p> <p>http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org/</p>
	<p>1950 (Beruf) Sitzung des Zonenvorstandes in Dortmund am 16.04.1950</p> <p>Thema: Abtrennungsversuche der Werksfürsorge. Die Vereinigung für soziale Betriebsgestaltung“ beruft in Heidelberg und Bethel Tagungen ein. Die Werksfürsorgerinnen stehen stark unter Druck der Gewerkschaften und Betriebsräte, da ihnen eine Anlehnung fehlt. Es wird beschlossen in Schwalbach eine Fachgruppe „Werksfürsorge“ zu gründen. Die Sozialbeauftragten der Zechen, die Vorgesetzten der Werksfürsorgerinnen, sind meist aus dem „Bergmannsstand“ hervorgegangen und zeigen meist wenig Verständnis für Facharbeit. Vielfach sind die Werksfürsorgerinnen nicht staatlich anerkannt. Es wird die Frage gestellt, ob auch diese sich dem Verband anschließen können. Diese Frage soll in Bad Schwalbach betrachten werden. Zeitgleich zeigen die Krankenhaus-Fürsorgerinnen eigene Bestrebungen zum Zusammenschluss. Auch für sie wäre eine Fachgruppe notwendig - gleiches wird für Polizei- und Arbeitsvermittlung und</p>

	Berufsberatung gesehen. HADPSA
ab 1949 (Politik) Entnazifizierungsprozesse für Fürsorger_innen im Saarland (Sühnebescheide) LASAAR	
1949 (Politik) Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland Inkrafttreten am: 24. Mai 1949	
	<p>1948 (Beruf) Aufforderung Frauen aktiv einzubinden</p> <p>Die Militärregierung Düsseldorf hat den Stadtkommandanten aufgefordert, die Frauen für das öffentliche Leben aktiv einzuschalten. Dazu kommt von Miss Gran die geforderte Einflussnahme der Frauen im Bergbau. Um den politischen Radikalismus entgegen zu arbeiten soll die Frau in die Wohlfahrtsarbeit für den Bergbau eingeschaltet werden.</p> <p>.....</p> <p>Fräulein Schlüter berichtet, dass in Rheinland / Westphalen ca. 100 Werksführerinnen sind. „Sie sind entweder in unserem Verband organisiert oder gehören zur Kath. Gesinnungsgemeinschaft. Von der Kohlenbergbauleitung ist eine Sitzung einberufen. Miss Gran übernimmt die Wohlfahrt für den Bergbau. In den Wohlfahrtsausschuss sind Fräulein Schlüter (Essen) und Fräulein Ibing (Gelsenkirchen gewählt) Dem Antrag der Werksfürsorgerinnen eine besondere Fachgruppe in unserem Verband zu gründen wird stattgegeben.</p> <p>Sitzung des Berufsverbandes der Fürsorgerinnen für die britische Zone, 25./26.05.1948 in Bochum</p>

	<i>HADPSA</i>
	<p>1948 (Beruf) 17.11.1948 Sitzung des vorläufigen Vorstandes des Berufsverbandes der Fürsorgerinnen für die britische Zone</p> <p><u>Themen u.a.</u></p> <ul style="list-style-type: none"> * arbeitsrechtliche Vertretung * Stellungnahmen des Verbandes zur Gewerkschaft * Möglichkeiten der Verhandlung mit der Angestelltenunion Niedersachsen * Anschluss an andere Frauenorganisationen <p>Zusammenarbeit mit konfessionellen Verbänden</p> <ul style="list-style-type: none"> * Bericht über die seit dem 17.05.1945 stattfindenden Verhandlungen <p><u>Ergebnisse:</u></p> <p><u>Fragestellungen:</u> Mitgliedschaft in einem Lehrerverband oder der Deutschen Angestelltengewerkschaft (DAG) <trat aus dem DGB aus> oder DGB</p> <ul style="list-style-type: none"> * die Werksfürsorgerinnen würden nicht in den Lehrerverband gehen können, sondern in eine Industriegewerkschaft * Wo ist das größere Verständnis für die Fürsorgerinnen? In der DAG oder dem DGB? * Werksfürsorgerinnen in Westphalen und dem Niederrhein versuchen Mitglied im DAB oder dem DGB zu werden * „In der obersten Instanz der deutschen Bergbaubehörden sitzen zwei Fürsorgerinnen. Dort sind Richtlinien für die ganze Fürsorge gegeben worden und dabei ist festgelegt worden, dass die Werksfürsorge Aufgabe der Fürsorge ist

	<p>und nicht diejenige irgendwelcher anderer Stellen.“ Zitat Gruben</p> <p>* Die Arbeitsgemeinschaft für Soziale Betriebsgestaltung (ASB) – Geschäftsführer Herr Weiß in IG Farben – Sitz ist in Heidelberg.</p> <p>HADPSA</p>
	<p>1948 (Beruf)</p> <p>Verband der Frauen in Sozialen Berufen Niedersachsen</p> <p>3. Rundschreiben</p> <p>.....„Wir begrüßen diese Entwicklung und freuen uns, in Frl, Gruben eine tatkräftige, in der Familienfürsorge und in der Verbandsarbeit erfahrene Zonenverbandsvorsitzende gefunden zu haben, von der wir eine wesentliche "Förderung und Ausweitung unserer Arbeit erhoffen dürfen.</p> <p>Als erste Fachgruppe ist innerhalb des Zonenvorbands vorerst die Fachgruppe Werkfürsorgerinnen gebildet worden, deren Vorsitzende Renate Schlüter, Essen-Altenessen</p> <p>Wir haben Frl, Schlüter die Adressen unserer - Mitglieder, die' Werksfürsorgerinnen sind, unmittelbar mitgeteilt....“</p> <p>HADPSA</p>
	<p>1948 (Beruf)</p> <p>Sitzung des Berufsverbandes der Fürsorgerinnen für die britische Zone</p> <p>Anlass: Einladung und Konstituierung des Verbandes</p> <p>„Die Mil. Regierung ... Düsseldorf hat den Stadtkommandanten aufgefordert, die Frauen für das ... öffentliche Leben aktiv einzuplanen., Dazu kommt von Miss Grau die geforderte Einflussnahme der Frauen im Bergbau, um den politischen Radikalen entgegenzuarbeiten, soll die Frau in der Wohlfahrtsarbeit für den</p>

	<p>Bergbau eingeschaltet werden.</p> <p>Der Grund, dass die Genehmigung des Zonenzusammenschlusses unseres Verbandes von der Militärregierung abhängig ist, ist fortgefallen. Die Tatsache der Gründung ist jetzt nur noch der Militärregierung anzuzeigen.</p> <p>Die beiden wichtigsten Punkte sind, die für die Zonensatzung noch zu klären sind, sind Frage der Gewerkschaft Frage ob auch männliche Kollegen aufgenommen werden können</p> <p>Der Zonenzusammenschluss wird einstimmig erwünscht; der Name wie oben festgelegt; es handelt sich um einen reinen Fachverband, der nicht sozialistisch ist und bemüht, konfessionelle Unterschiede zu überbrücken. Daneben ist den Mitgliedern gestattet, sich Gesinnungsgemeinschaften anzuschließen</p> <p><i>HADPSA</i></p>
	<p>1945/60 (Beruf)</p> <p>Nach dem Zusammenbruch - bei den wieder eingesetzten Arbeitern entstand das Bedürfnis nach Beratungen allen durch die Zeitumstände notwendigen Fragen.</p> <p>Das Fehlen jeglicher Finanzmittel erforderte intensive Zusammenarbeit mit Außenstellen,</p> <p><i>BW</i></p>
	<p>1945 (Beruf)</p> <p><i>Auch die außerhalb Berlins Tätigen nehmen – soweit Reisemöglichkeiten noch bestehen – an der Tagung teil. Am 1. April 1945 sind in den Berliner Werken 20 Betriebspflegerinnen unterstützt von zwölf Hilfskräften beschäftigt, hinzu kommen 20 Frauen in den auswärtigen Betrieben und Heimen des Siemens-Konzerns.</i></p> <p>Aufschwung der Betriebsfürsorge</p> <p><i>Nach der Kapitulation des Deutschen Reichs am 8. Mai 1945 konzentriert sich die „Betriebliche Sozialberatung“ auf den eigenen</i></p>

	<p>„Wiederaufbau“. Improvisation und Phantasie sind bei der Bewältigung der Nachkriegsprobleme gefordert. Durch die Folgen des Kriegs werden auch weite Kreise, die sonst in guten Verhältnissen lebten, zu Bedürftigen.</p> <p>Nach der Währungsreform im Juni 1948 stabilisiert sich das Leben allmählich. Auch der Wiederaufbau der Siemens-Firmen ist im Frühsommer relativ weit fort-geschritten. Ende 1948 arbeiten schon wieder knapp 68.000 Menschen im Unternehmen.</p> <p>Der eigentliche Aufschwung der Betriebsfürsorge setzt in der Folgezeit ein. „Aus den USA und England kamen die neuen Methoden – Casework, Groupwork, Community Organization – und wir versuchten, damit umzugehen, was nicht einfach war, weil wir von ausländischen Entwicklungen bis dahin abgeschnitten waren“, erinnert sich Leonore Riedrich 1983 in einem Vortrag zur „Betrieblichen Sozialarbeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. 100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011) https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf</p>
	<p>1945 (Beruf)</p> <p>Betriebe hielten dem Frauenamt der DAF gegenüber fest, dass das vielseitige Aufgabengebiet der Betriebsfürsorge fachlich fundierte Kräfte benötigt. +Trotz Schulung erhielten keine der Betriebspflegerinnen den Ausweis als Soziale Betriebsarbeiterin</p> <p>Am 1. April in den Berliner Werken – 32 Fürsorgerinnen mit 12 Hilfskräften – außerhalb 20 Fachkräfte</p> <p><i>BW</i></p>
	<p>1940/41 (Beruf)</p> <p>Zunehmender Einsatz von ausländischen</p>

	<p>Arbeitern beansprucht die Betriebspflegerinnen</p> <p><i>BW</i></p>
	<p>1940/41 (Beruf)</p> <p>30 Betriebspflegerinnen – 22 davon durch die DAF geschult</p> <p><i>BW</i></p>
	<p>1939 (Beruf)</p> <p>Schacht Walsum - Gestern und Heute</p> <p><i>.....Thema Werksfürsorge: Bis 1961 unterhielt das Bergwerk in den Hauptsiedlungsgebieten 5 Werksfürsorgestationen in denen vier hauptamtliche Fürsorgerinnen beschäftigt waren. Schwester „Else“ Haferkamp ist von 1939-1973 zu einem Begriff für die Walsumer geworden.</i></p> <p><i>Weiterhin standen in den Hauptwohngebieten sechs Kindergärten in der Verantwortung des Bergwerkes, die jedoch am 1. Okt. 1959 in die Trägerschaft der beiden Kirchen gegeben wurden. Für die Ehefrauen der Belegschaft wurden fünf Nähstuben eingerichtet. ...</i></p> <p>http://www.walsumer-knappenverein.de/files/Artikel-Rau-1-ve6v1270.pdf</p>
	<p>1939 (Beruf)</p> <p>Sozialen Betriebsarbeiterinnen</p> <p>Die eigentliche Frontarbeit wird in den Betrieben geleistet. Dort ist in Zusammenarbeit mit dem Betriebsführer und dem Betriebsobmann die C zuständig für alle Frauenfragen. Sie ist selbst Arbeiterin oder Angestellte des Betriebes und übt ihre Tätigkeit nebenamtlich aus. Durch das Frauenamt erhält sie laufende Schulungen über soziale Fragen. Sie ist die Beraterin der weiblichen Gefolgschaft und zugleich die Mittlerin zwischen dieser und der Betriebsführung. Ihre zentrale Aufgabe ist die Sicherung des Ausgleichs zwischen der Leistungsfähigkeit der Frau und der Arbeitsanforderung, die an sie gestellt</p>

wird. Sie macht Vorschläge für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen für die weibliche Gefolgschaft. Sie steht in direkter Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Frauenamtes und kann nach Übereinkunft mit der Betriebsführung praktische Maßnahmen veranlassen, z. B. zusätzlichen Urlaub, Arbeitsaustausch, Erholungsverschickung, Beantragung von Unterstützungen durch die Deutsche Arbeitsfront, die NS. Volkswohlfahrt oder die öffentlichen Versicherungsträger...

Sie gründet auch die Werkfrauengruppe, den Zusammenschluß jugendlicher Arbeiterinnen im Betriebe, die nach besonderen Grundsätzen fachlich ausgebildet werden.

In den Großbetrieben ist dieses Aufgabengebiet selbstverständlich nicht nebenamtlich zu bewältigen und wird dort von den Sozialen Betriebsarbeiterinnen übernommen. Sie sind hauptamtlich angestellte soziale Fachkräfte. Der Ansatzpunkt ihrer Tätigkeit liegt aber bei der Praxis der betrieblichen Arbeit. Die soziale Betreuung betriebstätiger Frauen ist so wesentlich bedingt durch ihr körperliches und ihr seelisches Arbeitserlebnis, daß sie vollkommen nur geleistet werden kann von Frauen, die dieses Erlebnis durch persönliche Erfahrung kennen. Die Ausbildung der Sozialen Betriebsarbeiterin schließt daher ein Fabrikpraktikum zum Arbeiterinnenlohn ein. Auch die spätere Tätigkeit verlangt die gelegentliche Mitarbeit und das Kennenlernen aller neu eingeführten Arbeitsgänge für Frauen. Die Aufgaben der Sozialen Betriebsarbeiterin entsprechen sinngemäß denen der Betriebsfrauenwalterin. Sie wachsen aber im Großbetriebe nicht nur dem Umfang, sondern auch der vielfältigen Art

	<p>nach zu Anforderungen, die nur zu bewältigen sind durch den Einsatz einer reifen Frauenpersönlichkeit und echter sozialer Begabung.</p> <p>.....</p> <p>Die Wirtschaft hat sich den Erfahrungen nach von der Sozialen Betriebsarbeit überzeugen lassen als einer denkbar besten Form der Betreuung ihrer weiblichen Werk tätigen. Das Frauenamt, das die Ausbildung und den Einsatz der Sozialen Betriebsarbeiterinnen durchführt, hat ständig so viele Anforderungen von Betrieben vorliegen, daß regelmäßig sämtliche Teilnehmerinnen der laufend durchgeführten Ausbildungen im voraus ihre Anstellung haben.</p> <p>.....</p> <p>Grundlage des Arbeitsschutzes sind die bekannten gesetzlichen Verbote der Beschäftigung von Frauen in besonderen gesundheitsschädlichen Tätigkeiten, vor allem in der Schwerarbeit, im Bergbau unter Tage und im Umgang mit gefährlichem Arbeitsmaterial. Zu diesen Verboten sind während der letzten Jahre verschiedene neue hinzugekommen. Sie beziehen sich auf die Tätigkeit von Frauen an bestimmten Maschinen und unter besonders schwierigen Arbeitsbedingungen. Natürlich wäre aber die Ausschließung einzelner Tätigkeiten kein vollkommener Arbeitsschutz. Er wird auch laufend notwendig bei der üblichen Frauentätigkeit. Es könnten zahllose Fälle berichtet werden, in denen z. B. Soziale Betriebsarbeite- Arbeiterinnen im Betriebe, die nach besonderen Grundsätzen fachlich ausgebildet werden.</p> <p><i>Die Frau</i> <i>47. Jahrgang – Heft 3</i> <i>HADPSA</i></p>
	<p>1939 (Beruf)</p>

	<p>Die arbeitende Frau im Fokus</p> <p>Ab September 1939 schwindet der Widerstand der Nationalsozialisten gegen die Beschäftigung verheirateter Frauen. Doch bleibt die totale Mobilmachung für Frauen aus. Der kriegsbedingt wachsende Arbeitskräftebedarf macht möglich, was zuvor aus ideologischen Gründen undenkbar war. Durch den Frontdienst der Männer werden zusätzliche weibliche Arbeitskräfte benötigt. Diese in den betrieblichen Alltag einzugliedern, ist zentrale Aufgabe der Betriebspflegerinnen: „Den Frauen das Eingewöhnen im Betrieb und die Bewältigung ihrer Doppelaufgabe in Beruf und Haushalt zu erleichtern, ist eine der gegenwärtig im Vordergrund stehenden Aufgaben der Betriebspflegerinnen“, berichtet die Sozialpolitische Abteilung während des Kriegs an die DAF.</p> <p>Zwar sind die „geschulten Volkspflegerinnen“ immer noch für „die Beratung und Betreuung der Gesamtgefolgschaft“ zuständig, doch das Hauptaugenmerk liegt wieder auf den Belangen der arbeitenden Frau“. Hier wirken sie beratend bei der Haushaltsführung, Einkommens- und Zeiteinteilung, der Regelung des Hausarbeitsalltags sowie der Versorgung hilfsbedürftiger Angehöriger mit. In Zusammenarbeit mit dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront kümmern sich die Betriebspflegerinnen auch um Mütterschulkurse in Säuglingspflege, Kindererziehung, Kinderbeschäftigung, Kochen, Backen und Nähen.</p> <p>100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011) https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf</p>
	<p>1938/39 (Beruf)</p> <p>24 Betriebspflegerinnen</p>

	<p>Die „Soziale Betriebsarbeiterin“* wird von der DAF geschult</p> <p>* Definition Betriebspflegerin Beratung und Betreuung der Gesamtgefolgschaft und ihrer Angehörigen in allen Fragen der Lebensführung..... Vermittlung zwischen Gefolgsangehörigen und Behörden, Trägern der Sozialversicherung, der öffentlichen Fürsorge, NSV, Heimen, Krankenhäusern, Hauswirten...</p> <p>* Definition Soziale Betriebsarbeiterin (DAF) Betreuung der Frauen am Arbeitsplatz. Mitwirkung bei der Einführung neuer Frauen / Ausgleich von Hemmungen, die den Frauen den Arbeitsprozess erschwerten.... <i>BW</i></p>
	<p>1937/38 (Beruf) Unterstützungsfälle gehen aufgrund der gebesserten wirtschaftlichen Lage zurück <i>BW</i></p>
	<p>1936/37 (Beruf) Schulungen über neue sozialpolitische Gesetzgebung (Deutsche Arbeitsfront – DAF) für acht Betriebspflegerinnen <i>BW</i></p>
	<p>1936/37 (Beruf) Belegschaft nimmt zu. 4000 bis 6000 Arbeitnehmer - 16 Fachkräfte / 2 Halbtagspraktikantinnen <i>BW</i></p>
	<p>1935/36 (Beruf) 14 Betriebspflegerinnen – erstmals erwähnt Praktikantinnen <i>BW</i></p>
	<p>1935 (Beruf) Publikation: Soziale Berufsarbeit Jahresbericht der Fachgruppe der Volkspflegerinnen</p>

	<p>Untergliederung in Untergruppen, u.a.: Fabrikpflege, Soziale Betriebsarbeit <i>Soziale Berufsarbeit, Nr. 6, 15 Jahr</i></p>
	<p>1935 (Beruf) <i>... „neue Aufgaben die ... für die jungen Berufskameradinnen eine Rolle spielen.... Durch die Belebung der Industrie und die stärkere Betonung des Sozialen Gedankens kommt es wohl, dass die Fabrikpflege wieder stärker ausgebaut wird. Verschiedene größere und kleinere Werke haben wieder Fabrik- oder Werkspflegerinnen eingestellt. Daneben sind für den Ausbau der <u>Sozialen Betriebsarbeit</u> jüngere Kräfte in der letzten Zeit angefordert worden. Allerdings müssen diese noch eine mehrmonatliche Schulung vor der Einstellung in den Betrieb durchmachen. Diese erstreckt sich auf 4 bis 6 Wochen freiwilligen Arbeitsdienst, drei Monate praktische Arbeit als Fabrikarbeiterin, 14 Tage Schulung“ <i>Soziale Berufsarbeit, Nr. 2, 15 Jahr</i></i></p>
	<p>1935 (Beruf)</p> <p>Bericht des Büros des internationalen Arbeitsamtes in Genf</p> <p>Themen u.a.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Versuch der 5 Tage Woche in England • Bestrebungen eines Mindestlohnes in den USA <p>Bericht über die Tagung der Fachgruppe der Wohlfahrtspflegerinnen und Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen vom 11. November 1934 in Leipzig an der Frau Pissel über die Schwierigkeit der Zusammenarbeit der öffentlichen und privaten Fürsorge berichtete, obwohl bereits seit Juni 1933 ein Erlass des preußischen Innenministers</p>

	<p>vorlag, der die gute Zusammenarbeit der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege fordert.</p> <p><i>Soziale Berufsarbeit, Nr. 1, 15 Jahr, Januar</i></p>
	<p>1934 (Beruf) Fachgruppe der Fabrikpflegerinnen Führerin; Martha Richter (Berlin) Fachgruppen innerhalb der Fachschaft der Wohlfahrtspflegerinnen <i>Soziale Berufsarbeit, 14. Jahrgang, März 1934, 3. Heft</i></p>
	<p>1934 (Beruf) Der vierte Weg <i>.....Nun bringt das neue Deutschland auch für die Mädchenbildung neue Ziele. Wir erschließen uns freudig den neuen Aufgaben und suchen, wenn auch manchmal tastend, den neuen Weg für die Jugend, die sich dem sozialen beruf widmen will. Und doch soll man nicht von der Jugend, sondern von den Aufgaben ausgehen, die ihr zu lösen obliegen. Es soll im folgenden nicht die gesamte Umstellung der sozialen Arbeit und ihrer Ausbildungswege besprochen werden, vielmehr nur auf eine Möglichkeit hingewiesen werden, die Zugangswege zum Beruf zu erweitern und damit den veränderten Verhältnissen anzupassen. Darum einige Anregungen über den vierten Weg.</i></p> <p><i>Hier wäre es (ms) möglich, eine vierjährige Tätigkeit auf dem elterlichen Hof in Haus und Stall, im Garten und auf dem Felde als „vierten Weg“ anzuerkennen und die Anwärterin als geeignet für die Aufnahme in die Wohlfahrtsschule anzusehen.</i></p> <p><i>Ferner könnte man dann den <u>vierten Weg für Fabrikarbeiterinnen, die jahrelang Fabrikarbeit geleistet haben und in Folge</u></i></p>

	<p><u><i>ihrer nahen Beziehungen zur Frau in der Industrie für den Beruf einer Werkspflegerin in seiner neuen Form ganz besonders geeignet erscheinen.</i></u> <i>Soziale Berufsarbeit, 14. Jahrgang, März 1934, 3. Heft</i></p>
	<p>1934/35 (Beruf) Vorträge über neue Gesetze für Betriebspflege <i>BW</i></p>
	<p>1934 (Beruf) Informationen aus den Fachgruppen u.a. Fachgruppe der Fabrikpflegerinnen über 3 Vorträge und eine Besichtigung einer Kurzarbeiter-Siedlung in Spandau <i>Soziale Berufsarbeit</i> <i>Nr. 8 – August 1934 – 14 Jahr</i> <i>HADPSA</i></p>
<p>1933 (Solidarität) Auflösung der Arbeitervereine. 1945 entstanden sie wieder, in Aufgabe und Organisation fortführend, was bis 1933 Geltung hatte. http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1953/1953-10-a-589.pdf</p>	
	<p>1933 bis 1939 (Beruf) Schwerpunkte der Werksfürsorge am Beispiel der GHH Werksfürsorge <i>Ein Schwerpunkt der GHH-Werksfürsorge war und blieb während des Dritten Reiches‘ deshalb die intensive Betreuung der Frauen von Stammarbeitern und ihrer Kinder in Handarbeits- und Hauswirtschaftsschulen, in Horten für Schulkinder und ganztägigen Kindergärten (letztere vorwiegend für die Kinder der in den Rüstungsbetrieben der GHH beschäftigten Arbeiterinnen). Da „unsere Arbeiterfrauen, vor allem die ‚Älteren, oft durch Krankheiten und dauernde Hausarbeit, die sie ohne Unterbrechung jahrelang verrichten, in ihrer Leistungsfähigkeit gemindert“ waren, wurden Müttererholungen in eigenen Heimen durchgeführt. In ihrem Rechenschaftsbericht machte die Werksfürsorge der GHH kein Hehl daraus, dass sie sich neben der physischen „Kräftigung und Erfrischung der ganzen</i></p>

	<p><i>Familie“ von der Müttererholung und anderen Maßnahmen betrieblicher Familienpolitik versprach, den „Frauen auch menschlich nahe zu kommen und sie in mancher Hinsicht erzieherisch zu beeinflussen“.....</i></p> <p><i>Mit den genannten Maßnahmen der betriebliche Sozialpolitik knüpfte die GHH zwar nahtlos an bis 1933 gepflegte Traditionen an, dennoch erhöhte sich ihre pazifizierende Wirkung auf die Belegschaften seit der Machtergreifung* beträchtlich:</i></p> <p><i>Das nationalsozialistische Arbeitsrecht suchte bewusst die Ausglei chung der sozialen Spannungen auf die einzelbetriebliche Ebene zu verlagern und räumte deshalb der betrieblichen Sozialpolitik einen hohen Stellenwert ein, ohne sie gesetzlich zu reglementieren⁸¹. Gerade auch im Wissen um die für das NS-Regime positiven politisch-psychologischen Wirkungen wurde in der wichtigsten wirtschaftspolitischen Zeitschrift während der NS-Zeit von der betrieblichen Sozialpolitik als „des künftig wichtigsten Teiles der allgemeinen Sozialpolitik“ gesprochen.....</i></p> <p><i>Die Arbeiter der Gutehoffnungshütte 1933 bis 1939 – (1991)</i> http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.1.6.v1</p>
	<p>1933/34 (Beruf)</p> <p>Der Begriff Betriebspflege wird erstmals verwendet</p> <p>Schwerpunkte: Folgeerscheinungen nach langer Kurzarbeit sowie Sorgen Neuangestellter – die nach mehrjähriger Arbeitslosigkeit Rückerstattungen an kommunale Wohlfahrtsstellen zu leisten hatten</p> <p>BW</p>
	<p>1933 (Beruf)</p> <p><i>Zu Beginn der dreißiger Jahre spüren die Siemens-Mitarbeiter noch die Folgen von Rezession und längerer Kurzarbeit und suchen Hilfe bei den Betriebspflegerinnen.</i></p>

Doch gehen die Unterstützungsfälle und Sachleistungen langsam zurück. Damit ändert sich die Ausrichtung der Betriebspflege: Aus einer unterstützenden wird eine beratende und vermittelnde Betreuung. In den folgenden Jahren werden an unterschiedlichen Standorten zusätzliche Pflegerinnen eingestellt.

Zwischen Betreuung und ideologischer Kontrolle

Mit der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 beginnt die Zeit der „ideologischen Überformung“ der Wohlfahrtspflege. Ab 1935 versucht die Deutsche Arbeitsfront (DAF), politisch geschulte „soziale Betriebsarbeiterinnen“ in den Siemens-Betrieben einzusetzen – mit geringem Erfolg. Siemens wehrt sich lange Zeit gegen die sogenannten Volkspflegerinnen. Die Unternehmensleitung besteht darauf, dass nur an staatlich anerkannten Wohlfahrtsschulen ausgebildete Fabrikpflegerinnen eingestellt werden, die eine „dem vielseitigen Aufgabenfeld der Betriebspflege entsprechende [...] fundierte Ausbildung“ vorweisen können. Doch 1938/39 melden die Berichte der Sozialpolitischen Abteilung: „Für die besondere Betreuung der werktätigen Frauen im Kabelwerk wurde zusätzlich die Ortsfrauenwalterin durch das Frauenamt der DAF zur sozialen Betriebsarbeiterin nachgeschult und im Mai 39 eingesetzt“. 1942 scheint der Kampf gänzlich verloren. In ihrem Bericht „Soziale Arbeit im Hause Siemens“ vermeldet die Sozialpolitische Abteilung: „In der innerbetrieblichen Betreuung der Frauen arbeiten die Betriebspflegerinnen Hand in Hand mit der Frauenwalterin. Sie werden für die Aufgaben der sozialen Betriebsarbeit durch das Frauenamt der DAF geschult“.

	<p>100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011) https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf</p>
	<p>1932/33 (Beruf) Fälle nervösen Zusammenbruchs sowohl bei den Werkträgern als auch bei den Sorgenden der Haushaltsführung belasteten Hausfrauen und Mütter <i>BW</i></p>
	<p>1931/32 (Beruf) Lang andauernde Kurzarbeit (17,6 %) daher intensive Unterstützungen <i>BW</i></p>
	<p>1930 (Beruf) Treffen (Wochenende der Landesgruppe Rheinland) 04. und 05.10.1930 im Beamtenerholungsheim der Stadt Köln (Rolandseck) u.a. Vortrag von Frieda Wunderlich „Das Arbeitslosenproblem“ Problemanzeigen: Die Saisonschwankungen Die Konjunkturschwankungen Die Strukturveränderung <i>Weitere Hinweise auf die Weltwirtschaftskrise, die hohe Arbeitslosigkeit, neue technische Erfindungen die die Produktionsleistungen erhöhen...</i> „Die Mannigfaltigkeit der Ursachen der deutschen Krise wurde uns klar. Bevölkerungsveränderung, Kapitalschwund durch Inflation, Nationalisierung“ <i>HADPSA</i></p>
	<p>1930 (Beruf) Unterschiede der Werksfürsorge / Sozialen Betriebsarbeit (5 Formen)</p>

Bericht über die Werksfürsorge

„... Die industrielle Wohlfahrtsarbeit weist heute eine bunte Vielgestaltigkeit auf, obgleich die Gründe, die zu ihrer Einführung veranlassten, ähnlich sein dürften. Sie ist in ihrer Auswirkung äußerst verschieden.

(1) Neben der **sozialen Betriebsarbeit**, in Werken mit vorwiegend weiblicher Belegschaft, deren Ziel in erster Linie die innerbetriebliche ist,

(2) finden wir **die Werksfürsorge** für Betrieb mit männlicher Belegschaft, deren Aufgabengebiete naturgemäß in außerbetrieblicher und in volksbildender Arbeit liegen.

(3) Neben diesen bestehen noch eine Reihe von Betrieben, in denen die gesamten kommunalen Wohlfahrtsaufgaben von der industriellen Wohlfahrtspflege übernommen werden.

(4) In einzelnen, wohl meist kleineren Werken, erschöpft sich die industrielle Wohlfahrtspflege in dem verteilen von Essenmarken und den gelegentlichen Geldgeschenken, Führung der Verbands- und Krankenstation, Aufsicht im Ledigenheim und dergleichen mehr.

(5) Es gibt weitere Fälle, in denen die Wohlfahrtspflege ohne jegliche Verbindung mit dem Werk arbeitet; so hat beispielsweise in einem Werk die Wohlfahrtspflegerin nicht die Befugnis den Arbeitsplatz zu betreten. Sie muss also ohne jede Kenntnis der Arbeitsbedingungen und Arbeitsstätte derer, die sie zu versorgen hat, ihre

wohlfahrtspflegerische Arbeit tun.

Welche Aufgaben sollte die industrielle Wohlfahrtspflege annehmen?

Ihr oberster Grundsatz sollte sein: keinerlei Aufgabengebiete, die pflichtmäßig der Kommune zufallen, zu leisten, denn an einer Entlastung der Kommune hat die industrielle Wohlfahrtspflege kein Interesse, vielmehr daran, den Belegschaften ein „Mehr“ an Fürsorge angedeihen zu lassen, und zwar einer ganz anderen Fürsorge. Die vom Verein für bergbauliche Interessen herausgegebenen Richtlinien, die eine Abgrenzung der kommunalen gegen die Aufgaben der Werksfürsorge vorsehen, sind in diesem Zusammenhang beachtlich. ...

....Als eine der wichtigsten Aufgaben der Werksfürsorgerin ist die Teilnahme am Leben der Werkssiedlung, wie die meisten größeren Werks sie haben, anzusehen. Hier liegen wichtige Ansatzpunkte für ihr sozialpädagogisches Wirken. Neben der äußeren Gestaltung der Siedlungshäuser und ihrer Vorgärten kann sie auch ihren Einfluss auf das Leben innerhalb des Siedlungshauses ausüben. Es ist nicht schwer, den „Gedanken der Nachbarschaftshilfe“ hier praktisch durchzuführen, haben doch die Anwohner einer Werkssiedlung viele gemeinsame Interessen, Freuden und Leiden....

.... Ergänzung der kommunalen Wohlfahrtspflege ist die weitere außerbetriebliche Aufgabe der Werksfürsorge. Es ist ihre Aufgabe, überall da Einrichtungen für die Belegschaftsfamilien zu schaffen, wo die Kommune das nicht tun kann oder die Einrichtungen nicht reichen. Oft werden die Werke mit ihren Siedlungen außerhalb der

Stadt liegen, und es wird zur Ersparung weiterer Wege für die Frauen z.B. notwendig sein, Mütterberatungsstellen selbstständig oder in Zusammenarbeit mit der Stadt, aufzumachen. Die Einrichtung von Kindergärten und Horten, mit dem Ziel, bei den Frauen Verständnis für alle Erziehungsfragen zu wecken und langsam Mütterschulen daraus zu entwickeln, ist als eine wichtige zukünftige Aufgabe anzusehen....

.... In den hauswirtschaftlichen Lehrgängen, die als Ausbildungsstätten für die volkschulentlassenen Belegschaftstöchter eingerichtet sind, werden den Mädchen Kenntnisse und Wissen vermittelt, so dass sie nach beendeter Ausbildung leicht gut bezahlte Stellen als Hausgehilfinnen finden, und sie für ihren späteren Beruf als Hausfrau und Mutter erzogen und vorbereitet sind. Ebenso wie Kindergarten und Hort bedeutet diese Einrichtung eine stark erzieherische Beeinflussung der Mütter unserer Schülerinnen, die sich manche Fertigkeiten, die diese lernen, aneignen....

..... Auf Wunsch eines größeren Kreises von Frauen aus der Belegschaft haben verschiedene Betriebe Näh- und Schneiderkurse für Frauen eingerichtet, die von technischen Lehrerinnen und Gewerbelehrerinnen abgehalten werden. Zu allen diesen Einrichtungen zahlen die Teilnehmer Beiträge, und in gemeinsamer Besprechung wird die Form der Durchführung der Kurse, Arbeitsplan usw. festgelegt. Auch bei diesen Kursen ist der Versuch, sich menschlich näher zu kommen, verschiedentlich auf Wunsch der Teilnehmerinnen gemacht worden. Gesellige

Abende, Besprechungen, Wanderungen usw. finden statt. Neben dem Wert, der im vermitteln von praktischen Kenntnissen liegt, stärkt das gemeinsame Arbeiten und Ausruhen den Menschen und schließt ihn innerlich auf....

... Zu den volksbildenden Einrichtungen der industriellen Wohlfahrtspflege wären dann noch die Büchereine und Lichtspieleinrichtungen zu nennen, die überall rege benutzt werden. Häufig werden sie vom Werk verwaltet unter der Mitwirkung der Belegschaft. Im allgemeinen sind diese Einrichtungen im Wohlfahrtshaus untergebracht, so dass dieses oft tatsächlich der Sammelpunkt für die Belegschaft ist.

Fälle in denen wirtschaftliche Not vorhanden ist, die bekämpft werden muss, leitet die industrielle Wohlfahrtspflege der kommunalen Fürsorge zu, sofern diese zum Eingreifen verpflichtet ist. Bei plötzlichen Notlagen besteht immer die Möglichkeit, sofort helfend einzugreifen, da Geldmittel für solche Fälle zur Verfügung stehen.

Die hier geschilderte industrielle Wohlfahrtspflege ist noch keineswegs überall als gültig anerkannt, obgleich die ihr zufallenden Aufgaben offensichtlich andere sind, als die der kommunalen Wohlfahrtspflege. Vielerorts streitet man noch mit dieser um die Frage der Zuständigkeit und ist beiderseits ängstlich bedacht, dass keiner dem anderen den fall wegnimmt. Nicht zuletzt ist das von den Menschen, die die Wohlfahrtspflege ausüben, abhängig. Aber an den Stellen, die den Versuch gemacht haben, das Schwergewicht ihrer Arbeit auf die Erziehung des Menschen zu legen, hat man

	<p><i>erkannt, wieviel es noch für die industrielle Wohlfahrtspflege zu tu gibt.....</i> <i>Publikation: Soziale Berufsarbeit</i> <i>Heft 1 – Januar 1930 – 10. Jahrgang</i></p>
	<p>1929 (Beruf) Schnitterfürsorge „Seit etwa einem Jahr (1928) habe der Deutsche Caritasverband hierfür zwei Fürsorgerinnen, stationiert in Halle und Neubrandenburg, angestellt. Über 300 Schnitterkasernen seien besucht worden. Die Arbeit in der Betreuung der Schnitter und Schnitterinnen sei erfolgreich gewesen. Gefährdet seien besonders die Kinder der polnischen (etwa 26.000 unter 14 Jahren) und der inländisch deutschen Saisonkräfte (etwa 20.000). Durch Vermittlung der Hauptvertretung würde die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsversicherung im laufenden Jahr RM 50.000 ,-- für die Pastoration polnischer Saisonarbeiter bereit stellen. Die Deutsche Zentrale für freie Jugendwohlfahrt habe für die Behebung der Not der Kinder der landwirtschaftlichen Arbeiter eine besondere Sachverständigenkonferenz abgehalten. <i>Vereinigte Sitzung des Zentralvorstandes und Zentralrates des Deutschen Caritasverbandes am 26. April 1929 in Mainz, Hof von Holland (Original im Archiv der Caritas in Freiburg)</i></p>
	<p>1929 (Beruf) Sommertagung der IRI 26. Juni bis zum 3. Juli in Elma Methoden zur Herbeiführung befriedigender menschlicher Beziehungen in rationalisierten Betrieben An der Tagung nahmen 60 Vertreter aus 16 Ländern teil, darunter Leiter großer amerikanischer, englischer, österreichischer und deutscher Firmen, Gewerkschaftsführer, Mitglieder der Arbeiterkammern und Betriebsräte aus Deutschland, Österreich und Frankreich, Sozialpolitiker und</p>

	<p>Hochschullehrer usw. Der geistvolle Schlußbericht der Vizepräsidentin Mary van Cleecq, Direktor der Abteilung für industrielle Forschungen der Rüssel Sage Foundation, New York, wird Interessenten von der Geschäftsstelle auf Wunsch vermittelt <i>Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege</i> 5. Jahrgang – Berlin, September 1929, Nummer 6 HADPSA</p>
	<p>1927 (Beruf) Kritischer Blick der Arbeiterwohlfahrt <i>... Als Mittel zur Beeinflussung der seelischen Komponente der Arbeit tritt neuerdings die Fabrikpflege mehr in den Vordergrund. Sie wird von Sozialbeamtinnen durchgeführt, deren Aufgabengebiet entweder mehr nach der betrieblichen Seite hin entwickelt ist (Verwaltung der Wohlfahrtseinrichtungen, Überwachung der Betriebshygiene und des Arbeitsschutzes, Vermittlung zwischen Arbeitgebern und notleidenden Arbeitern, Mitwirkung bei Einstellungen, Entlassung und Versetzung vom sozialen Standpunkt aus u.Ä.) oder in Familienfürsorge für die Werksangehörigen einschließlich Jugendfürsorge besteht. Die Fabrikpflegerinnen sind meist vom Arbeitgeber eingestellt und besoldet nach dem sogenannten Bielefelder System jedoch arbeitet die Fabrikpflegerin zunächst 3 Monate als Arbeiterin mit und empfängt in dieser Zeit und auch später lediglich entsprechenden Lohn, während die Gesellschaft für Soziales Recht in Frankfurt am Main, die sich der Verbreitung der Fabrikpflege besonders annimmt, der Fürsorgerin einen weiteren Zuschuss leistet.</i> <i>War die Arbeit der Fabrikpflegerin in Deutschland und im Ausland vor dem Kriege mehr auf patriarchalisches Wirken eingestellt,</i></p>

	<p><i>so machte die deutsche amtliche Förderung der Fabrikpflegerinnen im Kriege sie sozusagen zu Hilfsbeamtinnen in der staatlichen Betreuung der in den Betrieben arbeitenden Frauen, Mädchen und Jugendlichen. Nach dem Krieg ging die Zahl der deutschen Fabrikpflegerinnen schnell wieder zurück. Heute wird die Zahl zwischen 80 und 100 angegeben. Dagegen bürgerten sie sich in den angelsächsischen Ländern immer mehr ein und wurden dort vor allem Hilfskräfte einer die seelische Seite der Arbeit verwertenden betriebsorganisatorischen Rationalisierung. Der Inhalt der deutschen Fabrikpflege dagegen schwankt noch zwischen Betriebswohlfahrtspflege und Werksfamilienfürsorge.</i></p> <p><i>Arbeiterwohlfahrt – 2. Jahrgang – 1927 – 7. Heft</i></p>
<p>1927 (Solidarität) Gesetz zur staatlichen Arbeitslosenversicherung (Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (AVAVG) vom 16. Juli 1927)</p>	
	<p>1926 (Beruf) Die Deutsche Fabrikpflegerin</p> <p><i>... von 93 Fabrikpflegerinnen waren:</i></p> <p><i>38 auf einer sozialen Frauenschule, von diesen nahmen 7 an einem Kriegskurs für Fabrikpflegerinnen teil, 2 wurden mehrere Jahre in der Krankenpflege ausgebildet, 1 besuchte ein Seminar für hauswirtschaftliche Lehrerinnen</i></p> <p><i>31 genossen eine gründliche Ausbildung in der Krankenpflege; von diesen wurden 5 in einem Kindergartenseminar ausgebildet, 2 besuchten die soziale Frauenschule, 2 nahmen an einem Kriegskurs für Fabrikpflegerinnen teil, 1 besuchte ein Seminar für hauswirtschaftliche Lehrerinnen, 1 machte die Lehre im Kontor</i></p>

*14 absolvierten als einzige Ausbildung einen
Kriegskurs für Fabrikpflegerinnen,*

*5 besuchten ein Seminar für hauswirtschaftliche
Lehrerinnen*

5 absolvierten die Lehre im Kontor

*2 besuchten die Handelsschule bzw. hatten ein
Hochschulstudium*

*1 besuchte ein Volksschulseminar bzw. die
Frauensschule der inneren Mission*

*Bei den älteren Fabrikpflegerinnen überwiegt noch
die rein krankenpflegerische Ausbildung, die
jüngeren haben fast durchweg soziale
Frauensschulen besucht, die heute ohne Zweifel die
beste Vorbereitung für die sozialen Frauenberufe
vermitteln, denn auf ihnen wird der
Zusammenhang von Gesundheitselend mit
wirtschaftlichem und erzieherischem Elend
gründlich durchgearbeitet und ein Verständnis für
die gesetzlichen und verwaltungstechnischen
Grundlagen angebahnt. Auf dem Gebiete der
Fabrikpflege ist im patriarchalischen Stadium, als
es noch kein Arbeitsrecht gab, von den
Fabrikantenfrauen viel Gutes gewollt worden, aber
über einen manchmal mehr schadenden als
nützlichen Dilettantismus sind viele nicht
hinausgekommen. Wichtig bei der schulmäßigen
Ausbildung ist, dass die theoretischen
Unterweisungen nicht überwuchern und die
Schülerinnen durch die praktischen Tätigkeiten
immer wieder auf den Boden der Wirklichkeit
zurückversetzt werden.....*

*Ganz besonderer Wert sollte auf die
hauswirtschaftliche Ausbildung gelegt werden;
diese muss allerdings nicht notwendigerweise in
einem Seminar erlangt werden, sondern kann
gerade so gut im elterlichen oder eigenem*

	<p><i>Haushalt erworben werden.</i></p> <p><i>...Die manchmal gehörte Forderung, Arbeiterinnen sollten die Fabrikpflege übernehmen, besteht zu Unrecht.Arbeiter mit denen ich sprach, äußerten sich denn auch einmal ganz offen dahin, daß eine Kollegin aus ihren Reihen sich für den Beruf der Fabrikpflegerin nicht eigne, da sie ja auch nicht mehr wisse als sie selbst. Die Arbeiterin erschließt sich der Fabrikpflegerin, die dem gleichen Milieu angehört, nicht rückhaltlos, weil sie bei ihrer Verschwiegenheit oft nicht voraussetzen zu können glaubt.</i></p> <p><i>In der Tat stammen denn auch die deutschen Fabrikpflegerinnen in erster Linie aus den Kreisen des gebildeten Mittelstandes....</i></p> <p>Die Deutsche Fabrikpflegerin Verlag Julius Springer 1926 Autor: Dr. Ludwig Schmidt-Kehl</p>
	<p>1926 (Beruf)</p> <p>Zusammenstellung der geltenden Vorschriften über die staatliche Prüfung von Wohlfahrtspflegerinnen in Preußen nach dem Erlass vom 22.10.1920 und den in Betracht kommenden Ergänzungsbestimmungen</p> <p>Adele Beerensson</p> <p>§ 3</p> <p>In dem Gesuch ist anzugeben, welches der drei folgend aufgeführten Fächern die Bewerberin als Hauptfach wählt:</p> <p>Gesundheitsfürsorge Jugendwohlfahrtspflege Wirtschafts- und Betriebsfürsorge</p> <p><i>HADPSA</i></p>
	<p>1925 (Beruf)</p> <p>Internationaler Kongress für Betriebswohlfahrtspflege 20. bis 27. Juni 1925 Vlissingen (Niederlande)</p>

	<p>150 Teilnehmer aus 18 Ländern 13 Deutsche</p> <p>(Vorgängerkongress 1922 „Argonne“)</p> <p>Referat u.a. Dr. Alice Salomone <i>“... Deutschland auf dem besten Wege des Voranschreitens ist, es ihm aber praktisch sowohl an genügend vorgebildeten Fabrikpflegerinnen wie an Unternehmen fehle, die geeignet sind, sie in ihre Betriebe einzustellen. Die Fabrikpflege wird in dem verarmten Deutschland nicht genügend als Wesensteil des Werkes, sondern noch zu oft als entbehrliche Wohlfahrtspflege betrachtet... ... wenn wir das engere Arbeitsgebiet der Sozialbeamtin betrachten wollen, so müssen wir zugeben, dass England und Amerika uns weit voraus sind.“</i></p> <p>Neugründung: „Internationale Vereinigung zum Studium und zur Förderung befriedigender menschlicher Beziehungen und gesunder Bedingungen in den Betrieben“</p> <p>Präsident: Frl. Hesselgren (Schweden) Deutsche Vertretung: Prof. Friedrich, Dr. Alice Salomone und nach Wunsch auch Praxis Dr. Wunderlich, Fabrikpflegerinnen Martha Richter, Ilse Ganzert, Dr. Johanna Wellinger</p> <p><i>Mitteilung des DVS Nummer 7/8 – Juli / August 1925 – 5. Jahrgang</i></p>
	<p>1925 (Beruf) Mitteilungen DVS März / April 1925 - Nummer 3 / 4 - 5. Jahrgang <i>Frieda Wunderlich hielt in der Fachgruppe der Fabrikpflegerinnen einen Vortrag über Betriebswissenschaft und Fabrikpflege. Die Fabrikpflegerin ist besonders berufen, hier einer Wandlung den Weg zu bahnen, wozu</i></p>

	<p><i>allerdings ebenso sehr die Betriebsgestaltung und die Erfordernisse der 'Wirtschaft gehört, als' auch der unumstößliche Glaube, daß letzten Endes die Arbeit sich seelischen Kräften unterordnen muß. Nicht völlig außerhalb der jetzigen Wirtschaftsentwicklung kann die Lösung des Problems liegen, sondern in langsamer, planmäßiger Anpassung des Arbeitsapparates an die menschliche Beschaffenheit und die Bedürfnisse der Seele.</i></p> <p><i>Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege</i> <i>1. Jahrgang, Berlin, Oktober 1925, Nummer 7, Ausgabe</i> <i>HADPSA</i></p>
<p>1924 Reichsfürsorgegesetz / Fürsorgepflicht der Gemeinden (Zentrale Entscheidung – Kommunen übernehmen die Fürsorgepflicht) - Einschneidender Moment für die Fabrikpflege</p>	
	<p>1924 (Beruf) Eingliederung der industriellen Arbeits -- und Wohlfahrtspolitik in die Organisation des Unternehmens"</p> <p>Die Eingliederung der industriellen Arbeits- und Wohlfahrtspolitik in die Organisation des Unternehmens"1). Das Gefüge der Verwaltung eines industriellen Unternehmens ist im Laufe der Zeit immer arbeitsteiliger geworden, indem einerseits auf verschiedene Abteilungen verteilte Vorgänge nunmehr zu besonderen Verwaltungszweigen zusammen gefasst werden, andererseits neue Abteilungen zur Befriedigung neuer Bedürfnisse eingliedert werden.</p> <p>Die industrielle Arbeits- und Wohlfahrtspolitik ist einer dieser neuen Verhaltensweisen. Sie will zur körperlichen und geistigen Wohlfahrt der Betriebsangehörigen und damit zu einer Verdichtung und Befriedigung der natürlichen Arbeitsgemeinschaft des Betriebes</p>

	<p>beitragen. Die zur Anwendung kommenden Mittel legen je nach Eigenart und Einstellung des Unternehmers das Schwergewicht auf hygienische Einrichtungen, Versorgung mit Nahrungsmitteln, Einrichtung von Bibliotheken. Anstellung von Fabriksschwester zur Familien- und Krankenfürsorge, Bau von Werkwohnungen. Bestimmend für Grad und Art der industriellen Wohlfahrtspolitik ist zunächst die Leistungsfähigkeit des Unternehmens, dessen Hauptaufgabe stets die wertschaffende Produktion bleiben muß, und das nach Maßgabe des erwirtschafteten Kapitals Wohlfahrtspflege treiben kann, die dann in einem höheren Sinne produktiv wirkt.</p> <p><i>Dezember 1924 - Betriebswohlfahrtspflege (Seite 41)</i></p> <p>https://www.dzi.de/wp-content/dzw/Jq01/01/Wohlfahrtspflege_Jq01_01.pdf</p>
	<p>1924 (Beruf)</p> <p>Deutscher Berufsverband der Sozialbeamtinnen</p> <p>Bericht der 6. Hauptversammlung</p> <p>29. bis 31.05.1924 in Gotha</p> <p>Fabrikpflege</p> <p>(Einleitender Bericht, erstattet von Dr. Annemarie Fraenkel – Heidelberg)</p> <p>Die Fabrikpflege, soweit sie sich nicht innerhalb eines Fabrikbetriebes abspielt, sondern Fürsorge für die Familien der Werksangehörigen ist, hat zwar Ähnlichkeit mit der Tätigkeit der Familienfürsorgerinnen, nimmt aber doch durch ihre äußere und innere Eigenart eine Sonderstellung ein.</p> <p>Durch das Nebeneinander von städtischer und Fabrikwohlfahrtspflege ergeben sich Schwierigkeiten für Stadt und Fabrik. Bekannt ist das gespannte Verhältnis</p>

	<p>zwischen beiden in der Wohlfahrtspflege. Aber auch auf anderen Wegen ist die Kompetenzfrage oft umstritten. In der öffentlichen Wohlfahrtspflege z.B. hat sich der Gedanke der Familienfürsorge allmählich durchgesetzt, da man es mit recht für schädlich hält, wenn zwei oder mehr Fürsorgerinnen in ein und derselben Familie ein und ausgehen.</p> <p><i>HADPSA</i></p>
	<p>1924/25 (Beruf) Zehn Fabrikpflegerinnen in den Werken Groß-Berlins. Schlüssel 1 zu 4000 / 5000 Arbeiterinnen und deren Familienangehörige. Erstmals die Einteilung in</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsfürsorge • Wirtschaftsfürsorge • Kinder- und Jugendlichenfürsorge • Familienfürsorge <p><i>BW</i></p>
	<p>1924 (Beruf) <i>1924 beschäftigt Siemens zehn Wohlfahrtspflegerinnen in der Gesundheits-, Wirtschafts-, Kinder-, Jugend- und Familienfürsorge. Ziel der Konzernleitung ist, dass „in der Regel jedes Werk seine eigene Fabrikpflegerin“ hat – sowohl am Traditionsstandort Berlin als auch in den Nürnberger Siemens-Werken. Dabei hat „jeder Bezirk [...] durchschnittlich 400 bis 500 Arbeitnehmer und Angehörige. 14-tägig stattfindende Sitzungen geben Gelegenheit zur Antragstellung bei der Arbeiterinnenfürsorge und der Besprechung von Unterstützungsfällen“. Durchschnittlich 20 bis 30 Hilfesuchende nehmen diese Sprechstunden der Pflegerinnen in Anspruch.</i></p> <p><i>100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011)</i> https://assets.new.siemens.com/siemens/ass</p>

	ets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf
	<p>1922 5. Hauptversammlung, 21. bis 24. September 1925 des DVS <i>Erörterungen der Fachgruppe Fabrikpflege unter der Leitung von Dr. Frieda Wunderlich</i> <i>Einleitendes Referat: Dr. Jahanna Mellinger</i> (Stellung der Fabrikpflege in der Gemeindewohlfahrtspflege) <i>Bericht Martha Richter über ihre Arbeit in den Knorr – Bremse – Werke, die durch eine starke Mitwirkung der Arbeiterschaft gekennzeichnet ist</i> <i>Schwester Anna Kaster berichtet über eine Kaufhausfürsorge, die von der Firma Nathan Israel (Berlin) eingerichtet wurde</i></p> <p><i>In der Aussprache traten die grundsätzlichen Anschauungen in Bezug auf die</i> Abgrenzung der Fabrikpflege und Familientürsorge <i>zu tage. Dr. Hodann ergriff das Wort und sagte zu, in dem ihm nahestehenden Kreisen auf die Notwendigkeit einer ... Fabrikpflege hinwirken zu wollen. Übereinstimmend wurde die richtig abzugrenzende und gut durchgeführte Fabrikpflege als ein wertvoller Faktor im Gesamtbild der Wohlfahrtspflege bezeichnet.</i> Mitteilung des DVS 5. Hauptversammlung, 21. bis 24. September 1925 <i>Nummer 5 – November 1922 – 3. Jahrgang</i></p>
<p>1922 (Politik) Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (auf Grundlage der WRV) Zuordnung der Kindergärten Mit dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (RJWG) wurden die Kindergärten gänzlich der Kinder- und Jugendhilfe zugeschrieben. Das entsprach der Haltung der kirchlichen Träger.</p>	

<p>Die Einrichtungen, die auf eine bildungstheoretische Tradition zurückblicken konnten, gerieten in Identitätskrisen.⁹⁸</p> <p>Mit dem RJWG wurde erstmals auch die kommunale Förderung der Tageseinrichtungen für Kinder als gesetzliche Grundlage geschaffen.⁹⁹</p>	
	<p>1920/21 (Beruf)</p> <p>Achte Fabrikpflegerin wird eingestellt</p> <p>Die achte Fabrikpflegerin wird eingestellt. Erstmals werden Nürnberger Fabrikpflegerinnen erwähnt. 118 erholungsbedürftige Kinder werden in süddeutsche Kinderheilstätten verschickt.</p> <p><i>BW</i></p>
	<p>1920 (Beruf)</p> <p>Neue Zielgruppen – neue Aufgaben</p> <p><i>Im Verlauf der zwanziger Jahre wandeln sich die Aufgaben der Fabrikpflegerinnen grundlegend. Was knapp zehn Jahre zuvor als reine Hilfsmaßnahme für berufstätige Frauen begann, kommt nun der gesamten Belegschaft zu Gute. Immer mehr Arbeiter und Handwerkslehrlinge, aber auch Pensionäre nehmen jetzt die Hilfe der ausgebildeten Fabrikpflegerinnen in Anspruch. Für das Jahr 1920 meldet Siemens „zur Erledigung 30 Fabrikpflegerinnensitzungen“.</i></p> <p>100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011) https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf</p>
	<p>1919/20 (Beruf)</p> <p>Fabrikpflegerinnen werden in Anspruch genommen</p> <p>Fabrikpflegerinnen werden zunehmend von den Arbeitern in Anspruch genommen, da in der Nachkriegszeit die Frauenarbeit wieder zurückgeht. Betreuung auch von Pensionären, Nachwuchs, Handwerkslehrlinge</p>

⁹⁸ <http://www.nifbe.de/fachbeitraege/themenstruktur/129-multimedia-bibliothek-zur-einfuehrung-in-die-elementarpaedagogik/168-die-geschichte-des-kindergartens-im-bezug-zur-schule-prof-dr-juergen-reyer-prof-dr-diana-franke-meyer-die-geschichte-des-kindergartens-im-bezug-zur-schule-prof-dr-juergen-reyer-prof-dr-diana-franke-meyer-die-geschichte-des-kindergartens-im-bezug-zur-schul>

⁹⁹ Der Kindergarten „Handbuch für die Praxis in drei Bänden“ Herder 1978 – Seite 217

	<i>BW</i>
<p>1919 (Politik) Weimarer Reichsverfassung (WRV) Subsidiarität Die Regelung der konkurrierenden Gesetzgebung u.a. für die Zuständigkeit für die Säuglings-, Kinder- und Jugendfürsorge gibt diese an das Reich.¹⁰⁰ Die Weimarer Reichsverfassung führte 1919 schließlich die Trennung von Staat und beiden christlichen Kirchen ein. Zugleich definierte sie gemeinsame Angelegenheiten wie den Religionsunterricht in öffentlichen Schulen, der Steuererhebung oder Militärseelsorge, in denen Kirche und Staat kooperierten. Diese Verfassungsartikel wurden in das Grundgesetz von 1949 übernommen.</p>	
<p>1918 (Fürsorge) Rechtsanspruch auf Erwerbslosenunterstützung</p>	
	<p>1918/19 (Beruf) <i>Berufsmäßig ausgebildete Kräfte ersetzen Fabrikpflegerinnen Die aus dem Arbeiterinnenstand hervorgegangene Fabrikpflegerinnen werden durch berufsmäßig ausgebildete Kräfte ersetzt</i> <i>BW</i></p>
	<p>1918 (Beruf) Wiederbelebung der Fabrikpflege <i>Nach dem Kriegsende 1918 wurde die Fabrikpflege fast genauso plötzlich, wie sie eingerichtet worden war, wieder zurückgedrängt....</i> <i>Nach 1918 hielten sich meist nur in großen Werken Fabrikpflegerinnen mit einer wohlfahrtspflegerischen Berufsausbildung, von denen einige schon vor dem Krieg angestellt gewesen waren. (Cordemann 1955:51) Viele Betriebe gaben stattdessen Krankenschwestern als Fabrikpflegerinnen oder -fürsorgerinnen aus, die aber weder die Ausbildung besaßen, noch in größerem Umfang Tätigkeiten außerhalb der Kranken- und Unfallpflege übernahmen.</i> <i>Entwicklung des Arbeitsfeldes betriebliche Suchtprävention und Bedingungen seiner Professionalisierung</i> https://iif.deutsche-digitale-bibliothek.de/binary/f5d876a2-af72-49fc-8d2f-</p>

¹⁰⁰ Der Kindergarten „Handbuch für die Praxis in drei Bänden“ Herder 1978 – Seite 217

	167f67917402
	<p>1917/18 (Beruf) <i>Neben den gewählten Arbeiterinnen kommen beruflich vorgebildete Sozialbeamtinnen in die Betriebe. Deren Aufgabe beinhaltet die soziale Fürsorge für die Arbeitnehmerinnen sowie für die Familien der Arbeiter, Krankenbetreuung, Hauspflegevermittlung, Schwangerenberatung, Kinderverschickung....</i> BW</p>
	<p>1917 (Beruf) <i>Es wird daher auf Kurse zur Ausbildung von .Fabrikpflegerinnen aufmerksam gemacht, die schon in Berlin und Düsseldorf abgehalten worden sind. Eine Rundfrage hat auch ergeben, dass viele Betriebe Bedarf an Fabrikpflegerinnen haben. So meldeten sich z. B. aus dem Osten Deutschlands nicht weniger als 11 Firmen, obwohl nur Unternehmen angefragt wurden, die mehr als 500 Arbeiterinnen beschäftigen....</i> Sozial Technik Zeitschrift für technische und wirtschaftliche Fragen der Industrie, Unfallverhütung, Gewerbehygiene, Arbeiterwohlfahrt, Gewerberecht. Organ des Vereins Deutscher Revisions-Ingenieure. XVI. Jahrgang 1917.</p>
	<p>1917 (Beruf) Erlass über die Organisation der Frauenarbeit durch das Kriegsamt vom 16.01.1917 Arbeitsprogramm der Frauenarbeitszentralen Punkt 4: <i>Zur Durchführung und Sicherstellung der gekennzeichneten Aufgaben wird die Vermehrung der in Gewerbe und Wohnungsaufsicht sowie in der Fabrikfürsorge tätigen weiblichen Beamten notwendig. Da die Zahl der Ausbildung dieser Beamtinnen auf dem üblichen Ausbildungsweg nicht ausreicht, wird die Frauenarbeitszentrale geeignete Frauen aus anderen Berufen gewinnen und in abgekürzten Bildungsgang für ihre neue</i></p>

	<p>Aufgabe vorbereiten lassen.</p> <p>Zum anderen nahm die Arbeit der Frauenarbeitszentrale auch Einfluss auf die eben in Entwicklung begriffene Ausbildung für die soziale Arbeit. Der Ausbau der Fabrikpflege (Fabrikfürsorge), die der Gewährleistung von angemessenen Arbeitsbedingungen für die Frauen in der Kriegsproduktion dienen sollte, erfordert zusätzliches Personal mit entsprechenden Fachkenntnissen. Da es eine entsprechende Ausbildung für diese Tätigkeit zunächst nicht gab, richteten nicht nur Kriegsamtstellen selbst Ausbildungskurse ein, sie bedienten sich dabei, wo es möglich war, der bereits vorhandenen Frauenschulen. Damit wurde diesen Gelegenheit gegeben, ihre gesellschaftliche Nützlichkeit zu demonstrieren und ihre Position zu stärken.</p> <p>Der Krieg und die Kriegsfürsorge übten auf die Frauenbewegung und die Sozialarbeit einen nachhaltigen Einfluss aus.</p> <p>Mütterlichkeit als Beruf: Sozialarbeit, Sozialreform und Frauenbewegung 1871–1929 Christoph Sachße (Autor), 2. überarbeitete Auflage Springer Verlag 1994 (Seite 156 ff.)</p>
	<p>1916/1917 (Beruf)</p> <p>erster Fabrikpflegerinnenkursus in Deutschland im Düsseldorfer Kriegsamt, Die promovierte Staatswissenschaftlerin Li Fischer-Eckert wechselte einige Jahre später erneut aus Hagen ins Rheinland, in das Düsseldorfer Kriegsamt, wo sie vom 28. Dezember 1916 bis zum 31. August 1917 tätig war, als einzige Frau neben acht männlichen Abteilungsleitern, verantwortlich unter anderem dafür, Frauen für die Kriegswirtschaft und Rüstungswirtschaft zu mobilisieren. Li Fischer-Eckert hat dort den ersten Fabrikpflegerinnenkursus in Deutschland eingerichtet, „dessen Lehrplan“ – so Eckert selbst</p>

	<p><i>einige Jahre später nicht ohne Stolz – „vom Handelsministerium als mustergütig für die anderen Fabrikpflegerinnenkurse in Deutschland bezeichnet wurde.“ Verantwortlich waren die Fabrikpflegerinnen für die betriebliche Sozialarbeit und berieten bei beruflichen, persönlichen und gesundheitlichen Anliegen.</i></p> <p><i>Li Fischer-Eckert -1882-1942</i> <i>Aktiv in der Frauenwahlrechtsbewegung</i> https://www.frauenruhrgeschichte.de/frg_biografie/li-fischer-eckert/</p>
	<p>1916 (Beruf) Gründung des Deutscher Verband der Sozialbeamtinnen (DVS) am 28. November 1916 in Berlin</p>
	<p>1916 (Beruf) Gründung des Vereins katholischer Sozialbeamtinnen Deutschlands (VKS) am 11. November 1916 in Köln durch Hedwig Dransfeld, Vorsitzende des Katholischen Frauenbundes.</p>
	<p>1916 (Beruf) Weiterentwicklung der Armenpflege zur Wohlfahrtspflege Veröffentlichung des „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlfahrtstätigkeit“. In der Veröffentlichung des DBS heißt es hierzu: „<i>Die Stellungnahme der Referenten bedeutete klar und bewusst, dass die Armenpflege ihre engen Grenzen sprengen und sich zu einer großzügigen Wohlfahrtspflege entwickeln müsste, sodann dass die Durchführung im organisatorischen Zusammenwirken der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und der Form nach im Rahmen der Familienfürsorge zu erfolgen habe</i>“.¹⁰¹</p>
	<p>1916 (Beruf) Arbeiterinnen als Vertrauensfrauen Arbeiterinnen werden kurzfristig fürsorgerisch geschult als Vertrauensfrauen mit den Angeboten der Betriebspflege betraut. Einrichtung einer Fabrikpflege wurde vom</p>

¹⁰¹ 1916 – 1976 Ein Berufsverband zwischen Beharren und Verändern, Deutscher Berufsverband der Sozialarbeiter und Sozialpädagogen e.V. (DBS) September 1976; Seite 22

	<p>Kriegsministerium vorgeschrieben – die ersten 5 Fabrikpflegerinnen wurden aus den Arbeitnehmerinnen ausgewählt.</p> <p>Aufgaben: Sprechstunden, Werkstattrundgänge, Beratung in persönlichen Angelegenheiten, Anlage von Ersparnissen, Unterbringung in Erholungsheimen, Kinderverschickung</p> <p><i>BW</i></p>
	<p>1916 (Beruf)</p> <p>Organisatorische Umgestaltung</p> <p><i>1916 nehmen die ersten hauptamtlichen Fabrikpflegerinnen ihren Dienst auf und lösen damit die angelernten Arbeiterinnen ab.</i></p> <p><i>Organisatorisch wird ihr Arbeitsbereich vom Kinderheim getrennt und „auf die Familie der Arbeitnehmerinnen ausgedehnt“. Doch erst für das Jahr 1918/19 vermeldet das Unternehmen die „Ersetzung der Arbeiterinnen durch berufsmäßige Pflegerinnen“. Als „Organ der Arbeiterinnenfürsorge“ ist es ihre Aufgabe, „in regelmäßigen, fast täglichen, kostenlosen Sprechstunden Auskunft in Gesundheits-, Wirtschafts- und Wohnungsfragen, Krankenkassen- und Versicherungsangelegenheiten, sowie in einfachen Rechtsfällen“ zu erteilen. „Ferner gehört zu ihren Obliegenheiten innerhalb des Werks die Aufsicht über Kantinen, Garderoben, Bade- und Waschräume, nach außen der Verkehr mit amtlichen Stellen, die Vermittlung von Unterstützungsgesuchen und erforderlichenfalls Aufnahme in Heimen“. Neben der Betreuung von Kranken, der Vermittlung von Hauspflegerinnen, der Beratung von Schwangeren sowie der Verschickung von Kindern sind die Fürsorgerinnen nun auch für die Freizeitgestaltung der Arbeiterinnen durch Veranstaltung von Kursen, Gemeinschaftsabenden und Freizeiten zuständig.</i></p>

	<p><i>100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011)</i> https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf</p>
	<p>1916 (Beruf) <i>Schwester Martha, die bei Henkel im April 1916 ihren Dienst als Fabrikschwester aufnahm, sah sich als Bindeglied zwischen dem Unternehmen und den Arbeitnehmern ganz so, wie es auch „die Herren Henkel wünschen und worin wir einen großen sozialen Wert sehen“. Ihre Aufgabe lag darin, „den Arbeitern und Arbeiterinnen in ihrer Tätigkeit und ihren Wohnungen die wichtigsten Grundsätze der Hygiene zu vermitteln, um dadurch nach Kräften Krankheiten vorzubeugen“. Im „Innendienst“ in den Fabrikbetrieben versah die Schwester Sanitätsaufgaben und hielt Sprechstunden ab, während sie sich im Außendienst bei Hausbesuchen den häuslichen Nöten der Arbeiterfamilien widmete. Auf dieser Grundlage konnte sie Barunterstützungen etwa bei Krankheit, in Notfällen „und insbesondere auch bei Zahnersatz“ gewähren. Die wachsende Bedeutung der Familienfürsorge spiegelt sich auch in der Zahl der Werkschwestern: Sie stieg bis 1935 auf fünf Personen an.</i> Menschen und Marken -125 Jahre Henkel 1876–2001 https://www.henkel.de/resource/blob/264392/0c65103fb9ed05c33c6511fc1ade9f15/data/menschen-und-marken-125-jahre-henkel.pdf</p>
	<p>1915 (Beruf) <i>Bereits 1915 beginnt Siemens mit Planungen zum Ausbau der Arbeiterinnenfürsorge. Die zunächst von den im Kinderheim stationierten Schwestern geleistete Fabrikpflege wird wesentlich erweitert und das Aufgabengebiet von <i>Fabrikschwestern und Fabrikpflegerin deutlicher abgegrenzt: Die fünf Pflegerinnen sorgen sich „um die Gesundheit und [sind für die] Vermittlung zwischen Arbeiterinnen und Werksleitung</i></i></p>

	<p><i>[zuständig].“ Die Fabrikschwestern tragen „Sorge für die Erkrankten, dazu Sorge für das Arbeiterinnenheim in Siemensstadt (für erholungsbedürftige und vorübergehende unterkunftslose Arbeitnehmerinnen). [...] Zwischen Schwestern und Pflegerinnen finden regelmäßig Zusammenkünfte statt“.</i></p> <p><i>Mit Fortschreiten des Kriegs wird die Versorgung mit Lebensmitteln immer schwieriger. 1915 richtet das Unternehmen Lebensmittelverteilungsstellen im Betrieb ein, damit die Mitarbeiter ihre Besorgungen während der Arbeitszeit tätigen können. Auch hier helfen die Fürsorgerinnen bei der „kostenlose[n], teils gegen geringes Entgelt erfolgten Abgabe von Lebensmitteln, Haushaltsgegenständen, Wäsche und Kleidungsstücken“.</i></p> <p>100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011) https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf</p>
	<p>1913 (Beruf)</p> <p>besoldete die Stadt Leipzig 38 Aufsichtspflegerinnen und betrieb vier Mütterberatungsstellen; ein „gemischter Ausschuss für Jugendfürsorge“ übernahm die jugendfürsorgerischen Kompetenzen des Armendirektoriums. Das Ziel der Kommune, in Betrieben mit mehr als 50 weiblichen Mitarbeiterinnen Stillstuben einzurichten, scheiterte allerdings fast vollständig.</p> <p>https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/9452/DissVE.pdf?sequence=1&isAllowed=y</p>
<p>1913 (Solidarität)</p> <p>Gründung der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokraten im Gesundheitswesen (ASG)</p> <p>Ein Zusammenschluss von Ärzten und anderen Gesundheitsberufen in Berlin gründete 1913 nach der Feststellung, dass Gesundheit trotz bester Medizin nur dann erhalten werden kann, wenn Wohnumfeldgestaltung, Armutsprävention usw. das soziale Leben ermöglichen, die ASG.</p> <p>Diese Gruppe von meist "Männern" wollte die Sozialpolitik reformieren. Ihre Heimat fand</p>	

diese Gruppe dann in der SPD, in der sie auch heute noch eine eigenständige Arbeitsgemeinschaft ist.

1913 (Beruf)

unterrichtete **Clara Kühl** in Dresden das Fach **"Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen" im "Instruktionskursus über weibliche Liebestätigkeit" des Landesverbandes für christlichen Frauendienst der Inneren Mission**. 1923 wurde sie vom Kirchenregiment als erste Frau in die Ev.-luth. Landessynode berufen. Sie gehörte der Landessynode bis 1933 an. Seit Oktober 1926 war sie Vorsitzende des Verbandes evangelischer Arbeiterinnenvereine in Deutschland.

https://www.frauenwiki-dresden.de/index.php?title=Clara_K%C3%BChl

1912 (Beruf)

War bis 1912 ihre ehrenamtliche und berufliche Beschäftigung in der Armen- und Waisenpflege, in Schulverwaltungen, in der Wohnungsinspektion, in der Jugendfürsorge, dem Arbeitsnachweis und der Trinkerfürsorge vielerorts eine Selbstverständlichkeit geworden, traf dies auf Leipzig nicht zu. **Die männlichen Armenpfleger widersetzten sich zudem einer Beschäftigung von Frauen.**

Der Zugang der Frauen zum Arbeitsfeld erfolgte auf dem Wege der sich parallel entwickelnden sozialen Arbeit als Frauenarbeit.

207 Frauen eroberten sich damit zugleich ein Betätigungsfeld, in welchen sie benötigt wurden. Gegen Verberuflichungs-Tendenzen sprach sich explizit Bertha Pappenheim aus. Sie kritisierte sowohl die einseitige Stigmatisierung von „abgeglittenen“ Mädchen als auch die Entwicklung der jüdischen Fürsorgetätigkeit als „disziplinierende Wohlfahrtspflege“. Ferner beklagte sie den Einzug von Rationalisierung und, dass die Fürsorgearbeit von der Berufung zum Beruf und auch zum „Geschäft“ wurde. Sie

	<p>beschwor das Opfer im Wohltun, in „Geistigkeit und Liebe“ gegen einen vermeintlich überhandnehmenden Materialismus der Wohlfahrtsarbeit.</p> <p>Die Frauenbewegung diskutierte die Soziale Frage. Die Vorstellungen von mütterlichen Pflichten und Kindererziehung wurden mit der Inanspruchnahme dieser Funktionen in der Gesellschaft verbunden. Der Zugang zu den sozialen Problemen erfolgte aus einer eigenständigen weiblichen Kultur heraus.</p> <p>https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/9452/DissVE.pdf?sequence=1&isAllowed=y</p>
	<p>1912 (Beruf)</p> <p><i>Die Familienpflege bildete schon früh ein Element der Henkel-Sozialpolitik. 1912 wurde die erste Fabrikschwester eingestellt, die neben der Versorgung von Unfallopfern mit der Familienfürsorge betraut war. Kommerzienrat Fritz Henkel bat die Meister der Betriebe persönlich darum, der Schwester „die Tätigkeit im Werk nach Möglichkeit zu erleichtern“, weil die Firma „durch die Berichte der Krankenschwester [...] einen besseren Einblick in die Familienverhältnisse ihrer Arbeiter“ erhalte. Auf diese Weise könne etwa „bei der Zuwendung von Unterstützungen entweder durch Arbeit oder durch Barmittel eine gerechtere Auswahl getroffen werden“. „Hilfsbedürftige Leute“ konnten nämlich ihre missliche Lage auch durch zusätzliche Arbeiten verbessern, indem sie etwa zerrissene Soda-Säcke reparierten.</i></p> <p><i>2Die erzieherische Intention der Fabrikpflege zeigte sich auch darin, dass die Schwester durch das Fabrikkontor über die Bewilligung von Vorschüssen an die Arbeiter informiert wurde. Offensichtlich sollte sie darauf achten, dass die Beschäftigten keine unnötigen Ausgaben tätigten.</i></p> <p>Menschen und Marken -125 Jahre Henkel 1876–2001</p> <p>https://www.henkel.de/resource/blob/264392/0c6</p>

	5103fb9ed05c33c6511fc1ade9f15/data/menschen-und-marken-125-jahre-henkel.pdf
	<p>1911 (Beruf)</p> <p>Am 21. März 1911 legt die Unternehmensleitung von Siemens den Grundstein der Betrieblichen Sozialberatung. Sie veranlasst die Einrichtung eines Kinderheims am Berliner Nonnendamm und beschließt, dieses mit einer gesundheitlichen Betreuungsstelle für Arbeiterinnen zu verbinden. Die Fürsorgearbeit beginnt zunächst – mit Kinderbetreuung und Gesundheitspflege – außerhalb des eigentlichen Betriebs. Im Laufe der Jahre steigt der Bedarf an Fabrikpflegerinnen mit der Folge, dass Arbeiterinnen kurzfristig geschult und in dieser Funktion eingesetzt werden.</p> <p>100 Jahre Sozialberatung bei Siemens (2011) https://assets.new.siemens.com/siemens/assets/api/uuid:f32aa8f67425197d2ac83bac6b98711a263c86ec/version:1543064142/ehs-100-jahre-sozialberatung.pdf</p>
	<p>1908 (Beruf)</p> <p>Soziale Frauenschule Berlin Schöneberg</p> <p><u>Zweck der Schule:</u> Mädchen und Frauen für berufsmäßige und freiwillige Arbeit auf sozialem Gebiet auszubilden.</p> <p><u>Oberstufe:</u> Die Oberstufe soll den Schülerinnen eine fachliche Ausbildung für soziale Arbeit vermitteln und Berufsarbeiterinnen und Helferinnen für alle Gebiete sozialer Fürsorge ausbilden.</p> <p>VI Stellungen in der Arbeiterinnenfürsorge, Beamtin an Arbeitsnachweisen, Arbeiterinnenheimen, Arbeiterinnenvereinen, Sozialsekretärinnen an Fabrikbetrieben, Fabrikinspektorin, Fabrikpflegerinnen</p> <p>Eine weitere Professionalisierung fand statt. Soziale Frauenschule Berlin Schöneberg 1908 (Original im Archiv der Caritas in Freiburg)</p>
	<p>1907 (Beruf)</p> <p>Beschäftigungszahlen der Frauen</p>

	<p>Noch 1907 gingen rund 70 Prozent der unverheirateten Frauen einer Erwerbsarbeit nach, jedoch nicht mehr als 26 Prozent der Ehefrauen. Insgesamt waren im Kaiserreich konstant etwa 35 Prozent aller Frauen erwerbstätig. Die Statistik weist zwar von 1882 bis 1907 eine Steigerung aus. Diese resultierte jedoch nur aus der genaueren Erfassung von jungen Frauen, die im bäuerlichen Betrieb der Eltern mithalfen. So war noch 1907 fast jede zweite erwerbstätige Frau in der Landwirtschaft tätig. Die Erwerbschancen aller Frauen vergrößerten sich durch den seit dem späten 19. Jahrhundert anhaltenden Geburtenrückgang. Bei diesem gingen bürgerliche Frauen vor allem aus der Schicht der Angestellten durch eine bewusste Familienplanung voran, während unter den Arbeitern der Schwerindustrie (Bergbau, Eisen-/Stahlerzeugung) um die vier Kinder pro Ehe bis 1914 die Norm blieben.</p> <p>http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/BP_B_IzpB_329_Kaiserreich_barrierefrei.pdf</p>
	<p>1907 (Beruf) Der DEF beschloss 1907 in Potsdam die Gründung eines Verbandes evangelischer Arbeiterinnenvereine in Deutschland. Am 21. Oktober 1908 fand die Gründungsversammlung in Kassel statt (acht Vereine, 800 Mitglieder), https://www.frauenwiki-dresden.de/index.php?title=Clara_K%C3%BChl</p>
	<p>1906 (Beruf) Die Spezialkonferenz der Gruppe 3 des Verbandes der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission befasste sich 1906 mit den Themen: Die Arbeit der Vertrauensdamen (Fabrikpflegerinnen) in den Fabrikbetrieben. Gewinnung und Wert der freien Hilfskräfte für die Arbeit unter den Fabrikarbeiterinnen. Die Arbeit der Vertrauensdamen (Fabrikpflegerinnen) in den Fabrikbetrieben Aufgabe der Vertrauensdame. Gewinnung und Wert der freien Hilfskräfte für</p>

	<p>die Arbeit unter den Fabrikarbeiterinnen. <i>Verhandlungen der dritten Konferenz von Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in Berlin</i> 18. und 19. April 1906 (Original im Archiv der Caritas in Freiburg)</p>
<p>1905 (Fürsorge) Das Straßburger System</p> <p>Am Ende des 19. Jahrhunderts erreichten die Industriestädte eine Größe, in der das ehrenamtliche Quartierssystem versagte. Unter der Leitung des Straßburger Bürgermeisters Rudolf Schwander wurde ein halbprofessionelles Quartierssystem, auf Grundlage des Elberfelder Systems, aufgebaut. Im Straßburger System wurde deutlich zwischen beruflichen und ehrenamtlichen Aufgaben unterschieden. Berufspfleger übernahmen die polizeilich administrativen Aufgaben. Ehrenamtliche Bezirkspfleger führten weiterhin beratende, betreuende und unterstützende Tätigkeiten aus. <i>„Mit dem Straßburger System trat erstmalig ein Prozess der Abstimmung zwischen individuell betreuenden und sachlich entscheidenden Instanzen persönlicher Hilfe auf. Es trafen erste sozialpädagogische und sozialarbeiterische Profilbildungen aufeinander. Kommunale Sozialpolitik gewann an Bedeutung und es setzte ein dynamischer Prozess der Ausdifferenzierung kommunalen Wohnungs-, Erwerbslosen-, Kinder-, Jugend- und Gesundheitsfürsorge sowie Kriegsofopferpflege ein.“</i>¹⁰²</p>	
	<p>1905 (Beruf)</p> <p>In 1905 fand eine erneute Spezialkonferenzen der Gruppe 3 des Verbandes der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission vom 22.06.1905 in Dresden statt. Fragen die dort besprochen wurden waren:</p> <p>Wie haben wir uns zu den gewerkschaftlichen Organisationen zu stellen?</p> <p>Was können wir aber von denselben lernen?</p> <p><i>Verhandlungen der dritten Konferenz von Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in Berlin</i> 18. und 19. April 1906 (Original im Archiv der Caritas in Freiburg)</p>
	<p>1904 (Beruf)</p> <p>Auf einer Spezialkonferenze der Gruppe 3 des Verbandes der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission am 15.09.1904 in Hameln wurden die Fragen diskutiert;</p> <p>In welchen Punkten müssen sich die Fabrikarbeiterinnen Vereinen von den</p>

¹⁰² Helmut Lambers, Wie aus Helfen Soziale Arbeit wurde: die Geschichte der Sozialen Arbeit, ISBN 976-3-7815-1741-7, Seite 149

	<p>Jungfrauenvereinen unterscheiden? Das Verhältnis zwischen Heim und Verein In welcher Weise sind Hilfskräfte für die Hausmutter heranzuziehen? <i>Verhandlungen der dritten Konferenz von Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in Berlin</i> 18. und 19. April 1906 (Original im Archiv der Caritas in Freiburg)</p>
	<p>1904 (Beruf) Clara Kühl hielt auf der 5. Generalversammlung des (Deutscher Evangelischer Frauenbund) DEF 1904 in Hameln einen Vortrag "Arbeiterinnenorganisation": Man solle nicht bei der Arbeiterinnenwohlfahrt stehenbleiben, sondern die Arbeiterin zur Mitarbeit heranziehen und sie allmählich zur eigenen Vertretung ihres Standes befähigen. Als Folge dieses Vortrags kam es zur Gründung der Kommission zum Studium der Arbeiterinnenfrage im DEF. Kühl leitete diese Kommission von 1904 bis 1907. https://www.frauenwiki-dresden.de/index.php?title=Clara_K%C3%BChl</p>
	<p>1904 (Beruf) Wurde die Satzung des „Verbandes für Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission“ beschlossen. Zu den gebildeten Arbeitsgruppen gehörte die Arbeitsgruppe Fabrikarbeiterinnen Fürsorge (Vereine und Heime) Vorstand: FrI. Clara Rühl (Dresden) <i>Verhandlungen der zweiten Konferenz von Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in Berlin</i> 6. und 7. April 1904 (Original im Archiv der Caritas in Freiburg)</p>
	<p>1904 (Beruf) Durch die Bemühungen der Kongregation der Schwestern vom hl. Josef, Trier führt eine Zigarettenfabrik in Trier zum ersten Mal weibliches Aufsichtspersonal als Fabrikhelferinnen (Werkmeisterinnen) ein, die im St. Josefsstift in einem mehrwöchigen Kurs von Fachkräften darauf vorbereitet werden.</p>

	https://www.josefsschwestern-trier.de/orden/zeittafel/18-gruendung-des-ordens
<p>1903 (Solidarität)</p> <p>Der „Westdeutsche Verband der katholischen Arbeiter-, Arbeiterinnen- und Knappenvereine“ wurde 1903 gegründet. Er hatte bis zum Einzug ins Kettelerhaus in Köln im Jahre 1928 seinen Sitz im Volksvereinshaus in Mönchengladbach.</p> <p>https://www.kab.de/ueber-uns/geschichte/</p>	
	<p>1902 (Solidarität)</p> <p>Anregung aus der ersten Berufsarbeiterinnenkonferenz</p> <p>Bildung eines „Verband der Berufsarbeiterinnen der inneren Mission“</p> <p>Analog der „Vereinigung der Theologischen Berufsarbeiter“</p> <p><i>Beschluss: Die am 11. und 12. November 1902 versammelte Berufsarbeiterinnenkonferenz beschließt die regelmäßige Wiederholung der Konferenz im zweijährlichen Abständen. Sie beauftragt den Vorstände Verband der Ev. Jungfrauenverein Deutschlands, sich mit den einzelnen in Betracht kommenden Persönlichkeiten und Vereinen weiter in Beziehung zu setzen, um den Zusammenschluss und die Einberufung der nächstjährigen Konferenz auszuführen.“</i></p> <p>1. Konferenz der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in Berlin 11. bis 13. November 1902 Herausgeber: Verbände Verband der ev. Jungfrauenverbände Deutschlands (Original im Archiv der Caritas in Freiburg)</p>
	<p>1902 (Solidarität)</p> <p>wurden Wirtschaftliche Hilfe in den Jungfrauenvereinen eingerichtet. Zu den Leistungen zählten:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Vermittlung von Spareinlagen und Vertrieb von Sparmarken..... b) Einrichtung einer freiwilligen Unterstützungskasse für besondere Notfälle..... c) Einrichtung einer Vereinssparkasse, die, durch Wohltäterbeiträge unterstützt, eine höhere Verzinsung als die üblichen ermöglicht..... d) Begründung einer Kranken- und Sterbekasse

	<p>mit feststehenden Wochenbeiträgen. Es erfolgte ein Verweis auf Bruderhilfe. 1. Konferenz der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in Berlin 11. bis 13. November 1902 Herausgeber: Verbände Verband der ev. Jungfrauenverbände Deutschlands (Original im Archiv der Caritas in Freiburg)</p>
	<p>1901 (Fürsorge) Gründung des „Unterstützerverein der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission“ In der Satzung steht die Verpflichtung: Versicherung entsprechend des Invalidenversicherungsgesetzes Nachweis, dass die Berufsarbeiterin bei einer Versicherungsgesellschaft eine Alters- und soweit die Versicherungsgesellschaft das zulässt eine Invaliditätsrente versichert hat, deren betrag mindestens die Höhe von 100 RM erreicht. 1. Konferenz der Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in Berlin 11. bis 13. November 1902 Herausgeber: Verbände Verband der ev. Jungfrauenverbände Deutschlands (Original im Archiv der Caritas in Freiburg)</p>
<p>1900 (Solidarität) Gesamtverband christlicher Gewerkschaften Einige Jahre später entstanden die christlichen Gewerkschaften, zunächst als einzelne Berufsverbände, die sich 1900 zum Gesamtverband christlicher Gewerkschaften zusammenschlossen. In drei Grundfragen unterschieden sie sich von den Arbeitervereinen bzw. deren Fachabteilungen. Sie waren interkonfessionell und lehnten die Aufsicht der katholischen Kirche ab. An der Spitze ihrer „Mainzer Leitsätze“ steht: „Die Gewerkschaften sollen interkonfessionell sein, d.h. Mitglieder beider christlicher Konfessionen umfassen. Die Erörterung konfessioneller Fragen ist strengstens auszuschließen.“ http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1953/1953-10-a-589.pdf</p>	
	<p>1900 (Beruf) Im Jahr 1900 erreichte den Verein zur Fürsorge die Anfrage „eines sehr bedeutenden industriellen Werkes“, des Kabelwerkes der Berliner Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (AEG) in Oberschöneweide, nach einer Fürsorgerin für die Arbeiterinnen dieses Werkes. Anlass für die Anfrage der Direktion war ein Besuch des Kaiserpaars im</p>

	<p>Kabelwerk, bei dem dieses dem Direktor die Frage vorgelegt haben soll, „was denn für die jungen Arbeiterinnen geschehe“. Der Verein zur Fürsorge schickte die von ihm ausgewählte Frau (Fr. B) zur Vorbereitung auf ihre Tätigkeit im Kabelwerk zu Hospitationen in verschiedenen Einrichtungen der Arbeiterinnenfürsorge, z.B. auch im Abendheim Alice Salomons in der Brückenstraße.</p> <p>Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit</p> <p><i>Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) von Petra Brinkmeier</i></p>
	<p>1900 (Beruf)</p> <p>Ein Beruf entsteht, die Fabrikpflege</p> <p>Die Erschaffung des Berufes der Fabrikpflege geht auf den Begründer des Evangelischen Diakonievereins, Pastor Friedrich Zimmer (1855 – 1919) zurück. Durch ihn wurde 1900 erstmalig eine Krankenschwester aus einem Erziehungsheim für Mädchen an die Gummersbacher Textilfabrik Krahwinkel & Schnabel vermittelt.</p> <p>Die Erschaffung dieses Berufes geht auf den Begründer des Evangelischen Diakonievereins, Pastor Friedrich Zimmer (1855 – 1919) zurück. Durch ihn wurde 1900 erstmalig eine Krankenschwester aus einem Erziehungsheim für Mädchen an die Gummersbacher Textilfabrik Krahwinkel & Schnabel vermittelt.</p> <p>https://www.socialnet.de/materialien/attach/50.pdf</p>
	<p>1900 (Fürsorge)</p> <p>Kongregation der Schwestern vom hl. Josef, Trier richtet Sonntagsvereine für Fabrikpflegerinnen ein</p> <p>Erwerb des Xaveriusstiftes in Berlin zur Erfüllung des apostolischen Auftrags. Gründung einer Nähsschule, Wohnheim für berufstätige Mädchen und Frauen und sonstige soziale Aufgaben, sowie Unterstützung in der</p>

	<p>Pfarrseelsorge. https://www.josefsschwestern-trier.de/orden/zeittafel/18-gruendung-des-ordens</p>
	<p>1899 (Fürsorge) Im Jahr 1899 richtete die Kongregation der Schwestern vom hl. Josef, Trier Sonntagsvereine –für Fabrikpflegerinnen ein. Dies erfolgte mit der Errichtung eines Konventes in Berlin mit einer Werkstatt für Arbeiterinnen. https://www.josefsschwestern-trier.de/orden/zeittafel/18-gruendung-des-ordens</p>
	<p>1899 (Fürsorge) Kongregation der Schwestern vom hl. Josef, Trier – Sonntagsvereine - Fabrikpflegerinnen Errichtung eines Konventes in Berlin mit einer Werkstatt für Arbeiterinnen. https://www.josefsschwestern-trier.de/orden/zeittafel/18-gruendung-des-ordens</p>
	<p>1898 (Fürsorge) In Berlin wurden die ersten Wohnheime dieser Art von einem interkonfessionellen Verein gegründet, der sich 1898 als „Zweigverein N.W.“ des „Vereins zur Fürsorge der weiblichen Jugend“ gebildet und sich zunächst der Einrichtung eines Abendheims gewidmet hatte. Der Zweigverein N.W. richtete im Oktober 1900, ein Jahr nach der Eröffnung des Abendheims, ein kleines Schlafstellenheim in Berlin-Moabit ein. <i>Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit</i> <i>Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) von Petra Brinkmeier</i></p>
	<p>1898 (Fürsorge) Gründung Schlafstellenheime In Dresden wurde Ende 1898 auf ausdrücklichen Wunsch einiger Mitglieder des Arbeiterinnenvereins und Abendheims ein „Schlafstellenheim“ eingerichtet. In der Nähe</p>

	<p>des Abendheims wurde eine Wohnung mit drei „hellen, luftigen Schlafräumen“ und einer „freundlichen Küche“ angemietet, in der acht Mitglieder eine Unterkunft fanden.</p> <p>Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit <i>Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) von Petra Brinkmeier</i></p>
<p>1897 (Solidarität) Die Arbeitervereine in Mittel- und Ostdeutschland sowie in der Diözese Trier schließen sich 1897 im Verband der katholischen Arbeitervereine „Sitz Berlin“ zusammen. https://www.kab.de/ueber-uns/geschichte/</p>	<p>1897 (Solidarität) fand der Internationale Frauenkongress in Brüssel statt. https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>
	<p>1896 (Solidarität) Vom 19. bis 26. September 1896 fand der „Internationale Kongress für Frauenwerke und Frauenbestrebungen“ in Berlin statt. https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>
	<p>1894 (Solidarität) Berliner Frauentag Alle anwesenden Damen (außer vier, verwahren sich dagegen die sozialdemokratischen Frauenvereine aufzunehmen https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>
	<p>1895 (Fürsorge) Die Kongregation der Schwestern vom hl. Josef in Trier richtete 1895 Sonntagsvereine für Fabrikpflegerinnen ein. So 1895–1896 die Errichtung des St. Josefsstiftes. Das Haus bietet Unterkunftsmöglichkeit für Exerzitierteilnehmer, Fabrikarbeiterinnen, Verkäuferinnen und andere weibliche Berufsgruppen. https://www.josefsschwestern-trier.de/orden/zeittafel/18-gruendung-des-ordens</p>
	<p>1894 (Fürsorge) Im Jahr 1894 wurden die Sonntags-Vereine</p>

	<p>gegründet. Im Oktober 1894 gründete Hedwig von Broecker in Dresden einen Sonntags-Verein speziell für Fabrikarbeiterinnen. Dieser sollte als Ersatz für die üblichen Sonntagsvergnügungen „anregende, gesund-christliche, edel-volkstümliche Unterhaltung und familienartige Gemeinschaft“ bieten. Angesichts der oft „traurigen Lebensverhältnisse“ der Arbeiterinnen betonte von Broecker die Bedeutung unterhaltender Elemente in der Vereinsarbeit. Darüber hinaus verfolgte sie aber auch religiöse und sittlich-ästhetische Bildungsziele.</p> <p>Den Arbeiterinnen sollten angesichts der Gleichförmigkeit ihrer alltäglichen Arbeit in den Fabriken „die Augen für das Gute, Schöne, Reine in der Welt“ geöffnet und „der Sinn für Kunst, Poesie, Musik, Natur und Vaterland“ erweckt werden, um damit die Voraussetzung zu schaffen, das „Rohe, Gemeine, Unsittliche in der Welt“ erkennen zu können. Zwischen dem Dresdener Arbeiterinnen-Verein und einem typischen Jungfrauenverein gab es viele Gemeinsamkeiten, aber auch einige wesentliche Unterschiede. Der Verein öffnete, wie viele die Jungfrauenvereine auch, sonntags nachmittags und abends in der Zeit von 16.30 bis 21.30 Uhr seine Pforten – damit etwas länger als in den Jungfrauenvereinen allgemein üblich.</p> <p><i>Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit</i> <i>Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) von Petra Brinkmeier</i></p>
	<p>1894 (Fürsorge)</p> <p>Der katholische Marienstiften in Berlin bietet bereits in 1894 verschiedene Abendangebote an. Die Abendangebote differenzierten sich in der Folgezeit weiter aus. So richteten sie Montag bis Samstag in der Zeit zwischen 19.30 und 20.30 folgende Angebote aus:</p>

	<ul style="list-style-type: none"> - Nähabende für das Marienheim mit Vorlesen - Erzählungen mit christlichem, christlich-sozialem oder nationalen Inhalt - Gesangsübungen - Bibelstunden - Besprechungen zur Förderung des Bibellesens / der Bibelkenntnis - Besprechungen zu verschiedenen Themen <p><i>„Zusätzlich zu den Angeboten an den Wochenabenden wurde sonntags zwischen 17.00 und 21.30 ein Unterhaltungsabend im „Lesezimmer“ des Marienheims veranstaltet. Dieser hatte in der Regel folgende Bestandteile: Spiel, Gesang, Musik, Freie Unterhaltung, Bibelbetrachtung (fakultativ), Deklamation (fakultativ) und Vorlesen. Im Winter 1895 fanden die Unterhaltungsabende, bei denen die Feiern der Geburtstage der Kaiserin und des Kaisers, des Reformations- und Weihnachtsfestes als besondere Ereignisse hervortraten, vierzehntägig im Wechsel mit einer biblischen Besprechung statt.</i></p> <p>Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit <i>Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) von Petra Brinkmeier</i></p>
	<p>1893 (Fürsorge) Gründung der Mädchen- und Frauengruppen der Sozialen Hilfsarbeit in Berlin https://www.alice-salomon-archiv.de/profil/geschichte/geschichte-der-alice-salomon-hochschule/</p>
	<p>1893 (Fürsorge) Kongregation der Schwestern vom hl. Josef, Trier – Sonntagsvereine - Fabrikpflegerinnen 1893–1897 Die Schwestern gründen den Sonntagsverein für Ladengehilfinnen, den katholischen Arbeiterinnenverein, den katholischen Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder sowie die Marianische</p>

	<p>Kongregation https://www.iofessschwesterntrier.de/orden/zeittafel/18-gruendung-des-ordens</p>
	<p>1893 (Solidarität) Im Jahr 1893 scheiterte der Versuch für die verheirateten Frauen einen „Frauen Bildung Verein“ zu gründen, da auf Heranziehung des § 8 und der in Versammlungen aufgenommenen Diskussionen um das Wahlrecht es sich um einen politischen Verein handele, in den Frauen nicht aufgenommen werden dürfen. https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>
<p>1892 (Solidarität) So entschloss man sich 1892 zur Bildung von „Fachabteilungen“ im Rahmen der Arbeitervereine, deren selbstgewählte Leiter der Bestätigung durch den geistlichen Präses des Arbeitervereins bedurften. Es blieb aber zunächst bei sehr bescheidenen Ansätzen. Die Fachabteilungen hatten nur wenige Mitglieder und übten keinerlei gewerkschaftliche Funktionen aus. http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1953/1953-10-a-589.pdf</p>	
<p>12. Oktober 1891 (Solidarität) erfolgte im süddeutschen Raum der Zusammenschluss zum „Verband Süddeutscher Katholischer Arbeitervereine“. https://www.kab.de/ueber-uns/geschichte/</p>	<p>1891 (Solidarität) erschien die erste Nummer „Die Arbeiterin“ – diese ging in „Die Gleichheit“ über. https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>
	<p>1890-1918 (Fürsorge) Fabrikpflegerin / Fabrikfürsorgerinnen / Werksfürsorge ... <i>Wesentlicher Bestandteil der Arbeit der Fürsorgerin war die Einrichtung von Vereinsaktivitäten nach Feierabend und in der Einrichtung von Fortbildungskursen. Montagnachmittags beteiligten sich 38 Mädchen gegen einen Beitrag von monatlich 10 Pf. An einer Gesangsstunde. Mittwochabends bot die</i></p>

	<p><i>Fürsorgerin Gesellschaftsspiele und die Gelegenheit zur Handarbeit an, dies wurde von 50 – 60 jungen Arbeiterinnen genutzt. Auch die von Pastor Hülle aus Berlin zusammengestellte Bibliothek von 100 Bänden wurde stark frequentiert. In den ersten Monaten nahmen 104 Mädchen an einem Schneiderkursus teil, der von einer ausgebildeten Schneiderin gegen ein Lehrgeld von 50 Pf. pro Monat durchgeführt wurde.....</i></p> <p>https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docId/820/file/brinkmeier_diss.pdf</p>
	<p>1890 (Solidarität)</p> <p>Erwerbstätigkeit von Frauen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik</p> <p><i>„Frauen aus dem Bürgertum – Frauen auf dem Weg in akademische Berufe</i></p> <p><i>Frauenerwerbsarbeit galt in bürgerlichen Familien im Allgemeinen als unschicklich. Der Beruf der Gouvernante und Lehrerin wurde noch toleriert durch seine Nähe zur mütterlichen Aufgabe. Die Frauenbewegung setzte sich aber im Kaiserreich stark für eine bessere Frauenbildung ein, vor allem für Töchter aus bürgerlichen Familien. Dies erklärt sich nicht nur aus einem individuellen Bildungsstreben, sondern auch aus verschiedenen wirtschaftlichen Bedingungen.</i></p> <p>https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/themen/erwerbstaetigkeit-von-frauen-im-kaiserreich-und-der-weimarer-republik</p>
	<p>1880 (Fürsorge)</p> <p>Die Umsetzung der Bereitstellung von preiswertem Wohnraum in Form von Wohnheimen für Arbeiterinnen erfolgte. Der „Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend“ wird gegründet. Das Ehepaar Loesche bot dem Verein zum Bau eines Wohnheims das Grundstück in der Borsigstraße in der Berliner</p>

	<p>Mitte an, auf dem man 1878 zunächst nur das Kinderheim „Zoar“ hatte errichten können. Junge Arbeiterinnen sollten dort „statt elender Schlafstelle freundliche Zimmer und billige Kost, sowie den Vorzug eines gesicherten Familienlebens“ finden.</p> <p><i>Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit</i> <i>Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) von Petra Brinkmeier</i></p>
	<p>1890 er (Fürsorge für Arbeiterinnen)</p> <p>in den 1890er Jahren wohnte dem Konzept, Industrielle in der Fürsorge für ihre Arbeiterinnen in die Pflicht zu nehmen, immer noch eine große Plausibilität inne, obwohl inzwischen andere Konzepte der Fürsorge für Arbeiterinnen entwickelt worden waren. Als z.B. der Berliner Vorstände-Verband der evangelischen Jungfrauenvereine 1893 Adolf Stoecker, den Gründer der Berliner Stadtmission, für einen Vortrag über die Grundzüge einer Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen gewann, ging dieser ausführlich auf die Verantwortlichkeit der Fabrikbesitzer ein.“. Dies sei nötig, „da eine Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen nur dann Aussicht auf einigen Erfolg habe, wenn die Kreise der Fabrikherrn und Kaufleute zur Mitarbeit gewonnen werden können“</p> <p><i>Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit</i> <i>Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918) von Petra Brinkmeier</i></p>
<p>1890 (Solidarität)</p> <p>Gewerkschaftskonferenz in Berlin – Teilnahme von fast allen Branchen, in denen Frauen arbeiteten und Vertreterinnen wurden entsandt. Bei der Wahl einer General Kommission der Gewerkschaften Deutschlands wurde eine Frau gewählt.</p> <p>https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>	
	<p>Ab 1892 (Solidarität)</p> <p>Es bestehen ein „Gewerkschaftliches</p>

	<p>Frauenkomitees“ sowie ein „Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse“. https://www.gewerkschaftsgeschichte.de/emma-ihrer-2914.html</p>
<p>1889 (Fürsorge) Rentenversicherung (ursprünglich Invaliditäts- und Altersversicherung)</p>	<p>1889 (Solidarität) Internationaler Arbeiter Kongress Paris Teilnahme von zwei Vertreterinnen der deutschen Arbeiterinnen <i>„hier galt es besonders alte Vorurteile zu überwinden und vor den Arbeiter Vertretern alle Länder auszusprechen, dass Emanzipation der Frauen in unserem Sinne, nicht zu einem Zerrbilde des Ideals werden solle, dass der wirtschaftliche Kampf der Arbeiterinnen geführt werden müsse vereint mit den Arbeitern und daher auch für die Frauen nur gefordert werde, was auch die Männer als Schutz gegen das Kapital fordern, dass auch die Frauen im Kampfe nichts mehr und nichts weniger sein wollen als Waffengenossen, die unter gleichen Bedingungen in die Reihen der Kämpfer aufgenommen werden, wie jeder pflichttreue Genosse.“</i> https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>
	<p>1886 (Solidarität) Bereits im Jahr 1886 wurde der Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen“ aufgelöst. ... Nach Anhörung eines wissenschaftlichen Vortrages wurde eine Petition an die Stadtbehörde abgesendet, Frauen zum Gewerbegericht zuzulassen. Dieses gab dem Polizeipräsidium 1886 eine willkommen Gelegenheit, die gefährlich werdenden Arbeiterinnenvereine und alle damit zusammenhängenden Kommissionen auf Grund des Vereins Gesetzes aufzulösen und die Leiterinnen – nach vorhergegangener Haussuchung durch drei Kriminalbeamte, welche alle Bücher und sonstiges Material der</p>

	<p><i>Vereine und Kommissionen und Korrespondenzen beschlagnahmten....</i></p> <p>https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>
	<p>1885 (Solidarität)</p> <p>Anfang des Jahres 1885 führten die Versammlungen zur Gründung eines „Vereins zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen“, dem gleich zu Anfang 500 Arbeiterinnen beitraten.</p> <p>Aufgaben:</p> <p>Hebung der geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder, insbesondere Regelung der Lohnverhältnisse, gegenseitige Unterstützung bei Lohnstreitigkeiten, Aufklärung durch fachgewerbliche und wissenschaftliche Vorträge, Schaffung einer Bibliothek, Pflege der Kollegialität durch gesellige Zusammenkünfte und die Errichtung eines Arbeitsnachweises</p> <p>https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>
<p>1884 (Fürsorge)</p> <p>Unfallversicherungsgesetz</p> <p>Arbeiter und einkommensschwache Betriebsbeamte in Bergwerken, Aufbereitungsanstalten, Gräbereien, Salinen, Steinbrüchen, auf Werften und Bauhöfen sowie in Fabriken und Hüttenwerken wurden gegen Arbeitsunfälle versichert</p>	
<p>1884 (Fürsorge – Rote Kapläne)</p> <p>Ausgehend vom Katholikentag in Amberg verbreitete sich jedoch eine innerkirchliche Aufbruchsstimmung, die zur Neugründung zahlreicher pfarrlich organisierter katholischer Arbeitervereine beitrug. Förderer und Gründer dieser Vereine waren oftmals volksverbundene und mit dem Schicksal der Arbeiterschaft vertraute junge Geistliche, die sogenannten „Roten Kapläne“</p> <p>https://www.kab.de/ueber-</p>	

uns/geschichte/	
<p>1883 (Fürsorge) Krankenversicherung der Arbeiter Reichsgesetzblatt vom 21. Juni 1883</p>	
	<p>1883 (Solidarität – Kampf gegen Bevormundung) Im Jahr 1883 führte der Deutschen Kulturbundes (ähnlich dem engl. Bund zur Hebung der Sittlichkeit) in Stadtgegenden in Berlin öffentliche Volksversammlungen durch. Die Mitglieder des Bundes, männliche wie weibliche, gehörten den <u>besitzenden Klassen</u> an. Beratung der Frage: „Wie kann man die Sittlichkeit der Arbeiterinnen heben?“</p> <p>Referate: „Polizeiliche Schutzmaßnahmen gegen die Prostitution müssten abgeschafft werden, weil diese ein Art staatliche Regelung und Anerkennung dieses traurigen Gewerbes und durchaus nicht geeignet sind, bessernd oder abschreckend zu wirken...“</p> <p>Dieser Anschauung traten in allen Versammlungen Arbeiterinnen entgegen, indem sie einfach und sachlich Tatsachen ins Feld führten, tägliche Vorkommnisse, aus deren Felder klar ersehen konnte, die vielbesprochene Unsittlichkeit der Arbeiterinnen entspringe hauptsächlich den Hungerlöhnen und der famosen Anschauung vieler Arbeitgeber, die der Überzeugung leben, dass eine Arbeiterin ihnen nicht nur ihre Arbeitskraft verkaufen müsse, sondern mit dieser auch gleichzeitig Leib und Seele...</p> <p>https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>
	<p>1881 (Solidarität) Es ergingen energische Aufrufe an Arbeiterinnen sich zu vereinigen und gemeinsam zur Wehr zu setzen gegen die Krasse Ausbeutung ihrer Arbeitskraft.... Durch diese Aufforderungen angeregt veranstaltete</p>

	<p>man zunächst in Berlin mehrere Versammlungen, um den Zusammenschluss der Arbeiterinnen zu bewirken.</p> <p>Gründung: „Frauenhilfsverein für Handarbeiterinnen“ (Fabrikarbeiterinnen waren ausgeschlossen), dagegen konnten Frauen und Männer bürgerlicher Kreise Ehrenmitglieder werden.</p> <p>Statut: materielle und geistige Förderung, Wahrnehmung der Berufsinteressen, Darlehn in Notfällen, bei Erwerbsunfähigkeit dauerende Unterstützung,</p> <p>Erstrebt sollte werden:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. ein unentgeltlicher Arbeitsnachweis für Handarbeiterinnen, Schneiderinnen, Blumen- und Putzmacherinnen, Stickerinnen,... 2. die Errichtung einer Lesehalle, 3. von Arbeitsstuben und eines Speisehauses <p>https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>
<p>1880 (Solidarität) Arbeitervereinsbewegung sagt: ihre „Ausbreitung und Aktivität wurde gefördert durch...“</p> <p>1880 gegründete ‚Arbeiterwohl‘, Verband katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde,</p> <p>1890 gegründeten Volksverein für das katholische Deutschland</p> <p>Der katholische Arbeiter überweist die Führung des religiösen Lebens des Arbeitervereins dem vom Bischof bestellten geistlichen Präses.“</p> <p>Vorsitzender, Kassierer, Schriftführer und Beisitzer werden durch Wahl bestimmt, aber „als geborene Mitglieder“ gehören dem Vorstand der „Präses und der am Ort vorhandene Arbeitersekretär“ an. Es waren Vereine auf streng katholischer Grundlage, „die weitgehend der kirchlichen Autorität unterstanden“. Pieper</p>	<p>Ab 1880 (Fürsorge) wurden „...Krankenschwestern als „district nurses“ in England und als „visiting nurses“ in den USA seit den 1880er Jahren in der nicht nur gesundheitlichen Armenversorgung aktiv. Sie betrieben „school nursing“ ab 1902 in New York, und sie wurden um 1900 als Fabrikpflegerinnen angestellt, die der betrieblichen Sozialarbeit vorangingen. Indem USA hießen sie ab 1890 bezeichnender Weise „Welfare Managers“ und waren ebenso wenig Sozialarbeiterinnen wie die in einer Zeit mit Jugendfürsorge oder Nichtsesshaften- und Gefährdetenhilfe armenpflegerisch Beschäftigte.</p> <p>Das Auftreten des Begriffs „Social Work“ bzw. „Soziale Arbeit“, ziemlich zeitgleich ab 1890 in den USA, in England und in Deutschland, bezog sich dort wie hier auf organisierte Bestrebungen, soll heißen, nicht auf das Handeln wohlthätiger Personen....“</p> <p>Soziale Arbeit zwischen Generalisierung und Spezialisierung</p>

<p>definiert sie folgendermaßen: „Die katholischen Arbeitervereine sind ein Organ der gesellschaftlichen oder sozialen Sendung der katholischen Kirche an die mit der kapitalistischen Wirtschaft entstandene Klasse der besitzlosen Arbeiter ...“</p> <p>http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1953/1953-10-a-589.pdf</p>	<p>(Wendt)</p>
	<p>1872 (Solidarität) Zweiter Versuch Gründung eines Arbeiterfrauen- und Mädchenvereins in Berlin. Dieses Mal traten energische und zielbewusste Arbeiterfrauen in den Vordergrund. Die Idee war einerseits die gegenseitige Unterstützung, andererseits jedoch auch die Belehrung und Aufklärung unter den Proletarierinnen zu verbreiten. So fand allmählich die aufblühende Arbeiterbewegung ihren Einzug. Auch in anderen Städten wurden nach Veranstaltungen entsprechende Vereine gegründet. Es wurde bemerkt, dass die Bewegung wirksam zu werden begann und die Polizeibehörde sah sich veranlasst, aufgrund des § 8 des Vereinsgesetzes, welcher die Teilnahme von Frauen an politischen Vereinen verbietet, gegen die Leiterinnen des Frauen Vereins strafrechtlich vorzugehen, weil sie sich mit der Beschäftigung mit Politik strafbar gemacht hatten. Durch Gerichtsurteile wurden die Frauen Vereine aufgehoben und die Vorsitzenden zu Geldstrafen verurteilt.</p> <p>https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>
<p>1870er (Kulturkampf) Durch den Kulturkampf und die Sozialistengesetze in den 1870er Jahren mussten die Arbeitervereine in weiten Teilen ihre Arbeit einstellen.</p>	
	<p>1869 (Fürsorge – Charity) Bürgerliche Damen bemühten sich ihren „armen Schwestern“, deren allgemeiner Bildungsstand der tiefste war, die verschiedensten Wissensgebiete vorzuführen, die natürlich weit</p>

	<p><i>ablagen von dem Ideengange einer Arbeiterfrau mit ihren Alltagsorgen ums tägliche Brot und ihrer gewohnten traurigen Umgebung, die nur allzu geeignet ist, jeden Funken geistiger Regsamkeit zu erregen.</i></p> <p>https://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf</p>
	<p>1868 (Fürsorge)</p> <p>Ab 1886 wurde weiterer preiswerter Wohnraum in Form von Wohnheimen für Arbeiterinnen im Rahmen der der Arbeiterinnen-Fürsorge zur Verfügung gestellt. Im November 1868 war in Berlin-Tiergarten, Churfürstenstr. 36 ein Kost- und Logierhaus für Arbeiterinnen namens „Salem“ entstanden Um 1870 gab es in Berlin erste Wohnheimgründungen. 871 berichtete die „Mädchen-Zeitung“ Sophie Loeschkes von einer weiteren Arbeiterinnenherberge in der Churfürstenstr. 22. Auch die Berliner Sonntagsvereine verfolgten seit Ende der 1860er Jahre mit der Einrichtung eines Vereinshauses für die Sonntagsvereine ebenfalls das Ziel, für „rechtschaffene Arbeiterinnen gesunde und billige Wohnung“ bereitzustellen</p> <p>Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit <i>Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918)</i> <i>von Petra Brinkmeier</i></p>
	<p>1867 (Fürsorge)</p> <p>Es kam zur Gründung des Vereins zur Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen. Der Verein unterstützte einen von der Ev. Kirche entwickelten Plan für Mädchenwohnheime und eröffnete 1868 eine überkonfessionelle Herberge für 20 Töchter des Volkes.</p> <p>Literatur: <i>Frauen und Migration</i> <i>Franz Steiner Verlag Stuttgart 2001</i> <i>Marita Krauss / Holger Sonnabend</i></p>
	<p>1865 (Solidarität)</p> <p>Seitens der Frauen wurde die hierarchische Geschlechterordnung zunehmend in Frage</p>

	<p>gestellt und immer mehr Frauen engagierten sich in der bürgerlichen Frauenbewegung. Es folgte die Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF)</p> <p>https://d-nb.info/1026265576/34</p>
	<p>1861 (Fürsorge)</p> <p>Der Israelitische Frauenverein Leipzig legte im August dem Stadtrat einen Statutenentwurf vor.</p> <p>Der Verein sollte als juristische Person anerkannt werden, um Vermögensrechte erwerben zu können. Das Ministerium des Inneren genehmigte im März 1861 die Statuten.</p> <p>https://d-nb.info/1026265576/34</p>
	<p>1860 (Fürsorge)</p> <p>Johann Hinrich Wichern betont 1860 in einem Vortrag die besondere Verantwortung der Fabrikbesitzer</p> <p>Weibliche Jugendpflege zwischen Geselligkeit und Sittlichkeit.</p> <p><i>Zur Geschichte des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands (1890-1918)</i> <i>von Petra Brinkmeier</i> <i>Vgl. Johann Hinrich Wichern: „Erziehung und Bewahrung der weiblichen Jugend in der arbeitenden Bevölkerung mit besonderer Berücksichtigung der Fabrikbevölkerung“, in: Fliegende Blätter 17 (1860),</i></p>
<p>Ab dem Jahr 1860 (Solidarität)</p> <p>entstanden die christlich-sozialen Vereine, die angesichts der „sozialen Frage“ gleiche politische, soziale und gesellschaftliche Rechte für die Arbeiterinnen und Arbeiter einforderten.</p> <p>https://www.kab.de/ueber-uns/geschichte/</p>	
<p>1854 (Solidarität)</p> <p>Preußen führte die knappschaftliche Selbstverwaltung ein. Mit dem Gesetz über die "Vereinigung der Berg-, Hütten-, Salinen- und Aufbereitungsarbeiter in Knappschaften" wurden alle sozialen Angelegenheiten von der Bergbehörde auf die selbstverwalteten öffentlichen Knappschaftsvereine übertragen</p>	

https://www.saarbruecker-zeitung.de/nachrichten/politik/die-mutter-aller-versicherungen_aid-1285280	
	<p>1853 (Fürsorge) industrielle Revolution im Deutschland des 19. Jahrhunderts führte zur sozialen Not unter den Arbeiterinnen und Dienstmädchen. „Als einer der ersten Vereine entstand 1853 der Israelitische Frauenverein https://d-nb.info/1026265576/34</p>
<p>1849 (Solidarität) der erste Arbeiterverein für Männer u.a. als Unterstützungskasse in Regensburg https://www.kab.de/ueber-uns/geschichte/</p>	<p>1848/49 (Solidarität) entwickelte sich die deutsche Frauenbewegung https://d-nb.info/1026265576/34</p>
<p>1848 (Solidarität) propagiert der „Bund der Gerechten“ die Thesen des „Kommunistischen Manifests“, das Karl Marx und Friedrich Engels im Februar 1848 in London veröffentlicht hatte https://www.gewerkschaftsgeschichte.de/ab-1830-die-ersten-arbeiterorganisationen.html</p>	
<p>1847 (Solidarität) Umbenennung in „Bund der Kommunisten“ unter dem Einfluss von Karl Marx und Friedrich Engels https://library.fes.de/prodok/orgind/m120.pdf</p>	
	<p>1840er Jahre (Fürsorge) motivierten private bürgerliche und religiöse Initiativen von Fürsorge u.a. in Leipzig, die sich in Vereinen und Stiftungen niederschlugen https://d-nb.info/1026265576/34</p>
	<p>1838 (Solidarität) In Sachsen erhielten Frauen die volle Rechtsfähigkeit, und die Geschlechtsvormundschaft wurde aufgehoben https://d-nb.info/1026265576/34</p>
<p>1837 (Solidarität) Abspaltung und Bildung des „Bund der Gerechten“ mit sozialrevolutionären Ideen des Magdeburger Schneidergesellen Wilhelm Weitling</p>	

<p>https://www.gewerkschaftsgeschichte.de/ab-1830-die-ersten-arbeiterorganisationen.html</p>	
<p>1835 (Solidarität) In Sachsen wurde die Gleichheit aller Bürger und die Abschaffung aller Privilegien justiziabel https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/9452/DissVE.pdf?sequence=1&isAllowed=y</p>	
<p>1834 (Solidarität) Gründung des radikal-demokratischen geheimen „Bund der Geächteten“ in Paris https://www.gewerkschaftsgeschichte.de/ab-1830-die-ersten-arbeiterorganisationen.html</p>	
	<p>1810 (Fürsorge) Ansätze der Pädagogik der Kindheit (erste Schulen für „arme“ Mädchen, höhere Töchter, Nähschulen u.a.) der Orden z.B. Borromäerinnen https://lokalesbuendnis.saarlouis.de/uploads/media/Flyer_Ausstellung_200_Jahre_Borromaeerinnen.pdf</p>
<p>1499 (Solidarität) Entstehung von Regelwerken für Bergleute (Knappen) - so genannte Bergordnungen https://www.saarbruecker-zeitung.de/nachrichten/politik/die-mutter-aller-versicherungen_aid-1285280</p>	
<p>1260 (Solidarität) sozial caritativen Kooperationen https://www.saarbruecker-zeitung.de/nachrichten/politik/die-mutter-aller-versicherungen_aid-1285280</p>	